Univerzita Karlova

Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky

DIPLOMOVÁ PRÁCE

Nostalgie im Prosawerk Joseph Roths in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts

Nostalgia in the 1930's prose by Joseph Roth

Nostalgie v prózách Josepha Rotha ve třicátých letech 20. století

Bc. Michaela Tužilová

Vedoucí práce: prof. PhDr. Milan Tvrdík, CSc.

Studijní program: Učitelství německého jazyka pro 2. stupeň základní školy a střední

školy

Studijní obor: N NJ 20

Odevzdáním této diplomové práce na téma Nostalgie im Prosawerk Joseph Roths in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts potvrzuji, že jsem ji vypracovala pod vedením vedoucího práce samostatně za použití v práci uvedených pramenů a literatury. Dále potvrzuji, že tato práce nebyla využita k získání jiného nebo stejného titulu. V Praze dne 9.7.2023

Tímto bych ráda poděkovala panu prof. PhDr. Milanu Tvrdíko	vi. CSc. za jeho vetřícnost a
odborné rady při psaní této práce.	vi, esc. za jeno vstrienost a

ABSTRAKT

Diese Diplomarbeit untersucht das Gefühl der Nostalgie in den Werken Joseph Roths aus den 1930er Jahren, insbesondere in zwei Romanen (Radetzkymarsch, Die Kapuzinergruft) und einer Novelle (Die Büste des Kaisers). Es handelt sich vor allem um die Habsburger Nostalgie und die Sehnsucht nach der untergegangenen Österreichisch-Ungarischen Monarchie, die der Autor dieser Werke empfand. Der erste Teil beschreibt Nostalgie (nicht nur aus dem psychologischen, sondern auch aus dem philosophischen Standpunkt) und ihr Vorkommen in der Literatur, insbesondere in der deutschgeschriebenen Literatur aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Die folgenden Kapitel befassen sich mit dem Autor und dem historischen Kontext der Epoche. Joseph Roths Meinungen und Einstellungen wurden stark von den historischen Ereignissen und seinen Lebenserfahrungen beeinflusst, deshalb wird in diesem Abschnitt ein Überblick über die Geschichte Österreichs in Bezug auf die einzelnen Bücher Roths sowie über den Lebenslauf des Autors gegeben. Der zweite Teil dieser Arbeit analysiert die drei genannten Bücher aus der Perspektive der Habsburger Nostalgie und der Sehnsucht nach der untergegangenen Monarchie aus der Sicht des Autors sowie aus der Perspektive der Nostalgie der einzelnen literarischen Figuren, die in den Büchern vorkommen. Einige der Figuren teilen sogar die Haltungen und Meinungen des Autors. Die Analyse wird von Ausschnitten und Zitaten aus den Werken begleitet, an denen die Ergebnisse der Untersuchung diskutiert werden. Der letzte Teil der Analyse befasst sich mit der Judenfrage, die auch in Roths Werken eine wichtige Rolle spielt, insbesondere aufgrund seiner jüdischen Wurzeln. Obwohl das Judentum in diesen drei Büchern nicht das Hauptthema ist, tauchen auch hier viele jüdische Personen auf, deren Lebensnöte der Autor beschreibt.

SCHLÜSSELWÖRTER

Joseph Roth, Prosa, Roman, Novelle, Radetzkymarsch, Die Kapuzinergruft, Die Büste des Kaisers, Nostalgie

ABSTRACT

This thesis explores the feeling of nostalgia found in the works by Joseph Roth from the 1930's, namely in two novels (Radetzky March, The Emperor's Tomb) and one novella (The Bust of the Emperor). The main concern of the thesis is the Habsburg nostalgia and the longing for the former Austro-Hungarian Monarchy that the author of these works experienced. The first part describes nostalgia (not only from a psychological but also from a philosophical point of view) and its occurrence in literature, especially in the German-written literature of the period after the First World War. The next chapters deal with the author and the historical context of the period. Joseph Roth's views and opinions were greatly influenced by various historical events and his life experiences, so this section outlines an overview of Austrian history relating to each of the three books, as well as the author's life journey. The second part of the thesis analyses the three above mentioned books from the perspective of the Habsburg nostalgia and the longing for the Austro-Hungarian monarchy through the eyes of the author but also from the perspective of the nostalgia of the individual characters who appear in the books. Some of the characters even share the author's attitudes and opinions. The analysis is supported by excerpts and quotations from each work, which are used to discuss the research conclusions.

The last part of the analysis deals with the Jewish Question, which is also an important part of Roth's works, especially because of his Jewish roots. Even though Judaism is not the main concern of these three books, many Jewish characters, whose life struggles are described by the author, appear here as well.

KEYWORDS

Joseph Roth, prose, novel, short story, Radetzky March, The Emperor's Tomb, The Bust of the Emperor, nostalgia

ABSTRAKT

Tato diplomová práce se zabývá pocitem nostalgie obsaženého v dílech Josepha Rotha z 30. let 20. století, konkrétně ve dvou románech (*Pochod Radeckého, Kapucínská krypta*) a jedné novele (*Císařova bysta*). Jedná se zejména o habsburskou nostalgii a stesk po zaniklé Rakousko-uherské monarchii, které autor těchto děl pociťoval. V první části je popsána nostalgie (nejen z psychologického, ale i z filozofického hlediska) a její výskyt v literatuře, zejména v německy psané literatuře z období po první světové válce. Další kapitoly se věnují autorovi a historickému kontextu doby. Myšlenky a postoje Josepha Rotha byly značně ovlivněny historickými událostmi a jeho životními zkušenostmi, proto je v této části nastíněn přehled Rakouských dějin vztahujících se k jednotlivým Rothovým knihám a také autorova životní cesta. V druhé části se práce věnuje analýzám tří výše zmíněných knih, a to z pohledu habsburské nostalgie a stesku po zaniklé monarchii očima autora, ale i z pohledu nostalgie jednotlivých postav, které v knihách vystupují. Některé z postav dokonce sdílí autorovy postoje a názory. Analýza je provázena úryvky a citacemi z jednotlivých děl, na nichž jsou diskutovány poznatky zkoumání. Poslední část analýzy se zabývá židovskou otázkou, která je také důležitou součástí Rothových děl, zejména kvůli jeho židovským kořenům. Přestože není židovství hlavním tématem těchto tří knih, objevuje se i zde mnoho židovských postav, jejichž životní strasti autor popisuje.

KLÍČOVÁ SLOVA

Joseph Roth, próza, román, novela, Pochod Radeckého, Kapucínská krypta, Císařova bysta, nostalgie

Obsah

E	inleitur	ng	9
1	Nos	stalgie	11
	1.1	Erklärung des Begriffs "Nostalgie"	11
	1.2	Herkunft des Wortes "Nostalgie"	12
	1.3	Nostalgie in der Psychologie	13
	1.4	Nostalgie in der Philosophie	16
2	The	ma der Nostalgie in der Literatur	19
	2.1	Nostalgie in der Literatur der 1920er Jahre	20
3	Ver	änderungen von der Österreichisch-Ungarischen Monarchie bis zum	Aufstieg des
N	ational	sozialismus	23
	3.1	Österreichisch-Ungarischer Ausgleich	23
	3.1.	1 Franz Joseph I	24
	3.2	Der Erste Weltkrieg und der Untergang Österreichs-Ungarns	25
	3.3	Erste Republik, Aufstieg des Nationalsozialismus	26
4	Jose	eph Roth und sein Leben	28
	4.1	Kindheit, Jugend und Studium	28
	4.2	Kriegszeit	29
	4.3	Nachkriegszeit	31
5	Ana	alyse der Werke	33
	5.1	Radetzkymarsch	33
	5.1.	1 Die Einführung	34
	5.1.	2 Das Vorwort	35
	5.1.	3 Der Titel	36
	5 1	4 Die Monarchie	38

5.1.5	Der Kaiser Franz Joseph I.	41
5.1.6	Die nostalgischen Gefühle der Figuren	. 44
5.1.7	Die Parallele zwischen der Familie Trotta und der Monarchie	47
5.1.8	Die Vergangenheit und die Gegenwart im Vergleich	47
5.2 Die	e Büste des Kaisers	. 49
5.2.1	Die Einführung	. 50
5.2.2	Der Titel	50
5.2.3	Die Monarchie und der Kaiser	51
5.2.4	Die nostalgischen Gefühle der Figuren	53
5.2.5	Die Vergangenheit und die Gegenwart im Vergleich	. 56
5.3 Die	e Kapuzinergruft	. 57
5.3.1	Die Einführung	. 58
5.3.2	Der Titel	59
5.3.3	Die Monarchie	. 59
5.3.4	Die nostalgischen Gefühle der Figuren und ihre Stellungnahme	zu
der Mor	narchie und Österreich	. 62
5.3.5	Die Parallele zwischen der Familie Trotta und der Monarchie, bzw. das E	nde
Österrei	chs	68
5.3.6	Die Vergangenheit und die Gegenwart im Vergleich	. 69
5.4 Die	e Judenfrage in allen drei Büchern	72
Zusammenfa	ssung	76
Resumé		. 79
Literaturverz	eichnis	82
Primärliter	ratur	82
Sekundärli	iteratur	82

Elektronische Quellen	
-----------------------	--

Einleitung

Nostalgie als ein starker Ausdruck von Emotionen, die mit Erinnerungen an die Vergangenheit verbunden ist, hat nicht nur in der Literatur eine interessante Funktion, um den Leser in die Vergangenheit zu versetzen. Sie ist oft voller Erinnerungen an verschiedene positive und negative Erlebnisse, Verlust der alten Zeiten und Wünsche, diese Zeiten zurückzubringen.

Sie taucht auch in den Werken des großen österreichischen Schriftstellers Joseph Roth auf, der ein ausgezeichneter Erzähler war. In diesen Werken, die er hauptsächlich in den 1930er Jahren geschrieben hat, als die Nazis unter der Führung von Adolf Hitler die Macht in Deutschland übernahmen, erzählt er von den Schicksalen einfacher österreichischer Menschen, die in der Zeit der Österreichisch-Ungarischen Monarchie lebten und die den Zerfall der Monarchie fürchteten, oder die bis in Roths Gegenwart überlebten und sich an das einfache und sorglose Leben von damals im Vergleich zur Nachkriegszeit erinnerten.

Für die Zwecke dieser Arbeit wurden drei Bücher von Joseph Roth ausgewählt, nämlich Radetzkymarsch, Die Büste des Kaisers und Die Kapuzinergruft, in denen diese Sehnsucht nach der untergegangenen Monarchie am stärksten zum Ausdruck kommt. Diese Bücher erfassen auf großartige Weise die Atmosphäre der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, des Zerfalls der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und der Nachkriegszeit. Anhand seiner Figuren zeigt Roth die verschiedenen politischen und sozialen Veränderungen, sondern auch die intensiven Gefühle der nostalgischen Sehnsucht nach einer verlorenen Welt. Alle drei Bücher bieten dem Leser neben den Einblick in die Epoche und das Verständnis für den tragischen Niedergang der Monarchie auch einen Einblick in das Innenleben des Autors, der ebenfalls eine enge Bindung zu der Monarchie hatte. Alle historischen Ereignisse, die sich zu seinen Lebzeiten ereigneten, beeinflussten nicht nur sein Denken, sondern auch sein literarisches Werk.

Schließlich soll auch die Judenfrage, die für Joseph Roth gleichfalls von großer Bedeutung war, in diesem Werk betont werden. Da er ein in Galizien geborener Jude war, taucht auch dieses Thema häufig in seinen Texten auf. Am deutlichsten erscheint das Thema

des Judentums in seinen Werken mit dem Titel *Juden auf Wanderschaft* oder *Hiob*. Aber auch in den für diese Arbeit ausgewählten Büchern kommt dieses Thema vor, wenn auch in wesentlich geringerem Ausmaß. Eine der wichtigen Figuren in allen diesen Büchern ist immer jemand jüdischer Herkunft. Außerdem beschreiben die Werke auch das Leben der galizischen Juden im Allgemeinen – was sie damals erlebten, insbesondere ihr tragisches Schicksal in der Nachkriegszeit, das mit Antisemitismus und starker Verfolgung verbunden war.

In dem ersten Teil dieser Diplomarbeit wird daher die Nostalgie von dem theoretischen Standpunkt als ein Gefühl der Sehnsucht nach etwas Vergangenem und Verschwundenem behandelt. Dann wird die Arbeit auf Joseph Roth und sein Leben zusammen mit der kurzen Geschichte Österreichs eingehen, denn beide diese Aspekte sind sehr wichtig für das Verständnis einiger Ereignisse, die in den Büchern stattfinden.

Anschließend wird jedes Buch im Hinblick auf die Nostalgie der einzelnen Figuren und aus der Perspektive des Autors analysiert. Die Judenfrage, die für den Autor nicht nur in diesen Büchern ein wichtiges Thema ist, wird ebenfalls nicht vernachlässigt.

Nostalgie

Das Thema Nostalgie begleitet uns alle. Jeder Mensch hat sich irgendwann an etwas erinnert, was in ihm verschiedene Emotionen geweckt hat, entweder positive oder negative. In ihrem Artikel im Online-Magazin The Inquisite Mind erwähnen Seehusen et al., dass Menschen mindestens einmal pro Woche Nostalgie erleben – als Beispiel führen sie Betrachten alter Fotografien und Erinnerungen an die Kindheit, vergangene Urlaubstage oder ihre ersten Beziehungen an. 1

1.1 Erklärung des Begriffs "Nostalgie"

Zunächst ist es notwendig, über das Thema Nostalgie nachzudenken und dieses Konzept aus der psychologischen und philosophischen Sicht zu betrachten. Der Begriff "Nostalgie" wird in den Lexika wie folgt definiert: "wehmütige, sehnsuchtsvolle Rückbesinnung auf eine idealisierte vergangene Zeit"². Das *Duden-Wörterbuch* beschreibt dieses Phänomen als eine "vom Unbehagen an der Gegenwart ausgelöste, von unbestimmter Sehnsucht erfüllte Gestimmtheit, die sich in der Rückwendung zu einer vergangenen, in der Vorstellung verklärten Zeit äußert, deren Mode, Kunst, Musik o. Ä. man wieder belebt"3; eine andere Interpretation dieses Wortes in diesem Wörterbuch ist schlichtweg "Heimweh"⁴.

Die Erklärung von der Nostalgie ist auch in Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache zu finden und lautet: "eine Stimmung, in der man sich nach früheren Zeiten u. deren Kultur, Kunst od. Lebensart sehnt"5.

Allgemein kann man sagen, dass Nostalgie Gefühl der Traurigkeit, das mit der Vergangenheit verbunden ist, oder Sehnsucht nach etwas Vergangenem und längst

[online]. 2016 [abgerufen am 2023-02-15]. Verfügbar unter: https://de.in-mind.org/article/macht-uns-retrogluecklich-ueber-die-bedeutung-von-nostalgie-fuer-das-psychische?page=3

Nostalgie, die. *DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache* [online]. [abgerufen am 2023-02-15].

Verfügbar unter: https://www.dwds.de/wb/Nostalgie#d-1-1

¹ SEEHUSEN, Johannes, Kai EPSTUDE, Tim WILDSCHUT und Constantine SEDIKIDES. Macht uns Retro glücklich? Über die Bedeutung von Nostalgie für das psychische Wohlbefinden. The Inquisitive Mind

³ DUDENREDAKTION (HRSG.). (O.J.). Nostalgie, die. *Duden online* [online]. [abgerufen am 2023-02-15]. Verfügbar unter: https://www.duden.de/rechtschreibung/Nostalgie

⁴ Ebenda.

⁵ GÖTZ, Dieter, Günther HAENSCH und Hans WELLMANN. Langenscheidts Großwörterbuch - Deutsch als Fremdsprache. 2. Auflage. Berlin/München: Langenscheidt, 1998. ISBN 3-468-49026-7. s. 713

Verlorenem ist. Die Lexika befassen sich daher mit der Nostalgie, die hauptsächlich mit negativen Gefühlen verbunden ist, was nicht unbedingt zutrifft.

1.2 Herkunft des Wortes "Nostalgie"

Die ersten Erwähnungen dieses Phänomens stammen aus dem 17. Jahrhundert, aus dem Jahr 1688, als Johannes Hofer seine Dissertation mit dem Titel "Dissertatio Medica De Nostalgia, Oder Heimwehe" verfasste. Dieses in Latein verfasste Werk wurde im Jahr 1934 von Carolyn Kiser Anspach ins Englische übersetzt; die folgenden Informationen basieren auf dieser Übersetzung.⁶

Früher wurde der Begriff "Nostalgie" vor allem im medizinischen Bereich verwendet; Nostalgie war mit anderen Worten eine Bezeichnung für Nervenkrankheit. Allerdings war diese Krankheit in der Zeit vor Hofer nicht im Detail erforscht worden, weshalb sich dieser Medizinstudent damit auseinandersetzte – es war ihm wichtig, sie umfassender zu studieren und vor allem sie zu verstehen. Hofer beschrieb in seiner Dissertation, dass diese Krankheit besonders junge, in Paris lebende Schweizer betraf, die ihre Heimat oft vermissten.⁷

Das wird in dem folgenden Beispiel beschrieben, das von Karl-Heinz Gerschmann ins Deutsche übersetzt wurde:

"Vor allem der Name selbst ist des Erwägens wert, den die Schweizer in ihrer Muttersprache der Krankheit schon seit langem beigelegt haben. Hergenommen ist er vom Schmerz über die verlorene Süßigkeit des Vaterlandes, benannt das Heimweh, gleichsam als schmerze die an dieser Krankheit Leidenden einzig dies, daß sie um die angenehme Heimatluft betrogen sind oder sich vorstellen, sie niemals mehr zu atmen. Daher und weil die Schweizer von dieser Krankheit oft in Frankreich ergriffen werden, bekam sie in diesem Lande zu recht den Namen la Maladie du Paris. Noch

⁶ ANSPACH, Carolyn Kiser. MEDICAL DISSERTATION ON NOSTALGIA BY JOHANNES HOFER, 1688. *Bulletin of the Institute of the History of Medicine* [online]. JSTOR, **2**(6), 376–391 [abgerufen am 2023-02-17]. Verfügbar unter: http://www.jstor.org/stable/44437799. s. 376

⁷ Ebenda. s. 380-381

aber fehlte ihr eine besondere Bezeichnung in der Medizin, weil sie, wenigstens soweit ich weiß, bis jetzt von keinem Arzt korrekt beobachtet oder genau erörtert wurde."⁸

Da dieses Phänomen bis zu diesem Zeitpunkt nicht untersucht oder beschrieben worden war, musste Hofer auf den Namen dieser Krankheit kommen. Er stellte dar, dass das Wort "Nostalgias" für die Situation am besten geeignet schien. Bei der Namensfindung stützte er sich auf zwei lateinische Wörter: "Nosos" – Rückkehr in die Heimat und "Algos" – Trauer und Leid.⁹

In der Dissertation beschrieb Hofer auch konkrete Fälle von Menschen, die an Nostalgie litten – ein Beispiel dafür ist ein Mann aus Bern, der als Jugendlicher in Basel lebte und studierte. Doch schon bald litt er an Traurigkeit, die lange anhielt und daraus sich eine Krankheit namens "Nostalgie" entwickelte. Eines ihrer Symptome war zum Beispiel das permanente Fieber. Als Lösung riet ihm der Arzt nach Hause, in seine Heimat, zurückzukehren. Obwohl er während des Transports sehr schwach war und fast starb, erholte er sich auf wundersame Weise während der Reise und kam völlig gesund in Bern an. ¹⁰ Falls der Transport nicht möglich war, wurden häufige Besuche und die Rückkehr in das Heimatland, sobald die Bedingungen es zuließen, als Lösung für diese Krankheit empfohlen. ¹¹

1.3 Nostalgie in der Psychologie

Wie Johannes Hofer haben sich auch andere Experten mit dem Thema Nostalgie und ihrem Einfluss auf die menschliche Psyche beschäftigt. Bis der Mitte des 20. Jahrhunderts galt Nostalgie jedoch als eine Krankheit, wenn auch in einem etwas anderen Sinne als bei Hofer.

Die Anhänger der Psychoanalyse von Sigmund Freud betrachteten Nostalgie als eine Krankheit, die psychiatrische Grundlagen hat; anders gesagt, nach ihnen ist die Nostalgie

_

⁸ GERSCHMANN, Karl-Heinz. JOHANNES HOFERS DISSERTATION, DE NOSTALGIA' VON 1688. *Archiv Für Begriffsgeschichte* [online]. JSTOR, 1975, **19**, 83–88 [abgerufen am 2023-02-07]. Verfügbar unter: http://www.jstor.org/stable/24358919. s. 83-84

⁹ ANSPACH, Carolyn Kiser. MEDICAL DISSERTATION ON NOSTALGIA BY JOHANNES HOFER, 1688. *Bulletin of the Institute of the History of Medicine* [online]. JSTOR, **2**(6), 376–391 [abgerufen am 2023-02-17]. Verfügbar unter: http://www.jstor.org/stable/44437799. s. 381

¹⁰ Ebenda. s. 382

¹¹ Ebenda. s. 389

eine Störung der Seele, die mit den Gefühlen von Depression und Melancholie verbunden ist. Seehusen et al. berichten, dass diese Theorien bis zu der Mitte des 20. Jahrhunderts durch wissenschaftliche Forschung nicht unterstützt wurden – sie basierten nur auf Einzelfällen, wie es bereits bei Hofers Ideen erwähnt wurde. Nostalgie wurde erst später von einem wissenschaftlicheren Standpunkt aus betrachtet.¹²

Eine neue Welle von Psychologen des 20. Jahrhunderts widerlegte die Vorstellung, dass Nostalgie nur Traurigkeit, Unzufriedenheit mit dem jetzigen Leben und Angst vor der Zukunft verursacht – diese Wissenschaftler beweisen in verschiedenen Studien, dass Nostalgie auch eine positive Wirkung auf den Menschen haben kann.¹³

Ein Beispiel für eine solche Forschung kann die von Wing-Yee Cheung durchgeführte Untersuchung sein, an der er auch mit anderen Psychologen zusammengearbeitet hat – diese Forschung konzentrierte sich auf die Verbindung zwischen Nostalgie und Optimismus.

Die Autoren nahmen zwei Gruppen von Probanden (eine Gruppe wurde als "nostalgisch" bezeichnet, die andere war eine Kontrollgruppe). Alle getesteten Personen wurden gebeten, sich an ein Ereignis zu erinnern: die Teilnehmer der "nostalgischen" Gruppe an ein Ereignis, das bei ihnen Nostalgie hervorrief, die zweite Gruppe an ein Erlebnis aus dem Alltag. Anschließend sollten sie diese Ereignisse schriftlich erfassen. Nachfolgend analysierten die Autoren diese Texte und die Ergebnisse zeigten, dass die stärker von Nostalgie betroffenen Menschen viel mehr "optimistische" und "glückliche" Wörter in ihren Beschreibungen verwendeten als die Subjekte in der Kontrollgruppe. Die Autoren erweiterten dieses Experiment um drei weitere Studien; aus der Zusammenfassung aller vier Studien geht dennoch hervor, dass Optimismus und Nostalgie tatsächlich einen inneren Zusammenhang haben – wer nostalgisch gestimmt ist, behaltet oft in eine heitere Laune. 14

¹² SEEHUSEN, Johannes, Kai EPSTUDE, Tim WILDSCHUT und Constantine SEDIKIDES. Macht uns Retro glücklich? Über die Bedeutung von Nostalgie für das psychische Wohlbefinden. *The Inquisitive Mind* [online]. 2016 [abgerufen am 2023-02-15]. Verfügbar unter: https://de.in-mind.org/article/macht-uns-retrogluecklich-ueber-die-bedeutung-von-nostalgie-fuer-das-psychische?page=3
¹³ Ebenda.

¹⁴ CHEUNG, Wing-Yee, Tim WILDSCHUT, Constantine SEDIKIDES, Erica G. HEPPER, Jamie ARNDT und Ad J. J. M. VINGERHOETS. Back to the Future: Nostalgia Increases Optimism. *Personality and Social*

Eine weitere Studie von Sedikides et al. weist auf die Ursachen von Nostalgie hin, d.h. warum sich Menschen nostalgisch fühlen. Sie listen sowohl innere als auch äußere Ursachen auf – die äußeren schließen die Wahrnehmung durch menschliche Sinne ein: Geräusche (vornehmlich Musik und Liedtexte), Geschmack, Gerüche oder einige Gegenstände, die man in seiner Kindheit verwendet hat. Zu den inneren Ursachen nostalgischen Verhaltens zählen sie z.B. Einsamkeit, Langeweile, Gefühl der Bedeutungslosigkeit oder Ausgrenzung aus der Gesellschaft. Sie bemerken aber auch, dass gerade durch nostalgische Gedanken diese unangenehmen Gefühle verbannt und psychisches Wohlbefinden und Ausgeglichenheit wiederhergestellt werden können. 15

Die Studie von Wildschut und Sedikides zeigt, dass es schwierig ist, Nostalgie nur einseitig zu betrachten – entweder positiv oder negativ. Viele Theoretiker schließen sich der hier bereits erwähnten Ansicht an, dass nostalgische Gefühle dabei helfen, schlechte Gedanken und Gefühle zu vertreiben und psychisches Wohlbefinden herzustellen. Andererseits gibt es auch eine Reihe von Autoren, die das Gegenteil vertreten – sie beschreiben Nostalgie als Gefühl der Traurigkeit und Wehmut, wenn man sich an etwas Vergangenes erinnert. Aber nichts in der Welt ist so einfach, deshalb gibt es auch mehrere Autoren, die Nostalgie als einen Komplex positiver und negativer Emotionen beschreiben, die sich gegenseitig ergänzen.¹⁶

In seinem Werk "Nostalgia Critique" beschreibt Tannock Nostalgie auch als Flucht aus der Gegenwart in die Vergangenheit, besonders wenn ein Mensch in der Gegenwart die Auflösung seiner Identität oder das Fehlen von Zugehörigkeit spürt – er sucht sie in

Psychology Bulletin [online]. SageJournals, 2013, **39**(11), 1484–1496 [abgerufen am 2023-02-17]. Verfügbar unter: https://doi-org.ezproxy.is.cuni.cz/10.1177/0146167213499187

SEDIKIDES, Constantine, Tim WILDSCHUT, Clay ROUTLEDGE, Jamie ARNDT, Erica G. HEPPER, Xinyue ZHOU, M. P. ZANNA und J. M. OLSON. To Nostalgize: Mixing Memory with Affect and Desire. In: ZANNA, Mark P. und James M OLSON. Advances in Experimental Social Psychology [online]. 51. Elsevier Science & Technology, 2015, s. 189-274 [abgerufen am 2023-02-15]. Verfügbar unter: https://ebookcentral.proquest.com/lib/cuni/detail.action?docID=1925525&pq-origsite=primo#. s. 206-207
 WILDSCHUT, Tim, Constantine SEDIKIDES, Jamie ARNDT und Clay ROUTLEDGE. Nostalgia: Content, Triggers, Functions. Journal of Personality and Social Psychology [online]. American Psychological Association, 2006, 91(5), 975–993 [abgerufen am 2023-06-13]. Verfügbar unter: https://web.p.ebscohost.com/ehost/pdfviewer/pdfviewer?vid=0&sid=f45d3152-3d20-4581-9d26-604536dbb372%40redis. s. 976-977

der Vergangenheit, wenn er an ihnen noch genügend hatte. Trotzdem müssen diese vergangenen Gefühle nicht nur glücklich, stabil und wohlhabend sein; sie können besonders im Gegensatz zu der eigenen Gegenwart positiv sein. Was jetzt zerrissen ist und in dem menschlichen Leben fehlt war in der Vergangenheit stabil und "am richtigen Platz"¹⁷.

Einfacher ausgedrückt, Tannock beschreibt Nostalgie als die Emotion, die "das was war" und "das was jetzt ist" vergleicht; gleichzeitig beschreibt er drei Kernpunkte dieses Vergleichs: "prelapsarian world – the lapse – postlapsarian world"¹⁸, wobei "the lapse" einen Übergang eines Zustands zum Schlechteren ausdrückt – es lässt sich als "der Fehltritt" oder "der Verfall" übersetzen. Die anderen beiden Schlüsselwörter drücken die Welt vor diesem Ereignis und die Welt danach aus, also die Vergangenheit und die Gegenwart. ¹⁹

Alle oben genannten Punkte sind größtenteils die Gedanken und Studien von Psychologen – sie befassten sich mit der Wirkung von Nostalgie auf eine Person und ihr psychisches Wohlbefinden oder auf menschliche Emotionen. Das Thema Nostalgie wird jedoch nicht nur von Psychologieexperten, sondern auch von der Philosophie behandelt.

1.4 Nostalgie in der Philosophie

"Anders ausdrücken lässt sich die innere Spannung von Nostalgie mit Hilfe der beiden deutschen Wörter Heimweh und Sehnsucht als zwei philosophischen Vorstellungen, die letzten Endes gesamte Philosophiegeschichte unaufhörlich umgetrieben haben."²⁰ Wie Cassin in diesem Abschnitt erwähnt, beschäftigt sich die Philosophie seit Jahrhunderten mit den Themen Heimat und Sehnsucht.

origsite=primo&docID=6829131#. s. 54

¹⁷ TANNOCK, Stuart. Nostalgia Critique. *Cultural Studies* [online]. 1995, **9**(3), 453-464 [abgerufen am 2023-02-18]. Verfügbar unter: https://www.researchgate.net/publication/233096760_Nostalgia_Critique. s. 454-455

¹⁸ Ebenda. s. 456-457

¹⁹ Ebenda. s. 456-457

²⁰ CASSIN, Barbara. *Nostalgie: Wann sind wir wirklich zuhause?: Aus dem Französischen von Christine Pries* [online]. Berlin: Suhrkamp Verlag, 2021 [abgerufen am 2023-02-18]. ISBN 978-3-518-76976-8. Verfügbar unter: https://ebookcentral.proquest.com/lib/cuni/detail.action?pq-

Die französische Philologin und Philosophin Barbara Cassin beschreibt in ihrem Buch Nostalgie: Wann sind wir wirklich zuhause?, dass sie die Nostalgie nicht so wahrnimmt wie die anderen – als Heimweh in dem Sinn des eigenen Wohnsitzes. Sie verbindet ihre nostalgischen Gefühle mit Korsika, das aber nicht ihre Heimat ist und nicht als ihre Heimat betrachtet wird. Nostalgie ist für sie ein Gefühl der Fiktion: "Wie die Herkunft selbst ist dieses überwältigende und zugleich süße Gefühl eine bewusste Fiktion, die immer wieder Hinweise darauf gibt, sie als die wunderbare, menschliche und kulturbedingte Fiktion zu verstehen, die sie ist."²¹

Diese Idee wird auch von Svetlana Boym unterstützt, die die nostalgischen Gefühle eines deutschen Paares beschreibt, das den Geburtsort seiner Eltern in Russland besuchte, obwohl er selbst nie in Russland gelebt hatte.²² Ihrer Meinung nach ist Nostalgie nicht nur die Sehnsucht nach einem anderen Ort, sondern nach einer anderen Zeit. Sie beschreibt Nostalgie als "eine Rebellion gegen das moderne Konzept von Zeit und Fortschritt"²³.

Auch der deutsche Philosoph Immanuel Kant reagierte auf Hofers Dissertation und beschäftigte sich mit dem Thema Heimweh. Er beschreibt Heimweh als eine Sehnsucht nach den Orten, an denen die Menschen ihre Kindheit und Jugend verbrachten – aber wenn sie diese Orte wieder besuchen, ist laut Kant ihre Sehnsucht "geheilt"; die großen Erwartungen werden erfüllt.²⁴

Jeder Philosoph betrachtet Nostalgie aus einer etwas anderen Perspektive. Beispielsweise Hannah Arendt, eine in Deutschland geborene politische Philosophin, die in den 1930er Jahren nach Paris fliehen musste und anschließend nach Amerika emigrierte, verbindet Nostalgie mit ihrer Muttersprache. Für sie war es das Einzige, was sie noch mit ihrem Mutterland, d.h. mit ihrer Heimat, verband und lange weigerte sie sich, die deutsche Sprache

-

²¹ CASSIN, Barbara. *Nostalgie: Wann sind wir wirklich zuhause?: Aus dem Französischen von Christine Pries* [online]. Berlin: Suhrkamp Verlag, 2021 [abgerufen am 2023-02-18]. ISBN 978-3-518-76976-8. Verfügbar unter: https://ebookcentral.proquest.com/lib/cuni/detail.action?pq-origsite=primo&docID=6829131#. s. 13

²² BOYM, Svetlana. *The future of nostalgia*. New York: Basic Books, 2001. ISBN 978-0-465-00708-0. s. 13 ²³ Ebenda. S. 15

²⁴ LANDWEHR, Achim. NOSTALGIA AND THE TURBULENCE OF TIMES. *History and Theory* [online]. JSTOR, 2018, **57**(2), 251-268 [abgerufen am 2023-03-07]. Verfügbar unter: http://www.jstor.org/stable/26650761. s. 257-258

zu verlassen. Aus dem in Cassins Buch erwähnten Interview erfährt man, dass Arendt sich in diesen Sprachen nicht so frei wie in ihrer Muttersprache ausdrücken konnte, obwohl sie in Paris Französisch sprechen lernte und anfing, in Amerika auf Englisch zu schreiben.²⁵

Die Muttersprache ist ihr besonders wichtig, weil sie alle Menschen formet und das menschliche Dasein, unsere Existenz, bestimmt – diese Sprache ist ihrer Meinung nach unersetzlich.²⁶

_

²⁵ CASSIN, Barbara. *Nostalgie: Wann sind wir wirklich zuhause?: Aus dem Französischen von Christine Pries* [online]. Berlin: Suhrkamp Verlag, 2021 [abgerufen am 2023-02-18]. ISBN 978-3-518-76976-8. Verfügbar unter: https://ebookcentral.proquest.com/lib/cuni/detail.action?pq-origsite=primo&docID=6829131#. s. 88-95

²⁶ Ebenda. s. 95-101

Thema der Nostalgie in der Literatur 2

Das Thema Nostalgie taucht in der Literatur häufig auf, noch bevor dieser Begriff im 17. Jahrhundert geprägt wurde. Cassin erwähnt zum Beispiel das bekannte epische Gedicht "Die Odyssee" des griechischen Dichters Homer, das vor unserer Zeitrechnung geschrieben wurde. Dieses Epos erzählt von Odysseus' Heimreise und wird von Cassin als eine wahrhaft nostalgische Dichtung beschreibt²⁷:

"Das ach so symbolische Zeichen, dass Odysseus endlich 'zuhause' ist, in der Heimat, in sein Bett, das in einem Olivenbaum wurzelt, den er mit eigenen Händen ausgehöhlt und um den er sein Haus herumgebaut hat. Dieses Geheimnis teilt er nur mit seiner Frau. Verwurzelung und Entwurzelung: Das ist Nostalgie."28

Diese Reise des Odysseus wurde auch im Werk des britischen Schriftstellers James Joyce unter dem Namen *Ulysses* beschrieben, der als eine neuere Umarbeitung von Homers Epos gilt.²⁹

Boym deutet an, dass große Wellen der Nostalgie oft nach Revolutionen auftauchen, wobei sie besonders die Französische Revolution und die Revolution in Russland erwähnt, die für den Menschen viele Veränderungen mitgebracht haben. 30 Eine ähnliche Idee könnte auf das Ende der Österreichisch-Ungarischen Monarchie angewendet werden. Obwohl es sich um keine Revolution handelt, war es für viele Menschen dennoch eine große Veränderung, als der Krieg auch den Zerfall ihrer Heimat mit sich brachte und darauf die Zeit des starken Nationalsozialismus folgte. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist deswegen in Österreich eine Reihe von Werken zu diesem Thema erschienen.

Verfügbar unter: https://ebookcentral.proquest.com/lib/cuni/detail.action?pqorigsite=primo&docID=6829131#. s. 18-24

s. 43-44

²⁷ CASSIN, Barbara. Nostalgie: Wann sind wir wirklich zuhause?: Aus dem Französischen von Christine Pries [online]. Berlin: Suhrkamp Verlag, 2021 [abgerufen am 2023-02-18]. ISBN 978-3-518-76976-8.

²⁸ Ebenda. s. 21

²⁹ JOYCE, James. *Ulysses: The Project Gutenberg eBook of Ulysses* [online]. Col Choat, 2003 [abgerufen am 2023-03-08]. Verfügbar unter: https://www.gutenberg.org/cache/epub/4300/pg4300-images.html ³⁰ BOYM, Svetlana. The future of nostalgia. New York: Basic Books, 2001. ISBN 978-0-465-00708-0.

2.1 Nostalgie in der Literatur der 1920er Jahre

Zu dem Kreis der Autoren, die sich mit der eben genannten Problematik auseinandergesetzt haben, zählt Magris sehr bekannte Autoren österreichischer Herkunft von Zweig bis Doderer – konkret handelt es sich um Stefan Zweig, Joseph Roth, Robert Musil, Franz Werfel, Franz Theodor Csokor und Heimito von Doderer. Auf den folgenden Seiten nennt Magris noch weitere Autoren, für die die untergangene Monarchie ein großes Thema war – beispielsweise Schreyvogl, Ginzkey, Braun und Wildgans.

Eben aufgrund politischer Veränderungen griffen diese Autoren in ihren Werken auf die Zeit der Monarchie zurück, die für sie ein Musterbeispiel an Ordnung und Harmonie war und oft auch als die Zeit des Glücksgefühls bezeichnet wurde. Die meisten von ihnen sind in der Monarchie aufgewachsen und kehren somit durch ihre Bücher in ihre Kindheit und Jugend zurück. Einige von ihnen beschreiben und erinnern sich in ihren Werken direkt an die Atmosphäre des früheren Lebens und der Gesellschaft, andere berühren dieses Thema nur indirekt. Die einen beschreiben diese Zeit malerisch und fast poetisch, die anderen mit Ironie und Kritik – trotz der Kritik erinnern sie sich aber gern daran zurück.³¹

Einige dieser Arbeiten werden in den folgenden Absätzen als Beispiele individueller Haltungen kurz vorgestellt.

In Bezug auf das 20. Jahrhundert und Bücher mit dem Thema Nostalgie und Erinnerungen an die Zeit der Österreichisch-Ungarischen Monarchie ist neben Joseph Roth Robert Musil und sein Roman *Der Mann ohne Eigenschaften* zu erwähnen. Dieses Buch ist, wie Roths Werke zu diesem Thema, am Anfang der 1930er Jahre entstanden. Die Handlung dieses Romans beginnt ein Jahr vor dem Ersten Weltkrieg, d.h. im Jahr 1913, und spielt auf dem Gebiet der Österreichisch-Ungarischen Monarchie.³² Im Gegensatz zu Roth präsentiert Musil dieses Land nicht als etwas Schönes und Vollkommenes; in seinem Werk beschreibt er die Ursachen, die zu dem Zusammenbruch der Monarchie führten. Neben Nostalgie findet

³² Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften: Inhaltsangabe und Rezension. *Dieter Wunderlich* [online]. 2013 [abgerufen am 2023-03-08]. Verfügbar unter: https://www.dieterwunderlich.de/Musil-mann-ohneeigenschaften.htm

³¹ MAGRIS, Claudio, Jiří PELÁN und Ivan SEIDL. *Habsburský mýtus v moderní rakouské literatuře*. Brno: Barrister & Principal, 2001. ISBN 80-85947-80-3. s. 15-25

man hier auch Kritik und Ironie, die diese Zeit beschreiben.³³ Obwohl er Ironie verwendet, zeigt dieses Werk auch seine Liebe zu seiner Heimat und die starke Verbundenheit mit diesem Land. Der Roman bietet Andeutungen von Nostalgie und Erinnerungen an das "Gute" der untergegangenen Monarchie – er drückt diese Liebe mit ironischen Wendungen und Gedanken aus; es kann als seine Weise verstanden werden, sich mit dem Verlust seiner Heimat und mit dem Zerfall Österreich-Ungarns abzufinden.³⁴

In ähnlich skeptischer Stimmung erscheint die Zeit der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und insbesondere ihr Ende in den Werken von Heimito von Doderer, konkret in seinen drei Büchern mit den Titeln *Die Strudlhofstiege*, *Die Dämonen* und *Die erleuchteten Fenster*, die nicht nur thematisch, sondern auch durch einige Charaktere verbunden werden, die durch ihre Erinnerungen bis in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurückkehren.³⁵

Ein anderer österreichischer Autor, der seine Werke in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts veröffentlichte und dessen Werke mit Nostalgie durchgewoben sind, ist Stefan Zweig. In seinem Buch *Die Welt von Gestern, Erinnerungen eines Europäers* beschreibt er diese Zeit in einem Kapitel mit dem Titel "Die Welt der Sicherheit" wie folgt:

"Wenn ich versuche, für die Zeit vor dem Ersten Weltkriege, in der ich aufgewachsen bin, eine handliche Formel zu finden, so hoffe ich am prägnantesten zu sein, wenn ich sage: es war das goldene Zeitalter der Sicherheit. Alles in unserer fast tausendjährigen österreichischen Monarchie schien auf Dauer gegründet und der Staat selbst der oberste Garant dieser Beständigkeit."³⁶

_

³³ DAIGGER, Annette. Mit Robert Musil in Kakanien. Österreichbilder im Roman Der Mann ohne Eigenschaften. *Modern Austrian Literature* [online]. JSTOR, 1997, **30**(3/4), 158-169 [abgerufen am 2023-03-08]. Verfügbar unter: http://www.jstor.org/stable/24648804. s. 158-168

³⁴ BROKOPH-MAUCH, Gudrun. Das Österreichische Als Bewußte Und Unbewußte Gestaltung Im Werk Robert Musils. *Modern Austrian Literature* [online]. JSTOR, 1984, **17**(3/4), 159-169 [abgerufen am 2023-03-08]. Verfügbar unter: http://www.jstor.org/stable/24647324. s. 163-166

³⁵ MAGRIS, Claudio, Jiří PELÁN und Ivan SEIDL. *Habsburský mýtus v moderní rakouské literatuře*. Brno: Barrister & Principal, 2001. ISBN 80-85947-80-3. S. 276-277

³⁶ ZWEIG, Stefan. Die Welt der Sicherheit. In: ZWEIG, Stefan. *Die Welt von Gestern: Erinnerungen eines Europäers* [online]. Stockholm: Bermann-Fischer Verlag, 1944 [abgerufen am 2023-03-13]. Verfügbar unter: https://www.projekt-gutenberg.org/zweig/weltgest/chap002.html

Ähnlich wie für Joseph Roth war für Stefan Zweig die Zeit der Österreichisch-Ungarischen Monarchie der Inbegriff von Stabilität und Wohlstand. Dieses Werk beschreibt autobiografisch das Leben in Österreich vor dem Krieg und die Veränderungen, die der Krieg und der Zusammenbruch der Monarchie für das Leben der einfachen Menschen gebracht haben.³⁷

Als letztes Beispiel für Autoren, die sich mit der Habsburger Nostalgie beschäftigt haben, wird in diesem Werk Franz Werfel genannt, ein Mitglied des Prager Kreises. In seinem Erzählband mit dem Titel *Aus der Dämmerung einer Welt* steht das idealisierte Habsburgerreich im Kontrast zu der Zeit, in der dieses Werk herauskam, d.h. zu der Zeit des heranwachsenden Nationalsozialismus und Antisemitismus.³⁸

_

³⁷ TORRES BEHAR, Natalia und Mareike LOBECK. *Die Welt Von Gestern Von Stefan Zweig* (*Lektürehilfe*): *Detaillierte Zusammenfassung, Personenanalyse und Interpretation* [online]. Der Querleser, 2018 [abgerufen am 2023-03-13]. Verfügbar unter:

https://ebookcentral.proquest.com/lib/cuni/detail.action?docID=5561580. s. 7

³⁸ MAGRIS, Claudio, Jiří PELÁN und Ivan SEIDL. *Habsburský mýtus v moderní rakouské literatuře*. Brno: Barrister & Principal, 2001. ISBN 80-85947-80-3. s. 252

3 Veränderungen von der Österreichisch-Ungarischen Monarchie bis zum Aufstieg des Nationalsozialismus

Um Roths Gedanken zu verstehen, wäre es auch angebracht zu erwähnen, was die Monarchie eigentlich darstellte, wer der Kaiser Franz Joseph I. war und was nach dem Untergang Österreich-Ungarns passierte, denn alle diese Ereignisse bildeten Meinungen und Einstellungen des österreichischen Autors.

3.1 Österreichisch-Ungarischer Ausgleich

Die Entstehung Österreich-Ungarns, der aus dem Kaiserreich Österreich und dem Königreich Ungarn entstandenen Gebietseinheit, geht auf das Jahr 1867 zurück. Nach der Niederlage Österreichs in dem Preußisch-Österreichischen Krieg wollte die österreichische Regierung die Lage im Land beruhigen, indem sie ein Abkommen mit Ungarn abschloss, um den Zusammenbruch der Monarchie zu verhindern.³⁹ Daraus entstand die Idee des sog. Dualismus oder der Doppelmonarchie – das Territorium des Reiches wurde in zwei Teile geteilt: Zisleithanien (Österreich, Böhmen, Mähren, Schlesien, Görz, Krain und Galizien) auf der einen und Transleithanien (Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, die Slowakei und ein Teil Sloweniens) auf der anderen Seite.⁴⁰ Zwischen diesen beiden Gebieten bestand ein Pakt, der als Österreichisch-Ungarischer Ausgleich genannt wird. Diese beiden Territorien, die nun zu einer Einheit vereint waren, hatten einige gemeinsame Organe. Es war insbesondere das Ministerium für Währung, Außenpolitik und Kriegswesen. Die übrigen Institutionen wurden von jedem Teil der Monarchie getrennt verwaltet.⁴¹

³⁹ WINKELBAUER, Thomas, Brigitte MAZOHL, Walter POHL, Oliver RATHKOLB und Christian LACKNER. *Geschichte Österreichs*. Stuttgart: Reclam, Philipp, jun. GmbH, Verlag, 2015. ISBN ISBN 978-3-15-011039-3. S. 409-411

⁴⁰ PRIESTER, Eva. *Kurze Geschichte Österreichs: Aufstieg und Untergang des Habsburgerreiches*. Wien: Globus, 1949. s. 424-425

⁴¹ Ebenda. s. 424

Im Juni desselben Jahres wurde der österreichische Kaiser Franz Joseph I. gekrönt und wurde danach Kaiser von Österreich und König von Ungarn. Nach der Krönung nahm das Land den offiziellen Namen, die Österreichisch-Ungarische Monarchie, an.⁴²

3.1.1 Franz Joseph I.

Die Figur des Kaisers Franz Josephs I. ist wichtig nicht nur aus historischer Sicht als Kaiser von Österreich und König von Ungarn, sondern auch wegen seiner Rolle in Roths Werken – in allen drei untersuchten Büchern erscheint dieser Monarch als ein Symbol der untergegangenen Monarchie, an die sich der Autor gerne erinnert.

Bevor Franz Joseph I., am 18. August 1830 geboren, zum Oberhaupt der Österreichisch-Ungarischen Monarchie gekrönt wurde, geschahen mehrere Ereignisse in seinem Leben. Als er 18 Jahre alt war, dankte sein Onkel Kaiser Ferdinand I. als Kaiser von Österreich ab, was bedeutete, dass Franz Joseph statt seines Vaters zum Kaiser von Österreich wurde. Zu dieser Zeit flammten in den österreichischen Ländern zahlreiche Revolutionen auf, deren Ziel die Konstitutionalisierung der Monarchie war. Die Regierung des neuen Kaisers hat aber diese Revolutionen unterdrückt – Franz Joseph regierte zuerst also als ein absolutistischer Kaiser. Handen von der Monarchie war. Die Regierung des neuen Kaisers hat aber diese Revolutionen unterdrückt – Franz Joseph regierte zuerst also als ein absolutistischer Kaiser.

Ein wichtiges Ereignis aus der Perspektive von Roths Büchern ist die Niederlage Franz Josephs I. in der Schlacht bei Solferino im Jahr 1859, wonach Österreich das Gebiet der italienischen Lombardei verlor. Diese Schlacht wird mehrfach in den Büchern erwähnt, vor allem in dem *Radetzkymarsch*, in dem der Großvater des Protagonisten, Leutnant Joseph Trotta, den Spitznamen "Held von Solferino" trägt, weil er Kaiser Franz Joseph in dieser Schlacht vor dem Tod rettete. Nach dieser Niederlage wurde eine Verfassung ausgearbeitet,

⁴² ZÖLLNER, Erich. *Geschichte Österreichs: von den Anfängen bis zur Gegenwart.* 3. Auflage. München: R.Oldenbourg, 1966. s. 411-413

⁴³ WINKELBAUER, Thomas, Brigitte MAZOHL, Walter POHL, Oliver RATHKOLB und Christian LACKNER. *Geschichte Österreichs*. Stuttgart: Reclam, Philipp, jun. GmbH, Verlag, 2015. ISBN 978-3-15-011039-3. s. 400-406

⁴⁴ EIKENBERG, Gabriel. Franz Joseph I. 1830-1916: Kaiser von Österreich, König von Ungarn. *Deutsches Historisches Museum: Lebendiges Museum Online* [online]. Berlin, 2014 [abgerufen am 2023-04-05]. Verfügbar unter: https://www.dhm.de/lemo/biografie/franz-joseph-i

das sog. "Oktoberdiplom", das ein Jahr später durch das "Februarpatent" ersetzt wurde – der Kaiser musste sich an dieser Verfassung halten.⁴⁵

Wie oben erwähnt, war ein anderer wichtiger Geschichtspunkt des Kaisers die Niederlage in der Schlacht bei Königgrätz, wo Österreich von Preußen besiegt wurde, gefolgt von dem Ausgleich mit Ungarn und der Gründung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Um die Wende der 70er und 80er Jahre des 19. Jahrhunderts schloss Kaiser Franz Joseph ein Bündnis mit Deutschland und später auch mit Italien, das bis zum Ersten Weltkrieg funktionierte, in dessen Verlauf der Kaiser im Jahr 1916 starb.⁴⁶

3.2 Der Erste Weltkrieg und der Untergang Österreichs-Ungarns

Der Beginn des Ersten Weltkrieges geht auf das Jahr 1914 zurück, als der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand nach Sarajevo fuhr, um an Militärmanövern teilzunehmen, zu denen er von Oskar Potiorek, dem Gouverneur von Bosnien und Herzegowina, einem neuen Teil der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, eingeladen wurde.⁴⁷ In dieser Stadt wurde er angegriffen und sowohl er als auch seine Frau wurden erschossen. Der Täter war ein Mitglied einer Gruppe von Attentätern aus Serbien.⁴⁸ Der Grund konnte darin liegen, dass die Monarchie keine guten Beziehungen zu Serbien hatte und seit mehreren Jahren ein Wirtschaftskrieg zwischen diesen Ländern herrschte.⁴⁹ Als Reaktion auf dieses Ereignis erklärte Österreich-Ungarn Serbien den Krieg. Anschließend wurden Soldaten in Russland mobilisiert, und da Österreich-Ungarn ein Bündnis mit Deutschland und Italien hatte, schlossen sich fast alle Länder der Welt an die Kämpfe an.⁵⁰

_

⁴⁵ EIKENBERG, Gabriel. Franz Joseph I. 1830-1916: Kaiser von Österreich, König von Ungarn. *Deutsches Historisches Museum: Lebendiges Museum Online* [online]. Berlin, 2014 [abgerufen am 2023-04-05]. Verfügbar unter: https://www.dhm.de/lemo/biografie/franz-joseph-i

⁴⁶ Ebenda.

⁴⁷ REMAK, Joachim. *Sarajevo The Story Of A Political Murder* [online]. Criterion Books, 1959 [abgerufen am 2023-04-13]. Verfügbar unter:

 $https://archive.org/details/sarajevothestory 010489 mbp/page/n49/mode/2 up.\ s.\ 29$

⁴⁸ ZÖLLNER, Erich. *Geschichte Österreichs: von den Anfängen bis zur Gegenwart.* 3. Auflage. München: R.Oldenbourg, 1966. s. 478-480

⁴⁹ WINKELBAUER, Thomas, Brigitte MAZOHL, Walter POHL, Oliver RATHKOLB und Christian LACKNER. *Geschichte Österreichs*. Stuttgart: Reclam, Philipp, jun. GmbH, Verlag, 2015. ISBN 978-3-15-011039-3. s. 437-438

⁵⁰ Ebenda. s. 440-442

Im Laufe des Krieges starb der Kaiser Franz Joseph I. und als sein Nachfolger bestieg Karl I., der Neffe von Franz Ferdinand, den Thron. Franz Joseph hatte 4 Kinder, aber sein Sohn Rudolph beging Selbstmord; der direkte Nachfolger war also sein Neffe Franz Ferdinand. Aber dieser wurde in Sarajevo ermordet, und so wurde Karl I. der erblichen Reihenfolge nach der nächste Kaiser. Er versuchte, den Krieg durch Friedensabkommen zu beenden, aber dies scheiterte.⁵¹

Das alles führte dazu, dass am Ende des Krieges im Jahr 1918 die Österreichisch-Ungarische Monarchie zerfiel und in einem Teil des Gebiets Zisleithaniens am 12. November die Republik Deutschösterreich ausgerufen wurde. 52

3.3 Erste Republik, Aufstieg des Nationalsozialismus

Gebiet Österreichs trug diesen Namen jedoch nicht lange. Der Name Republik Deutschösterreich entstand aufgrund des Antrags, das ursprüngliche österreichische Gebiet Zisleithaniens dem Deutschen Reich anzugliedern. Aber dazu kam es nicht – es wurde durch den Staatsvertrag von Saint-Germain-en-Laye, der am 10. September 1919 unterzeichnet wurde, verhindert. Dieser Vertrag begrenzte das Gebiet Österreichs genau und legte einen neuen offiziellen Namen fest, den dieses Staatsgebiet zu tragen hatte: Republik Österreich.⁵³

In den folgenden Jahren, als das Land von einer Koalition aus Sozialdemokraten und Christlichsozialen geführt wurde, begann der Niedergang Österreichs; es kam zu einer ökonomischen Krise, einem Mangel an Finanzen und der daraus resultierenden hohen Arbeitslosigkeit.⁵⁴

Die beiden Fraktionen der Koalition waren in einigen Meinungen unterschiedlich und die Regierung war instabil, wozu auch die Weltwirtschaftskrise in den 1930er Jahren nicht beitrug. In dieser Zeit kam es auch zu einem Putschversuch (der Putsch bedeutet: "von einer

⁵¹ WINKELBAUER, Thomas, Brigitte MAZOHL, Walter POHL, Oliver RATHKOLB und Christian LACKNER. Geschichte Österreichs. Stuttgart: Reclam, Philipp, jun. GmbH, Verlag, 2015. ISBN 978-3-15-011039-3. s. 445-446

⁵² Ebenda. s. 440-448

⁵³ Ebenda. s. 477-485

⁵⁴ Ebenda. s. 477-485

kleineren Gruppe [von Militärs] durchgeführter Umsturz [versuch] zur Übernahme der Staatsgewalt"⁵⁵) und die anschließende Machtergreifung durch Engelbert Dollfuß, die zu den Anfängen des Absolutismus im Land führte. ⁵⁶

Zu dieser Zeit begann der Nationalsozialismus unter der Führung von Adolf Hitler auch in Deutschland an Stärke zu gewinnen. Auch in Österreich hatte diese Richtung ihre Anhänger, die im Juli 1934 einen Putschversuch unternahmen, bei dem Dollfuß ermordet wurde.

Sein Nachfolger wurde Kurt Schuschnigg, der im Jahr 1936 dem Druck Nazideutschlands erlag und mit Hitler ein Ausgleichsabkommen abschloss. Seitens Österreichs wurden viele Zugeständnisse gemacht, die zur Besetzung Österreichs durch Deutschland und dem anschließenden Anschluss (einer politischen Vereinigung⁵⁷) führten.⁵⁸

⁵⁵ DUDENREDAKTION (HRSG.). (O.J.). Putsch, der. *Duden online* [online]. [abgerufen am 2023-04-03]. Verfügbar unter: https://www.duden.de/rechtschreibung/Putsch

⁵⁶ ZÖLLNER, Erich. *Geschichte Österreichs: von den Anfängen bis zur Gegenwart*. 3. Auflage. München: R.Oldenbourg, 1966. s. 492-512

⁵⁷ Anschluss, der. *DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache* [online]. [abgerufen am 2023-04-03]. Verfügbar unter: https://www.dwds.de/wb/Anschluss

⁵⁸ WINKELBAUER, Thomas, Brigitte MAZOHL, Walter POHL, Oliver RATHKOLB und Christian LACKNER. *Geschichte Österreichs*. Stuttgart: Reclam, Philipp, jun. GmbH, Verlag, 2015. ISBN 978-3-15-011039-3. s. 477-485

4 Joseph Roth und sein Leben

In Anbetracht der Lebenseinstellungen und Meinungen Joseph Roths, die sich in seinen Romanen und Novellen widerspiegeln, sollten einige Informationen zu seinem Leben erwähnt und in die eben beschriebene Geschichte gesetzt.

4.1 Kindheit, Jugend und Studium

Moses Joseph Roth wurde am 2. September 1894 in der Stadt Brody, auf dem Gebiet der heutigen Ukraine (zum Zeitpunkt seiner Geburt gehörte diese Stadt zu dem Gebiet des österreichischen Galiziens) als Sohn jüdischen Eltern geboren.

In Bezug auf sein Geburtsdatum und seinen Geburtsort enthalten laut Nürnberger einige Biographien über Roths Leben noch Fehler, die Joseph Roth selbst gemacht hat. Aufgrund seines Umzugs nach Berlin im Jahr 1920, wo Juden aus Galizien verachtet wurden, sagte er oft, dass er in Schwabendorf geboren wurde, da es zu damaliger Zeit eine deutsche Kolonie war – daher war es für ihn vorteilhafter zu behaupten, dass er nicht aus dem jüdischen Galizien kam. Er bekannte sich zu dieser Information nur in seinen Briefen, von denen Nürnberger einige Teile auch in der Biographie veröffentlichte. In diesen Briefen beschrieb er auch, dass er nur mit seiner Mutter aufgewachsen war und dass sein Vater seine Mutter verlassen hatte und wahrscheinlich ein Alkoholiker und wahnsinnig war. ⁵⁹

Aber auch über die Herkunft seines Vaters gibt es Spekulationen – in Roths Briefen gibt es mehrere unterschiedliche Versionen. Die Verweise auf seinen Vater gibt es hier aus dem Grund, dass Roth in einem der Briefe erwähnt, dass er seine Melancholie von dem Vater geerbt hat und dass die Kindheit und Jugend ohne Vater sein Leben stark geprägt haben. ⁶⁰

Sein Geburtsort, Galizien, wirkt als ein wichtiger Ort in Roths Werken. In vielen seiner Romane und Erzählungen wird Galizien erwähnt. Weiterhin, manche seiner Figuren stammen aus diesem Gebiet, z.B. der Jude Manes Reisiger (*Die Kapuzinergruft*).⁶¹

⁵⁹ NÜRNBERGER, Helmuth. *Joseph Roth*. 6. Auflage. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch, 1981. ISBN 3-499-50301-8. s. 17-18

⁶⁰ Ebenda. s. 20-21

⁶¹ Ebenda. s. 24-25

Roths jüdische Wurzeln spiegeln sich auch in seinen anderen Werken wider – konkret zum Beispiel in Juden auf Wanderschaft. Auch in Werken, deren Hauptthema nicht das Judentum ist, tauchen jüdische Charaktere auf (beispielsweise Manes Reisiger in *Die Kapuzinergruft*, Salomon in *Die Büste des Kaisers* und Doktor Demant in *Radetzkymarsch*).

Wie eben erwähnt, erinnerte sich Joseph Roth oft und gerne an Brody, wo er eine jüdische Gemeindeschule und das K. K. Kronprinz-Rudolf-Gymnasium bis 1913 besuchte. 62

Im Zusammenhang mit den Erwähnungen von Brody schreibt Nürnberger in der Biographie: "Wie viele Realisten ist Roth ein Autor, der sich genau erinnern, anders ausgedrückt, der schwer vergessen kann. Wenn er erzählt, spricht er von sich selbst, von der Welt, die sich ihm eingeprägt hat."⁶³ Diese zwei Sätze sind für den Zweck dieser Arbeit sehr wichtig. In seinen Büchern beschrieb Roth die Welt, in der er lebte, und erinnerte sich nostalgisch an die Vergangenheit, die für ihn in vielerlei Hinsicht besser war als die Zeit, in der er seine Werke schrieb. Das wird aber später in der Analyse erwähnt.

Nach dem Gymnasium studierte er Germanistik und Philosophie an den Universitäten Lemberg und Wien. ⁶⁴ Auch Wien, wo damals die meisten mitteleuropäischen Juden lebten, war ein bedeutender Teil von Roths Leben. Viele Texte in Roths Prosa beziehen sich laut Nürnberger auf seine realen Erinnerungen an seine Jugendjahre in Wien kurz vor dem Kriegsausbruch. Hier begann er auch mit der Veröffentlichung seiner ersten Gedichte und Feuilletons.65

4.2 Kriegszeit

Als im Jahr 1914 der Erste Weltkrieg begann, vertrat Roth zunächst eine pazifistische Position und war mit dem Krieg und den Kämpfen nicht einverstanden – er vertrat die Meinung, dass nur die Regierung in den Krieg ziehen wollte, trotzdem litten die einfachen Bürger am meisten. Laut Bronsen ist diese Haltung Roths in einem seiner

⁶² NÜRNBERGER, Helmuth. *Joseph Roth*. 6. Auflage. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch, 1981. ISBN 3-499-50301-8. s. 130-132

⁶³ Ebenda. s. 28

⁶⁴ Ebenda. s. 130-132

⁶⁵ Ebenda. s. 38-58

Gedichte namens *Marschkompagnie* zu finden, das Bronsen erstmals in der Biographie Joseph Roths veröffentlichte.⁶⁶

Roth wurde zuerst wegen seines Gesundheitszustands in den Krieg nicht eingezogen, trotzdem meldete er sich 1916 freiwillig zum Militärdienst als ein Soldat.⁶⁷

Er diente nicht nur in Wien, sondern auch in Galizien.⁶⁸ Während Roth noch in der Militärausbildung war, starb der damalige Kaiser von Österreich, Franz Joseph I., und wurde in der Kapuzinergruft begraben. Roth war von diesem Ereignis stark betroffen. Er selbst hat dazu eine Stellung genommen, deren Wortlaut von Bronsen in der Biographie publiziert wird:

"Als er begraben wurde, stand ich, einer seiner vielen Soldaten der Wiener Garnison, in der neuen feldgrauen Uniform, in der wir ein paar Wochen später ins Feld gehen sollten, ein Glied in der langen Kette, welche die Straßen säumte. Der Erschütterung, die aus der Erkenntnis kam, daß ein historischer Tag eben verging, begegnete die zwiespältige Trauer über den Untergang eines Vaterlandes, das selbst zur Opposition seine Söhne erzogen hatte. Und während ich es noch verurteilte, begann ich schon, es zu beklagen. Und während ich die Nähe des Todes, dem mich noch der tote Kaiser entgegenschickte, erbittert maß, ergriff mich die Zeremonie, mit der die Majestät (und das war: Österreich-Ungarn) zu Grabe getragen wurde. Die Sinnlosigkeit seiner letzten Jahre erkannte ich klar, aber nicht zu leugnen war, daß eben diese Sinnlosigkeit ein Stück meiner Kindheit bedeutete. (...) Und weil der Tod des Kaisers meiner Kindheit genauso wie dem Vaterland ein Ende gemacht hatte, betrauerte ich den Kaiser und das Vaterland wie meine Kindheit." ⁶⁹

_

⁶⁶ BRONSEN, David. *Joseph Roth: Eine Biographie*. Köln: Kipenheuer & Witsch, 1974. ISBN 3-423-01630-2. s. 156-158

⁶⁷ Ebenda. s. 158

⁶⁸ NÜRNBERGER, Helmuth. *Joseph Roth*. 6. Auflage. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch, 1981. ISBN 3-499-50301-8. s. 130

⁶⁹ BRONSEN, David. *Joseph Roth: Eine Biographie*. Köln: Kipenheuer & Witsch, 1974. ISBN 3-423-01630-2. s. 167

Der Tod des Kaisers war für Roth ein sehr trauriges Ereignis. Mit den Worten "War der greise Franz Joseph ein gütiger Vater seiner galizischen Juden?"⁷⁰ spekuliert Nürnberger sogar, dass Roth in Franz Joseph eine Vaterfigur sehen konnte, da er selbst ohne Vater aufgewachsen ist. ⁷¹ Diese Frage bleibt unbeantwortet. Dennoch lässt sich Roths Liebe zum österreichischen Kaiser auch so erklären.

Schon während des Krieges und nach dem Kriegsende erschienen seine Artikel in den Zeitungen, insbesondere arbeitete er für die Zeitung Neuer Tag in Wien – als das Erscheinen dieser Zeitung unterbrochen wurde, zog er im Jahr 1920 nach Berlin, wo er für die Neue Berliner Zeitung und Berliner Tageblatt arbeitete. 72

4.3 Nachkriegszeit

In den 1920er Jahren begann Roth mit der Veröffentlichung seiner ersten Romane in Zeitungen, darunter Das Spinnennetz, Hotel Savoy und Die Rebellion. Diese Werke wurden stark von seinen eigenen Erfahrungen und der damaligen Zeit, der Krieg- und Nachkriegszeit, beeinflusst. Die zwei erstgenannten Romane spielen nach dem Krieg, erzählen von Heimkehrern und haben eine politische Bedeutung. Der dritte spielt noch während des Krieges, und stellt dem Leser einen Kriegsinvaliden vor.⁷³

In den 1930er Jahren wandte sich Roth allmählich von diesem Thema ab und begann sich stärker mit dem Thema der untergegangenen österreichischen Monarchie zu beschäftigen, die er in seinen Romanen idealisiert – für ihn war sie die Verkörperung von Ordnung und Sicherheit, im Gegensatz zu der Nachkriegszeit und den 1930er Jahren. In diesen Jahren entstanden auch alle drei Schlüsselwerke dieser Arbeit – Radetzkymarsch, Die Kapuzinergruft und Die Büste des Kaisers.

Mit der Vorahnung, dass die Nazi-Regierung in Deutschland ein großes Problem schaffen wird, floh er an dem Tag der Machtübernahme Adolf Hitlers nach Paris ins Exil. Zu dieser

⁷⁰ NÜRNBERGER, Helmuth. *Joseph Roth*. 6. Auflage. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch, 1981. ISBN 3-499-50301-8. s. 13

⁷¹ Ebenda.

⁷² Ebenda. s. 50-59

⁷³ Ebenda. s. 61-65

Zeit hat er auch in viele verschiedene Länder gereist, beispielsweise besuchte er die Schweiz, Belgien, Holland oder Österreich.

Allmählich wurde er immer kränker und er trank oft in Übermaß. Er endete mit einer Lungenentzündung in einem Pariser Krankenhaus, wo er am 27. Mai 1939 starb.⁷⁴

 $^{^{74}\,}$ NÜRNBERGER, Helmuth. Joseph~Roth. 6. Auflage. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch, 1981. ISBN 3-499-50301-8. s. 105-122

5 Analyse der Werke

In diesem Teil werden alle drei Bücher eingehend analysiert, die für die Zwecke dieser Arbeit chronologisch, d.h. nach dem Erscheinungsjahr geordnet werden, und zwar: *Radetzkymarsch*, *Die Büste des Kaisers* und zuletzt *Die Kapuzinergruft*. Konkret werden in allen drei Büchern die Bezüge zu der Habsburgermonarchie, zur Figur Franz Josephs I. und zur Nostalgie der einzelnen Figuren, aber auch des Autors Joseph Roth zusammengefasst.

Damit man sich in den einzelnen Analysen besser orientieren kann, werden zu Beginn jedes Kapitels der Analyse die Inhalte beider Romane und der Novelle resümiert.

Im Rahmen dieser Arbeit wird die Analyse jedes Buches in zwei Teile gegliedert – der erste konzentriert sich auf die Sehnsucht nach der untergegangenen Monarchie aus der Sicht des Autors, der zweite auf die nostalgischen Gefühle der einzelnen Figuren. Diese beiden Aspekte können teilweise miteinander verbunden und verflochten sein; inwieweit sie miteinander zusammenhängen, wird der Gegenstand der Erforschung sein.

5.1 Radetzkymarsch

Bevor es zu der direkten Analyse übergegangen wird, ist es angebracht, die Handlung und die Schlüsselpunkte des Romans hier kurz zusammenzufassen:

Der Roman *Radetzkymarsch* erzählt die Geschichte von drei Generationen der Familie Trotta (oder vier Generationen, wenn man den Vater des alten Trotta mitzählt, der nur in dem ersten Kapitel erwähnt wird) und konzentriert sich dabei auf das Leben des Großvaters, des Vaters und des Sohnes.

Der Roman beginnt mit dem ältesten von ihnen, dem Soldaten Joseph Trotta, der dem damaligen österreichischen Kaiser in der Schlacht bei Solferino das Leben rettet, als er die Gefahr auf dem Schlachtfeld merkt. Daraufhin wird Joseph Trotta mit dem Maria-Theresien-Orden ausgezeichnet und in den Adelsstand erhoben. Er ist seitdem als Hauptmann Joseph Trotta von Sipolje bekannt und hoch angesehen; jeder sieht ihn plötzlich mit anderen Augen, sogar sein eigener Vater. Auch für die gesamte Familie Trotta hat dieser Orden zu einem höheren Status geführt. Joseph fühlt sich in dieser Position jedoch nicht sehr wohl. Auch wegen der falschen Informationen, die er in dem Geschichtsbuch seines Sohnes über sich selbst entdeckt hat, tritt er aus der Armee aus, obwohl sie ein lebenslanger Bestandteil seines Lebens war. Diese Lügen sind für ihn nicht akzeptabel. Ursprünglich wollte er auch, dass seine Kinder Soldaten werden. Nach diesem Vorfall lehnte er jedoch den Eintritt seines Sohnes in die Armee nicht mehr ab.

Im weiteren Verlauf der Geschichte erfährt der Leser von Josephs Sohn, Franz Trotta, der dem Wunsch seines Vaters folgte und statt des Militärdienstes ein Beamter, genauer gesagt der Hauptmann, wurde.

Der Sohn von Franz, Carl Joseph, folgte aber wieder dem Beispiel seines Großvaters und trat in den Militärdienst ein. Diese Person kann als die Hauptfigur angesehen werden, da der größte Teil des Romans ihr gewidmet ist.

Carl Josephs Leben ist von vielen traurigen Momenten begleitet, von dem Tod der Frau, die er liebte (obwohl sie verheiratet war), bis zum Tod seines Freundes Doktor Demant in einem Duell mit einem anderen Soldaten, an dem Trotta angeblich mitschuldig war, aber nicht wahrhaftig (er wurde mit Frau Demant gesehen und beschuldigt, eine Affäre mit ihr zu haben; dieser andere Soldat verspottete Doktor Demant, was zu dem Duell führte). So entscheidet sich Trotta, sein Regiment zu verlassen und sich an die Reichsgrenze versetzen zu lassen. Dort beginnt er zu trinken, macht Schulden und beschließt schließlich, die Armee endgültig zu verlassen. Doch nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs muss er zurückkehren, was ihm zum Verhängnis wird – er stirbt während des Krieges.

In seinen letzten Lebensjahren sagte sein Freund Chojnicki bereits das Ende von Österreich-Ungarn vorher, obwohl viele Menschen es nicht glaubten.

Auch der Kaiser Franz Joseph starb während des Krieges, kurz darauf auch Carls Vater, Franz Trotta. Das ist das Ende des Romans. Mit dem Tod des Kaisers und der Familie Trotta stirbt die Monarchie und mit ihr alles, was Joseph Roth für wichtig hielt.

5.1.1 Die Einführung

Der Grundgedanke und das Thema dieses Buches ist, wie bereits mehrfach erwähnt, die Sehnsucht des Autors nach der untergegangenen Monarchie, die für ihn der Inbegriff von Ordnung war. In dem gesamten Werk tritt die Österreichisch-Ungarische Monarchie jedoch meist in den Hintergrund, zumal alle Figuren in ihr leben. Das Buch umfasst den Zeitraum von der Schlacht bei Solferino, die ein wirkliches Ereignis der österreichisch-ungarischen Geschichte ist, bis zu dem Großen Krieg, dem Tod von dem Kaiser Franz Joseph I. und dem wachsenden Nationalismus. In dem gesamten Roman finden sich Anspielungen auf diese Zeit, einige Figuren weigern sich, die Veränderungen anzuerkennen, andere nehmen direkt Bezug auf die Zukunft ihres Landes. Gleichzeitig kann man an den Gefühlen der Figuren ablesen, wie sich die veränderte Geschichte auf sie auswirkt – sie leben glücklich in der Monarchie, auch wenn nicht alles perfekt ist. Aber als das Ende der Monarchie naht, verändert sich das Leben der einzelnen Protagonisten. So kann man zum Beispiel

die Gedanken einer der drei Hauptfiguren, Carl Josephs, beobachten, der gegen Ende des Buches der Zerfall der Monarchie direkt vorhersagt.

5.1.2 Das Vorwort

Im Jahr 1932 wurde auch das Vorwort zu dem Roman *Radetzkymarsch* in einer Zeitung unter dem Titel "Vorwort zu meinem Roman: Der Radetzkymarsch" veröffentlicht. In diesem Vorwort umreißt Roth die Ereignisse, die sich später in dem Roman abspielen, und fügt persönliche Erfahrungen hinzu. Er spricht hier von dem Tod des letzten Kaisers Franz Josephs I., von seiner Teilnahme an dem Begräbnis und von dem Nachfolger des Kaisers, der laut Roth nur ein provisorischer Verwalter der Nation war. Er stellt auch die Familie Trotta vor, deren Mitglieder er als "die Spartaner unter den Österreichern"⁷⁵ nennt, und deutet an, dass die Geschichte einer Generation dieser Familie dazu dienen soll, den Aufstieg und Fall der Österreichisch-Ungarischen Monarchie zu demonstrieren. In dem Vorwort preist er jedoch vor allem die Monarchie, betrauert ihren Untergang und erwähnt, dass die Monarchie trotz ihrer vielen Fehler immer in seinem Herzen bleiben wird, weil sie für ihn etwas Vollkommenes darstellte. Das lässt sich in seinen eigenen Worten zusammenfassen:

"Ein grausamer Wille der Geschichte hat mein altes Vaterland, die österreichisch-ungarische Monarchie, zertrümmert. Ich habe es geliebt, dieses Vaterland, das mir erlaubte, ein Patriot und ein Weltbürger zugleich zu sein, ein Österreicher und ein Deutscher unter allen österreichischen Völkern. Ich habe die Tugenden und die Vorzüge dieses Vaterlands geliebt, und ich liebe heute, da es verstorben und verloren ist, auch noch seine Fehler und seine Schwächen. (...) unser letzter Kaiser dahingegangen war und mit ihm unsere Heimat, unsere Jugend und unsere Welt."⁷⁷

⁷⁵ ROTH, Joseph. *Ich zeichne das Gesicht der Zeit: Essays, Reportagen, Feuilletons*. Göttingen: Wallstein Verlag, 2010. ISBN 978-3-8353-0585-4. s. 355

⁷⁶ Ebenda. s. 353-355

⁷⁷ Ebenda. s. 353-354

5.1.3 Der Titel

Schon der Titel des Romans hat einen nostalgischen Unterton. Er verweist auf eine Komposition von Johann Strauß aus dem Jahr 1848, die zu Ehren des Feldmarschalls Josef Wenzel Radetzky von Radetz komponiert wurde, der in demselben Jahr die italienische Armee in der Schlacht von Custozzo besiegte. Zu dieser Zeit kam es auf dem Gebiet Österreichs zu zahlreichen Revolutionen, die sich gegen den Absolutismus richteten. Mit dieser Komposition schlug sich Strauß auf die Seite der Kaisertreuen.⁷⁸

Diese Marschkomposition kann daher auch als Symbol für die Ergebenheit dem Kaiser und der Monarchie gegenüber verstanden werden, was die zentrale Idee des Buches von Joseph Roth ist. Aus diesem Grund ist dieses musikalische Stück für das Buch wahrscheinlich so bedeutend, dass es ihm auch den Titel gab.

Dieses Musikstück begleitet die Familie Trotta durch die ganze Geschichte. Mit dem Auftritt der Musikkapelle beginnt das zweite Kapitel des Buches. Hier wird das Stück "Radetzkymarsch" besonders hervorgehoben – es bildete den Auftakt zu allen Konzerten, die jeden Sonntag auf dem Marktplatz in der Kleinstadt W. in Mähren stattfanden. Der Erzähler beschreibt, dass die Musiker dieses Stück auswendig spielen konnten, da sie es jedes Mal spielten – doch der Kapellmeister dirigierte sorgfältig jede Note.

Der "Radetzkymarsch" weckte bei den Menschen alle möglichen Gefühle: Freude, Zittern und nostalgische Erinnerungen:

"Auf den Gesichtern aller Zuhörer ging ein gefälliges und versonnenes Lächeln auf, und in ihren Beinen prickelte das Blut. Während sie noch standen, glaubten sie schon zu marschieren. Die jüngeren Mädchen hielten den Atem an und öffneten die Lippen. Die reiferen Männer ließen die Köpfe hängen und gedachten ihrer Manöver. Die ältlichen Frauen saßen im benachbarten Park, und ihre kleinen, grauen Köpfchen zitterten."⁷⁹

⁷⁸ MERKLEIN, Elisabeth. Der Radetzky-Marsch: Ein Rhythmus, bei dem man mit muss. *Österreich* [online]. [abgerufen am 2023-05-08]. Verfügbar unter: https://www.austria.info/de/austria-plays-hello/der-radetzky-marsch

⁷⁹ ROTH, Joseph. *Radetzkymarsch*. Berlin: Volk und Welt, 1984. s. 30-31

Die Komposition "Radetzkymarsch" kann der Leser auch unter dem Aspekt der Nostalgie als Heimweh betrachten:

"Sie und der Radetzkymarsch und das Wandbildnis der verstorbenen Mutter (an die sich der Junge nicht mehr erinnerte) und der schwere silberne Schöpflöffel und die Fischterrine und die Obstmesser mit den gezackten Rücken und die winzigen Kaffeetäßchen und die gebrechlichen Löffelchen, die dünn waren wie dünne Silbermünzen: all das zusammen bedeutete Sommer, Freiheit, Heimat."⁸⁰

Für Carl Joseph gehörte diese Komposition zu den Dingen, die tiefe Gefühle in ihm hervorriefen, zusammen mit den Erinnerungen an seine Mutter (oder ihr Bild), den blau-gold gestreiften Tellern, von denen sie zu Hause aßen, und anderen Geschirrstücken. Das alles weckte Erinnerungen an die unbeschwerte Kindheit, die Carl Joseph zu Hause mit seiner Familie verbrachte.

Als es offensichtlich war, dass das Ende der Monarchie nahte und damit auch das Ende Österreichs, wie man es damals kannte, vergleicht der Erzähler das Musikstück auch mit dem ganzen Kaiserreich: "Daheim, in der mährischen Bezirkshauptstadt W., war vielleicht noch Österreich. Jeden Sonntag spielte die Kapelle Herrn Nechwals den Radetzkymarsch. Einmal in der Woche, am Sonntag, war Österreich."⁸¹ Diese Erinnerungen bedeuteten für ihn etwas sehr Wichtiges: sein Heim, das mit dem Beginn des Krieges in der Geschichte zu verschwinden begann.

Die Erinnerungen an die Sonntagskonzerte tauchen in dem Buch mehrmals auf, immer im Zusammenhang mit der Erinnerung an das geordnete und unbeschwerte Leben des kleinen Carls. Er wünschte sich sogar mehrmals, dass er für die Habsburger und für Österreich starb, während er den "Radetzkymarsch" hörte. Dieser Wunsch wurde schließlich eigentlich erfüllt. Die letzte Erwähnung des "Radetzkymarsches" hängt mit den letzten Minuten von Carls Leben zusammen. Als er Wasser holen ging, um seinen Durst und den Durst seiner Freunde während des Krieges zu stillen, war er in seinen Gedanken wieder zu Hause auf dem Balkon seines Vaters und hörte die ersten Töne des "Radetzkymarsches".

⁸⁰ ROTH, Joseph. Radetzkymarsch. Berlin: Volk und Welt, 1984. s. 36

⁸¹ Ebenda. s. 414

Der folgende Abschnitt schildert konkret dieses Ereignis:

"Er hatte keine Angst. Es fiel ihm nicht ein, daß er getroffen werden könnte wie die anderen. Er hörte schon die Schüsse, die noch nicht gefallen waren, und gleichzeitig die ersten trommelnden Takte des Radetzkymarsches. Er stand auf dem Balkon des väterlichen Hauses. Unten spielte die Militärkapelle. Jetzt hob Nechwal den schwarzen Taktstock aus Ebenholz mit dem silbernen Knauf. Jetzt senkte Trotta den zweiten Eimer in den Brunnen. Jetzt schmetterten die Tschinellen. Jetzt hob er den Eimer hoch. In jeder Hand einen vollen, überquellenden Eimer, von den Kugeln umsaust, setzte er den linken Fuß an, um hinabzugehen. Jetzt tat er zwei Schritte. Jetzt ragte gerade noch sein Kopf über den Rand des Abhangs.

Jetzt schlug eine Kugel an seinen Schädel."82

5.1.4 Die Monarchie

Die Monarchie wird zum ersten Mal erwähnt, als der älteste Joseph Trotta das Schulbuch seines Sohnes liest und feststellt, dass die Schlacht bei Solferino anders beschrieben wird, als er sich an sie erinnert. Die Schlacht bei Solferino wird noch einmal im Zusammenhang mit dem Ende der Monarchie erwähnt.

Der erste Vorbote des Falls der Monarchie wird am Anfang des Buches angedeutet, wo die Haltung des Kapellmeisters Nechwal beschrieben wird: "Die lässige Gewohnheit anderer Musikkapellmeister, den ersten Marsch vom Musikfeldwebel dirigieren zu lassen und erst beim zweiten Punkt des Programms den Taktstock zu heben, hielt Nechwal für ein deutliches Anzeichen des Untergangs der kaiserlichen und königlichen Monarchie."⁸³ Im Gegensatz zu diesen anderen Kapellmeistern war er sehr streng und ordnungsliebend und ließ nicht zu, dass seine Kapelle von jemand anderem dirigiert wurde. Man könnte also sagen, dass die Musikband (auch wie die Monarchie) klare Regeln und Normen hatte.

Der Untergang der Monarchie wird in dem Buch mehrfach vorausgesagt, meist aus dem Mund des Grafen Wojciech Chojnicki, der einer der reichsten polnischen Grundbesitzer

-

⁸² ROTH, Joseph. Radetzkymarsch. Berlin: Volk und Welt, 1984. s. 443-444

⁸³ Ebenda. s. 30

in der Region war, gute Beziehungen zwischen den Grenzregimentern vermittelte und auch ein Freund von Carl Joseph war. Er spielt in dem gesamten Werk eine wichtige Rolle. Dieser Mann, der viele Jahre lang zu den Reichsratsabgeordneten gehörte, kritisierte oft die österreichische Regierung, beschimpfte den Reichsrat und die Behörden und sprach auch sehr abfällig über den Kaiser. Gleichzeitig sagte er auch den Zerfall Österreich-Ungarns voraus, lange bevor er wirklich eintrat – er hat also die Funktion eines Propheten, der Informationen von Gott erhält und sie an andere weitergibt. Aber niemand glaubte seinen Worten, man hielt ihn für einen Narren. Die einzige Ausnahme war Carl Joseph – er war nicht von seiner Wahrheit überzeugt, trotzdem hatte er schon einige eigene Zweifel. Er hatte Angst, dass Chojnickis Worte nicht falsch sein könnten.

Hier steht ein Beispiel für Chojnickis Aussagen:

"Dieses Reich muß untergehn. Sobald unser Kaiser die Augen schließt, zerfallen wir in hundert Stücke. Der Balkan wird mächtiger sein als wir. Alle Völker werden ihre dreckigen, kleinen Staaten errichten, und sogar die Juden werden einen König in Palästina ausrufen. In Wien stinkt schon der Schweiß der Demokraten, ich kann's auf der Ringstraße nicht mehr aushalten."84

Seine Katastrophenvorhersagen nehmen im Laufe des Buches zu, und in dem elften Kapitel beschreibt er bereits, dass die Monarchie nicht mehr existiert (obwohl sie noch nicht zerstört ist und der Kaiser noch lebt). Er berichtet, dass der Nationalismus stärker wird, dass die Welt, wie sie sie kennen, bald zusammenbrechen wird, und dass die Menschen beginnen, alles auch zuzugeben. Der folgende Auszug gibt seine Bestürzung treffend wieder – aus seinen Worten wird deutlich, dass er Angst vor der kommenden Zukunft hat, aber es ist nach seiner Überzeugung unvermeidlich. Die Menschen haben einfach den Glauben an Gott verloren, der die Monarchie zusammenhält – ohne Glauben kann die Monarchie gar nicht existieren.

"Natürlich!" erwiderte Chojnicki. "Wörtlich genommen: besteht sie noch. Wir haben noch eine Armee" – der Graf wies auf den Leutnant – "und Beamte" – der Graf zeigte auf den Bezirkshauptmann –, "aber sie zerfällt bei lebendigem Leibe. Sie zerfällt, sie

-

⁸⁴ ROTH, Joseph. Radetzkymarsch. Berlin: Volk und Welt, 1984. s. 186-187

ist schon zerfallen! Ein Greis, dem Tode geweiht, von jedem Schnupfen gefährdet, hält den alten Thron, einfach durch das Wunder, daß er auf ihm noch sitzen kann. Wie lange noch, wie lange noch? Die Zeit will uns nicht mehr! Diese Zeit will sich erst selbständige Nationalstaaten schaffen! Man glaubt nicht mehr an Gott. Die neue Religion ist der Nationalismus. Die Völker gehn nicht mehr in die Kirchen. Sie gehn in nationale Vereine. Die Monarchie, unsere Monarchie, ist gegründet auf der Frömmigkeit: auf dem Glauben, daß Gott die Habsburger erwählt hat, über soundso viel christliche Völker zu regieren. Unser Kaiser ist ein weltlicher Bruder des Papstes, es ist Seine K. u. K. Apostolische Majestät, keine andere wie er: apostolisch, keine andere Majestät in Europa so abhängig von der Gnade Gottes und vom Glauben der Völker an die Gnade Gottes. Der deutsche Kaiser regiert, wenn Gott ihn verläßt, immer noch; eventuell von der Gnade der Nation. Der Kaiser von Österreich-Ungarn darf nicht von Gott verlassen werden. Nun aber hat ihn Gott verlassen!"85

Auch die ersten Streiks haben in dieser Vorkriegszeit begonnen, und es drohte eine Revolution (die Arbeiter und das einfache Volk verlangten im Allgemeinen die gleichen Rechte wie die Beamten und Adeligen). Aber der Adel wollte die Revolution nicht zulassen – es wäre für ihn besser, wenn der Krieg ausgebrochen hätte. Die Adeligen haben aber nicht gewusst, dass ein Krieg auch das Ende der Monarchie bedeuten würde – und das war nicht ihre Absicht. Diese Theorie kommt von Doktor Skowronnek, einem Freund von Franz Trotta. Er versteht Carls Wunsch die Armee zu verlassen, im Gegensatz zu seinem Vater (für ihn war das Armeeverlassen wie der Tod – wie das Ende der Welt). Skowronnek erklärt, dass die Arbeit in der Armee vielleicht nicht für seinen Sohn geeignet ist, dass sie ihn nicht erfüllt. Wenn es aber zu einem Krieg käme, was ihn erfüllen könnte, würde das zur Zerstörung der Monarchie führen: ",(...) Ein junger Offizier unserer Armee kann mit seinem Beruf nicht zufrieden sein, wenn er nachdenkt. Seine Sehnsucht muß der Krieg sein. Er weiß aber, daß der Krieg das Ende der Monarchie ist. "86

⁸⁵ ROTH, Joseph. Radetzkymarsch. Berlin: Volk und Welt, 1984. s. 222

⁸⁶ Ebenda. s. 332

Der letzte Strohhalm war das Attentat auf den Thronfolger in Sarajewo. Zuerst wollte niemand dieser Information glauben, aber als alle erfuhren, dass es wahr ist, waren sie entsetzt. Es passierte auf einem Fest, an dem Menschen vieler Nationalitäten teilnahmen – dieses Ereignis brachte sie dazu, sich gegenseitig zu hassen; die Ungarn begannen untereinander ungarisch zu sprechen und den Tod von Franz Ferdinand zu feiern, die Anhänger der Habsburger Monarchie (darunter auch der junge Trotta) stellten sich gegen sie. Bei diesem Ereignis geschah, dass "das Vaterland der Trottas zerfiel und zersplitterte"⁸⁷. Als Folge dieser Situation erinnerte sich der Erzähler an sein Vaterland:

"Daheim, in der mährischen Bezirkshauptstadt W., war vielleicht noch Österreich. Jeden Sonntag spielte die Kapelle Herrn Nechwals den Radetzkymarsch. Einmal in der Woche, am Sonntag, war Österreich. Der Kaiser, der weißbärtige, vergeßliche Greis mit dem blinkenden Tropfen an der Nase, und der alte Herr von Trotta waren Österreich. Der alte Jacques war tot. Der Held von Solferino war tot. Der Regimentsarzt Doktor Demant war tot. Verlaß diese Armee! hatte er gesagt."88

Nach diesen Ereignissen beschloss Trotta schließlich, die Armee zu verlassen. Die Tatsache, dass er die Armee nach dem Sarajewo-Attentat verließ, kann als Desertion (d.h. eine "unerlaubte Entfernung vom Militärdienst"⁸⁹) betrachtet werden. Das war für ihm aber nicht mehr wichtig, weil nach seinen eigenen Worten die Monarchie schon tot war.

Der Zerfall der Monarchie fand schließlich statt, was der Leser bereits aus der Geschichte Österreichs kennt, aber dieses besondere Ereignis wird in dem Buch nur kurz erwähnt – nach dem Tod der Trottas und des Kaisers musste naturgemäß auch das Ende der Monarchie kommen.

5.1.5 Der Kaiser Franz Joseph I.

Auch der Kaiser Franz Joseph I. wird in dem Roman mehrmals erwähnt. Obwohl er in der Geschichte nur selten persönlich vorkommt, spielt er hier eine große Rolle.

_

⁸⁷ ROTH, Joseph. Radetzkymarsch. Berlin: Volk und Welt, 1984. s. 414

⁸⁸ Ebenda.

⁸⁹ Desertion. *Wortbedeutung.info: Online-Wörterbuch* [online]. [abgerufen am 2023-05-08]. Verfügbar unter: https://www.wortbedeutung.info/Desertion/

Da der Kaiser eine Person war, zu der Joseph Roth aufschaute und die er bewunderte, schauen auch seine Figuren in diesem Roman zu ihm auf. Er ist für die gesamte Familie Trotta von großer Bedeutung und teilt sogar bestimmte körperliche Merkmale mit Franz. Roth beschreibt in einem Teil, dass die beiden wie Brüder aussehen: "Vor ihm, hinter dem Schreibtisch, stand Kaiser Franz Joseph, und es war dem Bezirkshauptmann, als stünde hinter dem Schreibtisch sein älterer Bruder."⁹⁰ Nicht nur das Äußere, sondern auch die Namen den Mitgliedern der Familie Trotta und dem Kaiser ähneln auffallend: Der Älteste heißt Joseph, der Mittlere Franz und der Zweitname des Jüngsten ist wiederum Joseph. Die Liebe und Bewunderung für diesen Monarchen könnte Roths Beweggrund dafür gewesen sein, die Hauptfiguren nach dem Kaiser zu benennen.

Die Verbindung zwischen Franz Joseph und der Familie Trotta zieht sich durch das ganze Buch, besonders in dem Epilog, nach dem Tod von Carl Joseph. In diesem Kapitel sterben auch der Kaiser selbst und der Bezirkshauptmann Franz Trotta. Dieser stirbt einige Tage nach Franz Josephs Ableben, genau an dem Tag, an dem der Kaiser in der Kapuzinergruft beigesetzt wird. Interessant ist dann das Gespräch zwischen Doktor Skowronnek und dem Bürgermeister der Stadt, der eine Grabrede auf diese zwei Verstorbenen hielt. Es wird erwähnt, dass es selbstverständlich ist, dass der Kaiser erst gestorben ist – schließlich hätte er die Trottas, die ihm das Leben gerettet haben, nicht überleben dürfen. Der Bürgermeister widerspricht dieser Aussage mit den Worten, dass er der Meinung ist, dass kein Trotta den Kaiser überleben sollte. Doktor Skowronnek schließt dieses Gespräch mit der Bemerkung ab, dass keiner von ihnen Österreich hätte überleben können.

"Ich hätte noch gern erwähnt', sagte der Bürgermeister, 'daß Herr von Trotta den Kaiser nicht überleben konnte. Glauben Sie nicht, Herr Doktor?'

"Ich weiß nicht, erwiderte der Doktor Skowronnek, "ich glaube, sie konnten beide Österreich nicht überleben."⁹¹

Es gab also nicht nur eine Verbundenheit zwischen dem Kaiser und einem Zweig der gewöhnlichen österreichischen Familie, sondern eine Gesamtverbindung zwischen der Familie Trotta, dem Kaiser und der gesamten österreichischen Monarchie. Wenn

_

⁹⁰ ROTH, Joseph. Radetzkymarsch. Berlin: Volk und Welt, 1984. s. 387

⁹¹ Ebenda. s. 458

das Leben einer dieser drei Einheiten endete, würden auch die beiden anderen unweigerlich enden.

Dieser Gedanke wird auch von O'Dell bestätigt, die in ihrer Studie schreibt, dass der Tod von Kaiser Franz Joseph auch den Tod der Trottas bedeutet – keiner von beiden hätte den anderen überleben können und keiner hätte das vollständige Ende der Monarchie miterleben können.⁹²

Der Kaiser tritt zum ersten Mal gleich zu Beginn des Buches auf, als er von Joseph Trotta gerettet wird. In dieser Szene ist der Kaiser noch jung und unerfahren und begeht in dem Kampf einen großen Fehler, indem er durch ein Fernglas auf seine Feinde schaut. Dank Trottas Geschicklichkeit überlebt er jedoch diesen Kampf. Franz Joseph ehrt seinen Retter anschließend mit dem Maria-Theresien-Orden, was ihn in den Adelsstand erhebt und die slowenische Familie zu Österreichern macht.

Der Kaiser taucht in dem Buch noch mehrmals auf, immer in einer Interaktion mit einem der Trottas. Ein Beispiel ist die Audienz, als der älteste Joseph Trotta, der Held von Solferino, sich darüber beklagt, dass in einem Schulbuch seines Sohnes ein falsch geschriebener Artikel über ihn selbst steht – dieser Artikel beschreibt Ereignisse, die nie stattgefunden haben, was ihn verärgert. Die nächste Begegnung findet im hohen Alter des Kaisers statt, als er das Regiment besucht, in dem der junge Carl Joseph Trotta dient, und später, als der Vater Franz Trotta zu dem Kaiser kommt und ihn bittet, die Schuldenprobleme seines Sohnes zu lösen.

Dem Kaiser ist auch ein ganzes Kapitel gewidmet, nämlich das Kapitel 15, das den zweiten Teil des Buches abschließt. In diesem Kapitel erfährt der Leser, dass der Kaiser sehr alt ist und unter Gedächtnisproblemen leidet, wobei der Name Trotta einige Erinnerungen wachruft. Er ist entsetzt, als er Carl Joseph begegnet und feststellt, dass der Held von

-

⁹² O'DELL, Deborah. The image of the Habsburg Empire in Joseph Roth's Radetzkymarsch and Die Kapuzinergruft [online]. Portland, 1967 [abgerufen am 2023-04-25]. Verfügbar unter: https://pdxscholar.library.pdx.edu/open_access_etds/3744/. These. Portland State University. Department of World Languages and Literatures. s. 27

Solferino sein Großvater und nicht sein Vater ist, wie er ursprünglich dachte. Man erfährt, dass der Kaiser sich seines Alters gar nicht bewusst ist und sich wundert, wie viele Jahre seit der Schlacht vergangen sind. Dieses ganze Kapitel ist eine Art Reise in die Gedanken und die Alltäglichkeit des Kaisers.

Im Allgemeinen wird der Kaiser in diesem Buch als die Person dargestellt, zu der alle aufschauen und die für die gesamte Monarchie verantwortlich ist. Er wirkt wie eine Vaterfigur für die Bürger der Monarchie. In diesem Kapitel werden jedoch auch seine menschlichen Seiten, seine inneren Gefühle und Gedanken hervorgehoben, die sehr zärtlich beschrieben werden. Thompson weist dabei sogar auf die Ähnlichkeiten zwischen dem Kaiser und der Erzählfigur hin, die auch Joseph Roth selbst sein könnte. Diese Ähnlichkeit ist nach ihm gerade wegen der intimen und einfühlsamen Schilderung der Innenwelt Franz Josephs offensichtlich. ⁹³

5.1.6 Die nostalgischen Gefühle der Figuren

Wie es schon in dem theoretischen Teil erwähnt wurde, kann Nostalgie als Sehnsucht nach etwas Vergangenem verstanden werden. Nostalgie zeigt sich in diesem Buch auch aus der Sicht der Figuren, die in der Monarchie leben, so dass sie keine Nostalgie für die Monarchie (als sie noch existierte) empfinden, sondern für verschiedene gewöhnliche Sachen. Vor allem Joseph und Carl Joseph Trotta empfinden hier nostalgische Gefühle, was in den folgenden Absätzen behandelt wird.

In dem theoretischen Teil wurde Svetlana Boym erwähnt, die die Nostalgie im Zusammenhang mit der Sprache und dem Verlust der Heimat beschreibt. Dieses Phänomen wird auch in dem Roman deutlich, gleich in dem ersten Abschnitt. Als Joseph Trotta mit dem Maria-Theresien-Orden ausgezeichnet und in den Adelsstand erhoben wird, entfremdet er sich plötzlich seinem Vater und erlebt eine absolute Trennung von seinen Wurzeln. Er hat das Gefühl, dass er sich seinem neuen Status gegenüber offizieller und künstlicher verhalten

⁹³ THOMPSON, Bruce. "SCHLECHT KOMMEN WIR BEIDE DABEI NICHT WEG!" JOSEPH ROTH'S SATIRE ON THE EMPEROR FRANZ JOSEPH IN HIS NOVEL RADETZKYMARSCH. *Neophilologus* [online]. Kluwer Academic Publishers, 1997, 81(2), 253-267 [abgerufen am 2023-07-03]. Verfügbar unter: https://link-springer-com.ezproxy.is.cuni.cz/article/10.1023/A:1004290816139. s. 243

muss, wozu die Familienliebe nicht passt. Deshalb sieht er seinen Vater kaum noch – er schreibt ihm nur noch regelmäßig kurze Briefe, die auch besonders offiziell sind.

Als die beiden sich einmal treffen, gratuliert ihm sein Vater zu der Erhöhung. Aber er gratuliert ihm in dem gebrochenen Deutsch, obwohl er ein Slowene ist und mit Joseph seine ganze Kindheit lang auf Slowenisch, einer slawischen Sprache, gesprochen hat, obwohl Joseph nie Slowenisch sprechen konnte und nur wenige Worte verstand. Diesmal empfindet er es jedoch als respektlos, angesichts des neu erworbenen Status seines Sohnes. Für Joseph ist es aber sehr seltsam – als ob er einen Teil seiner Heimat vermisste. Er erwartet, dass aus dem Mund seines Vaters etwas Slowenisches kommt, das ihn an seine Heimat erinnert, aber das passiert nicht: "(…) während der Hauptmann auf die Lippen des Vaters achtete, um den ersten slowenischen Laut zu begrüßen, wie etwas vertraut Fernes und verloren Heimisches"94.

Doch war es das letzte Mal, dass sie sich getroffen haben, und von da an distanzierte sich Joseph völlig von seinen slawischen Vorfahren – danach besuchte er sein Vater nur bei seiner Beerdigung.

Die Nostalgie zeigt sich auch in den Gedanken des jungen Carl Joseph, der oft an seine unbeschwerte Kindheit zurückdenkt, die auch mit dem oben erwähnten "Radetzkymarsch" verbunden ist. Ebenso gern erinnert er sich an seinen Großvater, den Helden von Solferino. Er sieht sich gern ein Gemälde von dem Großvater an, das er im Haus seines Vaters gesehen hat und mit dem er auch jemals spricht. Gleichzeitig bittet er den Diener Jaques immer wieder, ihm von seinem Großvater zu erzählen, denn Carl war noch sehr jung, als er starb, und kannte ihn wirklich nicht, weil sein Vater mit dem Großvater den Kontakt unterbrochen hat. Auch mit seinem Freund, Doktor Demant, erinnert er sich auch an ihre gemeinsamen Urgroßväter und sagt, dass sie als "Enkelkinder" leben, d.h. sie leben als Ebenbilder ihrer Vorfahren.

Carl Joseph hat auch nostalgische Gefühle in Bezug auf die Briefe, die er vom Herrn Slama erhält und deren Gegenstücke in seiner Schublade liegen. Es handelt sich um Briefe, die er

-

⁹⁴ ROTH, Joseph. Radetzkymarsch. Berlin: Volk und Welt, 1984. s. 12

heimlich an Frau Slama geschickt hat, in die Carl verliebt war und mit der er eine Liebesbeziehung unterhielt. Als er die Briefe nach ihrem Tod liest, erinnert er sich an die Zeit, die sie zusammen verbracht haben, und er ist sehr traurig. Diese Gefühle wurden auch in dem theoretischen Teil beschrieben. Obwohl er sich an die schöne Zeit erinnerte, die ihn damals erfüllt hatte, empfand er nun die Traurigkeit.

Um zu seinen slowenischen Wurzeln zurückzukehren, wechselt Carl in ein anderes Regiment. Sein Ziel ist Slowenien, genauer gesagt die Stadt Sipolje, aus der sein Großvater stammte. Doch weder die österreichischen Behörden noch sein Vater sind damit einverstanden. Der Vater argumentiert: "Das Schicksal hat aus unserm Geschlecht von Grenzbauern Österreicher gemacht. Wir wollen es bleiben."⁹⁵ Wenn sie Österreicher werden konnten, warum sollten sie dann nach Slowenien zurückkehren.

Es ist ihm daher verboten, die Grenze zu überschreiten, aber er kann in ein Regiment innerhalb des Reiches oder direkt an der Grenze zu Russland versetzt werden. Dieses Gebiet erinnert ihn zumindest teilweise an den Ort, aus dem seine Vorfahren stammten: "Es war die nördliche Schwester Sloweniens."⁹⁶

Hier ist Carl Joseph wieder glücklich. Zu Beginn vom Kapitel 14 wird ihm jedoch klar, dass er gern frei sein möchte; die Armee fesselt ihn nur und gibt ihm Befehle, die er nicht mehr befolgen will. Allerdings hat er kein Geld, um ein freies Leben zu führen. Als er nach einer Verwundung in einer Schlacht schwer erkrankt, wird ihm klar, dass er nicht mehr in der Armee sein will. Er will nach Hause zurückkehren. Gleichzeitig liest er Bücher, die ihm sein Vater einst zu lesen befohlen hat – auch diese Bücher wecken in ihm Nostalgie, als sähe er die Erinnerungen – sie bringen ihn zurück nach Hause, auf den sonntäglichen Balkon seines Vaters. Er erinnert sich auch an seinen Diener Jacques und den "Radetzkymarsch".

-

⁹⁵ ROTH, Joseph. Radetzkymarsch. Berlin: Volk und Welt, 1984. s. 172

⁹⁶ Ebenda. s. 173

5.1.7 Die Parallele zwischen der Familie Trotta und der Monarchie

Wie es bereits mehrfach dargestellt wurde, kann das Schicksal der Familie Trotta als Parallele zu jenem der gesamten Habsburger Monarchie gesehen werden. Abgesehen von dem ersten Kapitel taucht der älteste Trotta in dem Buch hauptsächlich als Erinnerungsfigur auf – er repräsentiert alle positiven Eigenschaften und Tugenden der Monarchie. Carl schaut oft zu ihm auf und beschreibt ihn als einen Mann der Ehre und Treue, der immer bereit war, sein Leben für seinen Kaiser zu opfern. Ähnlich ergeht es dem Vater Franz Trotta – er wird nicht auf Wunsch seines Vaters ein Soldat, sondern ein angesehener Beamter und Bezirkshauptmann. Auch in dieser Position dient er seiner Monarchie aufopfernd. Der jüngste von ihnen, Carl Joseph, tritt ebenfalls in die Armee ein, wie sein Großvater. Eine Veränderung tritt jedoch ein, als er beschließt, die Armee zu verlassen – seitdem geht es auch mit seinem Leben allmählich abwärts: Er hat verschiedene Beschwerden, fängt an Alkohol zu trinken und auch sein eigener Vater weiß nicht, wie er ihm helfen könnte. Das könnte als eine Metapher für den Niedergang der Monarchie verstanden werden.

Zusätzlich wird das Gleichnis von Franz Trotta und dem Kaiser Franz Joseph I. erwähnt, der nicht nur nach Chojnicki das Bild und die Verkörperung der Monarchie ist. Mit dem drohenden Zerfall der Monarchie und dem Tod seines Dieners Jacques verschwindet auch Trottas amtliche Tätigkeit und sein Leben gerät aus der Ordnung und wird plötzlich sehr ungeordnet und unübersichtlich, genau wie die durch den Krieg entstandene Welt. Trottas Leben endet nicht lange nach dem Tod des Kaisers, was ebenfalls ein Zeichen für diese symbolische Verbindung sein könnte.

5.1.8 Die Vergangenheit und die Gegenwart im Vergleich

Laut Thompson ist Roths Flucht aus seiner von der Politik und dem starken Nationalismus geprägten Alltagsrealität in seine Kindheit der Hintergrund für die Entstehung dieses Buches. Der Autor verbrachte seine Kindheit in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, und es ist dieses unbeschwerte Leben, an das er sich in dem Buch erinnert.⁹⁷ Dass

⁹⁷ THOMPSON, Bruce. "SCHLECHT KOMMEN WIR BEIDE DABEI NICHT WEG!" JOSEPH ROTH'S SATIRE ON THE EMPEROR FRANZ JOSEPH IN HIS NOVEL RADETZKYMARSCH. *Neophilologus* [online]. Kluwer Academic Publishers, 1997, **81**(2), 253-267 [abgerufen am 2023-07-03]. Verfügbar unter: https://link-springer-com.ezproxy.is.cuni.cz/article/10.1023/A:1004290816139. s. 254

Radetzkymarsch vor allem ein Roman ist, der den Kontrast zwischen der "perfekten" Monarchie und der heutigen Zeit des Autors verdeutlicht, bestätigt auch Ziolkowski in ihrem Artikel.⁹⁸

Roth vergleicht in dem Buch oft die Gegenwart mit der Vergangenheit, d.h. mit der Monarchie, die von Ordnung und Regeln gekennzeichnet war. Das Wort "damals" kommt in dem Text häufig vor. Es wird benutzt, um genau diesen Vergleich herzustellen. Als Beispiel können die folgenden Auszüge angeführt werden:

"Damals wußten sie noch nicht, daß jeder von ihnen, ohne Ausnahme, ein paar Jahre später mit dem Tod zusammentreffen sollte."⁹⁹

"Damals, vor dem großen Kriege, da sich die Begebenheiten zutrugen, von denen auf diesen Blättern berichtet wird, war es noch nicht gleichgültig, ob ein Mensch lebte oder starb."¹⁰⁰

"Der Bezirkshauptmann berührte heute kein Aktenstück mehr. Damals, in den ruhigen Jahren, als er angefangen hatte, sich in der Bezirkshauptmannschaft einzurichten, hatte es noch keine Autonomisten, keine Sozialdemokraten und verhältnismäßig wenig "verdächtige Individuen" gegeben."¹⁰¹

"Es war damals anders', erwiderte Skowronnek. "(…) Es war damals leichter! Alles war gesichert. Jeder Stein lag auf seinem Platz. Die Straßen des Lebens waren wohl gepflastert. Die sicheren Dächer lagen über den Mauern der Häuser. Aber heute, Herr Bezirkshauptmann, heute liegen die Steine auf den Straßen quer und verworren und in gefährlichen Haufen, und die Dächer haben Löcher, und in die Häuser regnet es, und jeder muß selber wissen, welche Straße er geht und in was für ein Haus er zieht. (…)"102

¹⁰¹ Ebenda. s. 195

⁹⁸ ZIOLKOWSKI, Saskia Elizabeth. The Ends Of an Empire: Pier Antonio Quarantotti Gambini's Il cavallo Tripoli and Joseph Roth's Radetzkymarsch. *Comparative Literature Studies* [online]. 2015, **52**(2), 349-378 [abgerufen am 2023-04-25]. Verfügbar unter: https://www.jstor.org/stable/10.5325/complitstudies.52.2.0349. s. 371

⁹⁹ ROTH, Joseph. Radetzkymarsch. Berlin: Volk und Welt, 1984. s. 126

¹⁰⁰ Ebenda. s. 154

¹⁰² Ebenda. s. 337-338

Aus allen vier Auszügen wird deutlich, welche Meinung Roth über das neue Zeitalter hatte. Der Vergleich zwischen der Vergangenheit und Roths Gegenwart wird in keiner Weise ausgeblendet, sondern direkt beschrieben. Er stellt sogar die Autonomisten und Sozialdemokraten mit den irgendwie verdächtigen Personen auf eine Stufe. Schon aus dem Satz über die richtig platzierten Steine und die Dächer auf den Häusern wird deutlich, dass er Ordnung, Regeln und Qualität der Vergangenheit zuschreibt, während er die Beschreibung von undichten Dächern und Steinen auf den Straßen in die Gegenwart einfügt.

Mit den Worten von Herrn Skowronnek lässt sich zusammenfassen, dass das Leben damals im Vergleich zu heute wirklich einfach und sicher war.

5.2 Die Büste des Kaisers

Die Novelle *Die Büste des Kaisers* wurde im Jahr 1934 als zweites von diesen Büchern veröffentlicht. Diese Novelle ist von allen drei diejenige, die sich am stärksten auf das Thema Österreich-Ungarn und insbesondere auf das perfekte Bild von dem Kaiser Franz Joseph konzentriert, was schon aus dem Titel des Buches hervorgeht – es geht um die Büste des Kaisers Franz Joseph I. Auch hier soll die Handlung des Buches kurz zusammengefasst werden:

Die Handlung spielt sich in Galizien ab, das bereits als Geburtsort von Joseph Roth erwähnt wurde. Es handelt sich um einen ehemaligen Teil der Österreichisch-Ungarischen Monarchie.

Die Hauptfigur des Buches ist Graf Franz Xaver Morstin, der ursprünglich aus Polen stammt. Er fühlt sich aber eher als ein Österreicher, oder einfach als Bewohner Österreich-Ungarns – er versteht nicht, warum die Menschen durch ihre Nationalität getrennt werden sollten.

Morstin bewundert den Kaiser Franz Joseph I. Einmal kommt es vor, dass der Kaiser wegen eines Militärmanövers bei dem Grafen Morstin bleiben soll. Nach diesen Manövern lässt der Graf eine Büste des Kaisers vor seinem Haus aufstellen, die dort bis zum Beginn des Weltkrieges steht. Als der Graf in den Krieg einberufen ist, versteckt er die Büste in seinem Keller, wo sie bis zum Ende des Krieges und damit zu dem Ende der Monarchie bleibt.

Als der Graf aus dem Krieg zurückkehrt, ist alles anders. Österreich-Ungarn existiert nicht mehr.

Der Graf Morstin stellt wieder die Statue des Kaisers vor seinem Haus auf und trägt seiner alten Dragoner-uniform drinnen. Eines Tages muss er jedoch die Büste auf Anordnung des Woiwodes von Lwow entfernen. Der Graf kann nicht protestieren. Er beschließt, die Büste des Kaisers und damit auch die Österreichisch-Ungarische Monarchie zu begraben. Es findet ein vollwertiges Begräbnis statt.

Am Ende der Geschichte zieht der Graf Morstin an die Riviera, wo er die letzten Jahre seines Lebens verbringt. Sein einziger Wunsch ist es, neben dem Kaiser begraben zu werden.

5.2.1 Die Einführung

Diese kurze Novelle ist das auffälligste der drei Bücher in Bezug auf die Nostalgie für die untergegangene Monarchie. Aufgrund ihrer geringen Länge folgt sie nicht vielen Linien oder breit beschriebenen Handlungssträngen. Hier verfolgt der Leser aus der Sicht des Erzählers die Geschichte eines polnischen Grafen (der ursprünglich aus Italien stammt, aber jede nationale Unterscheidung ablehnt und sich daher einfach als Österreicher betrachtet – da er in Österreich-Ungarn lebt) und wie sich sein Leben und das Leben der anderen Menschen nach dem Ersten Weltkrieg und dem anschließenden Untergang der Monarchie im Vergleich zu dem friedlichen und geordneten Leben unter den Habsburgern verändert.

Die Geschichte spielt in einem Dorf namens Lopatyny, das zu Galizien gehörte (aus dem auch der Autor selbst, Joseph Roth, stammte).

5.2.2 Der Titel

Was alle drei Bücher gemeinsam haben, ist der nostalgische Titel. Auch diese Novelle hat einen Titel, der bei den Lesern gewisse nostalgische Gefühle hervorrufen kann. In der Form einer Büste können sich verschiedene Erinnerungen verbergen, ähnlich wie wenn man jemandem eine Statue errichtet – die Menschen bewundern dann diese Statue und erinnern sich an die abgebildete Person. Genauso ist es mit dem Titel des Buches *Die Büste des Kaisers*. Hier handelt es sich um eine Statue von Kaiser Franz Joseph I., die von einem jungen Mann, der Bildhauer werden wollte, für den Grafen Morstin anfertigt wurde. Diese Statue war für den Grafen von großer Bedeutung, denn er war ein großer Bewunderer des Kaisers. Er ließ die Büste vor seinem Haus aufstellen und verstaute sie nur für die Zeit,

die er in dem Krieg verbrachte. Nach seiner Rückkehr holte er sie wieder aus dem Keller. Die Büste erinnerte ihn an die Zeit vor dem Krieg und an sein Leben, als der Kaiser noch lebte und die Habsburger Österreich regierten.

Es war tragisch für ihn, als man ihm nach dem Krieg befahl, die Büste niederzureißen. Er beschloss jedoch, den Kaiser so zu begraben, als wäre er ein lebendiges Wesen.

5.2.3 Die Monarchie und der Kaiser

Der Kaiser Franz Joseph I. tritt in dem Buch in zwei Erscheinungsformen auf – zum einen als der echte Kaiser, der Lopatyny besucht, zum anderen als seine Büste, die von einem jungen Künstler für den Grafen Morstin angefertigt wurde.

Die Liebe zum Kaiser ist ein sehr wichtiger Faktor in Morstins Leben. Als er erfährt, dass der Kaiser zu Besuch kommt, mobilisiert er das ganze Dorf, sich an den Vorbereitungen für das Ereignis zu beteiligen. Es ist ihm sehr am Herzen gelegen, dass der Kaiser zufrieden ist. Die Dorfbewohner sind bereit, ihm zu helfen. Der Graf ist bei den Bewohnern von Lopatyny sehr beliebt, denn er hatte eine Tradition, den Armen und Bettlern zu helfen. Sie versammelten sich jeden Freitag unter seinem Balkon. Es wird hier beschrieben, dass die Menschen zu einem solchen Mann aufblickten, weil sie einen guten Herrn an der Macht haben wollten. Sie wollten einen Herrscher, der gerecht und fähig ist. Und ein solcher Mann war für den Grafen aus demselben Grund der Kaiser Franz Joseph I. – er bewunderte ihm nicht wegen seines Charakters, sondern wegen seiner kaiserlichen Fähigkeiten.

Die Vorbereitungen für den Besuch des Kaisers gelingen schließlich und der Kaiser verbringt einige Zeit bei Morstin. Deshalb ist der Graf auch hocherfreut, als er eine Statue als Geschenk erhält – ein Abbild des Kaisers. Stolz stellt er diese Büste vor seinem Haus aus.

Als er die Büste nach dem Krieg wieder herausholt (nachdem sie während des Krieges mehrere Jahre im Keller gelegen hat), sieht es so aus, als hätte sich nichts verändert. Der Kaiser, obwohl der echte im Krieg gefallen ist, ist hier an dem richtigen Platz. Er erinnert Morstin an seine sorglosen Momente vor dem Krieg, zur Zeit der Monarchie, als die Welt

aus seiner Sicht noch in Ordnung war. Für ihn bringt die Büste eine Art Sicherheit, die ihm in der neu gegründeten polnischen Republik fehlt.

Doch diese Gewissheiten werden durch einen Besuch des Woiwodes von Lwow zerstört. Dieser Mann ist nicht nur von der Statue des alten Kaisers überrascht, sondern auch von der altösterreichischen Uniform, die der Graf Morstin trägt. Während des Besuchs zeigt er sein Erstaunen nicht, aber bei seiner Rückkehr nach Hause schickt er einen Befehl an Lopatyny, die Büste entfernen zu lassen. Überraschenderweise protestiert Morstin nicht, sondern entscheidet sie mit Würde und aus Liebe zu seinem Führer zu entfernen:

"Wenn die alte Zeit tot sein soll, so wollen wir mit ihr verfahren, wie man eben mit Toten verfährt: wir wollen sie begraben. Infolgedessen bitte ich Euch, meine Lieben, mir zu helfen, daß wir den toten Kaiser, das heißt, seine Büste, mit aller Feierlichkeit und Ehrfurcht, die einem toten Kaiser gebühren, von heute in drei Tagen auf dem Friedhof bestatten."¹⁰³

Also arrangiert Morstin ein vollwertiges Begräbnis für die Büste – er versammelt das ganze Dorf und alle nehmen an der Beerdigung teil. Diese Zusammenarbeit aller Einwohner ist bereits in dem Buch in Vorbereitung auf den Besuch des Kaisers erwähnt worden. Man könnte sagen, dass die Figur des Kaisers die Menschen zu einer Einheit zusammenführt. Vor dem Krieg war das nicht ungewöhnlich – Franz Joseph I. war ihr Herrscher. In dieser Zeit, in der Sozialismus und Nationalismus bereits die Welt zu beherrschen anfingen und das Volk von Lopatyny nicht mehr zu Österreich, sondern zu der neu gegründeten polnischen Republik gehörte, war diese Massenvereinigung wegen eines toten Kaisers (der nicht mehr ihr Oberhaupt war) ohnegleichen. Doch ein letztes Mal beweist die Gestalt Franz Josephs diese Zugehörigkeit. Für ihn wird sogar ein Sarg mit einem österreichischen Doppeladler angefertigt. Die Leute legen die Büste in den Sarg und begraben sie mit der alten österreichischen Fahne.

Für den Grafen Morstin war der Kaiser in seinem Leben so wichtig, dass es sein größter Wunsch war, neben dieser Büste und nicht in seinem Familiengrab begraben zu werden.

¹⁰³ ROTH, Joseph. Die Büste des Kaisers. In: ROTH, Joseph. *Romane, Erzählungen, Aufsätze*. 2. Auflage. Köln/Berlin: Kiepenheuer & Witsch, 1964, s. 343-361. s. 360

5.2.4 Die nostalgischen Gefühle der Figuren

Die zentrale Figur des Buches ist, wie bereits erwähnt, der polnische Graf Franz Xaver Morstin. Weil dieses Werk sehr kurz ist und nicht viele Figuren in einer besonderen Weise beschrieben werden, wird für die Zwecke dieser Arbeit hier nur die Hauptfigur dargestellt.

Die Familie des Grafen stammt ursprünglich aus Italien, ist aber im 16. Jahrhundert nach Polen gezogen. Der Graf selbst betrachtete sich jedoch nie als Italiener oder Pole, sondern als ein stolzer Österreicher. Tatsächlich verstand er den Sinn von Nationalitäten überhaupt nicht – alle Leute sollten auf der gleichen Ebene sein:

"Hätte man ihn zum Beispiel gefragt – aber wem wäre eine so sinnlose Frage eingefallen? – welcher 'Nation' oder welchem Volke er sich zugehörig fühle: der Graf wäre ziemlich verständnislos, sogar verblüfft vor dem Frager geblieben und wahrscheinlich auch gelangweilt und etwas indigniert. Nach welchen Anzeichen auch hätte er seine Zugehörigkeit zu dieser oder jener Nation bestimmen sollen? – Er sprach fast alle europäischen Sprachen gleich gut, er war fast in allen europäischen Ländern heimisch, seine Freunde und Verwandten lebten verstreut in der weiten und bunten Welt. Ein kleineres Abbild der bunten Welt war eben die kaiser- und königliche Monarchie, und deshalb war sie die einzige Heimat des Grafen."¹⁰⁴

Österreich war für ihn ein sogenannter "supranationaler" Staat, d.h. die einzelnen Nationen der Bewohner aller Kronländer spielten in diesem Staat eine untergeordnete Rolle. Es war für ihn auch die einzige Heimat. Er hatte seine Freunde und Verwandten über das gesamte österreichische Staatsgebiet verstreut und konnte nach Herzenslust zu ihnen reisen, unabhängig von dem Staatsgebiet.

Das war eines der Dinge, die er nach dem Krieg vermisste. Er verlor nicht nur seine Heimat, sondern auch die Möglichkeit, andere Länder ohne Visum zu besuchen.

Als er nach dem Krieg nach Lopatyny zurückkehrte, war dieser Ort für ihn keine Heimat mehr. Er hatte ein Gefühl von Heimweh nach seiner ursprünglichen Heimat, was ein reines

53

¹⁰⁴ ROTH, Joseph. Die Büste des Kaisers. In: ROTH, Joseph. *Romane, Erzählungen, Aufsätze*. 2. Auflage. Köln/Berlin: Kiepenheuer & Witsch, 1964, s. 343-361. s. 343

Beispiel für die klassische Nostalgie ist, die als Sehnsucht nach der verlorenen Heimat und der Vergangenheit verstanden wird. Seine Heimat ist für ihn verschwunden:

"Ach! Es gab einmal ein Vaterland, ein echtes, nämlich eines für die "Vaterlandslosen", das einzig mögliche Vaterland. Das war die alte Monarchie. Nun bin ich ein Heimatloser, der die wahre Heimat der ewigen Wanderer verloren hat."¹⁰⁵

Es war ihm sehr unangenehm, an diesem Ort zu bleiben, und so beschloss er, nach Zürich zu fahren. Dort traf er einen Mann, der sich rühmte, die Kronen aller früheren Herrscher zu besitzen; darunter auch die Krone, die noch vor wenigen Jahren den Habsburgern gehört hatte. Graf Morstin war darüber so beleidigt, dass er auf den Mann losging. Es handelte sich nämlich um einen Bankier und seine Freunde, die den Sturz der Monarchie und den Tod des von Morstin geliebten Kaisers feierten. Das war für ihn unannehmbar. Es kam ihm so vor, als sei er die Leiche, über deren Grab sich die Bösen freuten: "Der Graf Morstin kam sich selbst wie sein eigener Leichnam vor. Auf seinem Grab tanzten jene nun."¹⁰⁶ Er beschloss daher, die Habsburger, die Monarchie und seinen Kaiser zu rächen und griff den prahlerischen Mann an. "Der Bankier fiel zu Boden. Die Krone fiel ihm vom Kopf. Und während sich der Graf bückte, um sie aufzuheben, als gälte es, eine wirkliche Krone und alles, was sie darstellte, zu retten, stürzten sich über ihn Kellner, Mädchen und Stutzer."¹⁰⁷

Für Morstin war es wichtig, die Ehre des Kaisers und der Monarchie zu retten, als ob er sich davon erhoffte, die Vergangenheit ungeschehen zu machen und alles wieder so zu richten, wie es sein sollte. Nach diesem Vorfall wurde er jedoch aus dem Lokal rausgeworfen und kehrte nach Lopatyny zurück. Hier verstärkten sich seine nostalgischen Gefühle erneut. Man könnte sagen, dass Morstins Gefühle die von Joseph Roth widerspiegeln.

Er nahm sich vor, die Büste von Kaiser Franz Joseph I. wieder aus dem Keller zu holen. Außerdem begann er eine alte österreichische Uniform zu tragen. Zu dieser Zeit hatte nämlich jedes Land seine eigenen neuen Militäruniformen. Dadurch fühlte er sich, oder

¹⁰⁵ ROTH, Joseph. Die Büste des Kaisers. In: ROTH, Joseph. *Romane, Erzählungen, Aufsätze*. 2. Auflage. Köln/Berlin: Kiepenheuer & Witsch, 1964, s. 343-361. s. 350

¹⁰⁶ Ebenda. s. 352-353

¹⁰⁷ Ebenda.

zumindest glaubte er sich so zu fühlen, als ob sich nichts geändert hätte. Um es einfach auszudrücken: er wollte die politischen und weltpolitischen Entwicklungen nicht akzeptieren. Er fühlte sich in der Monarchie und unter dem Kaiser wohl und wollte, dass das für immer so bleibt.

Diese Wünsche wurden durch den Woiwoden von Lwow zerstört, der die Statue nach einem Besuch bei Morstin zu beseitigen anordnete. Wie bereits erwähnt, beschloss der Graf, die Büste in Würde zu begraben. Dies war für ihn eine Art psychologischer Abschluss und Loslösung von der Vergangenheit – schließlich dämmerte ihm, dass die Vergangenheit, die Monarchie und der Kaiser selbst nie wiederkehren würden. Dennoch hörte er nicht auf, gegen die neu aufkommenden politischen Ideen zu protestieren, zumindest in Form von seinen eigenen Texten.

Morstin zog an die Riviera, wo er seine Memoiren niederzuschreiben begann – so entsteht in seinen Händen ein nostalgisches Erinnerungsbuch, das nach der Meinung des Erzählers zwar keinen literarischen Wert haben mag, aber für den Grafen selbst sehr wichtig ist. In diesen Schriften übt er auch Kritik an Nationalismus und den Nationalstaaten. In der Novelle erwähnt der Autor auch einen Auszug aus diesen Schriften Morstins, der hier wiedergegeben wird:

"Ich habe erlebt', schreibt der Graf, 'daß die Klugen dumm werden können, die Weisen töricht, die echten Propheten Lügner, die Wahrheitsliebenden falsch. Keine menschliche Tugend hat in dieser Welt Bestand, außer einer einzigen: der echten Frömmigkeit. Der Glaube kann uns nicht enttäuschen, da er uns nichts auf Erden verspricht. Der wahre Gläubige enttäuscht uns nicht, weil er auf Erden keinen Vorteil sucht. Auf das Leben der Völker angewandt, heißt das: Sie suchen vergeblich nach sogenannten nationalen Tugenden, die noch fraglicher sind als die individuellen. Deshalb hasse ich Nationen und Nationalstaaten. Meine alte Heimat, die Monarchie, allein war ein großes Haus mit vielen Türen und vielen Zimmern, für viele Arten von Menschen. Man hat das Haus verteilt, gespalten, zertrümmert. Ich habe dort nichts mehr zu suchen. Ich bin gewohnt, in einem Haus zu leben, nicht in Kabinen."108

¹⁰⁸ ROTH, Joseph. Die Büste des Kaisers. In: ROTH, Joseph. *Romane, Erzählungen, Aufsätze*. 2. Auflage. Köln/Berlin: Kiepenheuer & Witsch, 1964, s. 343-361. s. 361

Diese literarische Figur kann mit Joseph Roth verglichen werden. Der Autor des Buches hat seine eigenen nostalgischen Gefühle und Gedanken in den Grafen Morstin hineingelegt, der sich nach einer verlorenen und verschwundenen Monarchie sehnt und den alten Kaiser bewundert. Zugleich verbindet sie die Niederschrift dieser Gedanken. Morstin schrieb seine nostalgischen Erinnerungen auf, Roth verarbeitete diese Gedanken und Erinnerungen in seinen Werken, darunter auch in *Die Büste des Kaisers* und Graf Morstin.

5.2.5 Die Vergangenheit und die Gegenwart im Vergleich

Eines der zentralen Themen dieses Buches, ebenso wie in den beiden anderen, ist die Gegenüberstellung von Vergangenheit und Gegenwart Roths. In diesem Buch ist es insbesondere ein Vergleich zwischen Österreich-Ungarn und der Republik Polen, wo Graf Morstin lebt.

Zu Beginn der Novelle erklärt der Erzähler, dass Polen (und damit auch Galizien und das Dorf Lopatyny, das den zentralen Schauplatz des Buches bildet und das im damaligen Polen liegt) bis zum Ersten Weltkrieg zu den Kronländern des österreichisch-ungarischen Reiches gehörte. Außerdem werden die einzelnen Kronländer beschrieben – jedes Kronland war in gewisser Weise anders (sie sprachen eine andere Sprache/einen anderen Dialekt, hatten eine andere Kultur – andere Kleidung, sangen unterschiedliche Lieder usw.), aber im Grunde waren sie alle ähnlich und gleichwertig. Es war schon erwähnt, dass es möglich war, ohne Restriktionen zwischen den Ländern zu reisen, es handelte sich um ein großes gemeinsames Gebiet. Doch schon vor dem Krieg begann die nationale Frage zu wachsen, und das war Morstins einziges Anliegen. Seit dem 19. Jahrhundert herrschte die Auffassung, dass jeder Mensch einer bestimmten Nationalität angehören musste, um als Individuum anerkannt zu werden. Bis dahin waren alle "Österreicher" gewesen, aber plötzlich begannen sie verschiedene Nationalitäten zu beanspruchen, d.h. Polen, Tschechen, Slowenen ...

Der Graf Morstin hasste diesen neuen Begriff der Nation, er betrachtete sich immer noch als "Österreicher", also als ein "supranationaler Mensch" oder als ein "Mensch ohne Nationalität". Er beruft sich sogar auf die Bibel, in der es heißt, dass Gott keinen Nationalisten geschaffen hat: "Du kennst die Bibel, Salomon, du weißt, daß da geschrieben

steht, daß Gott am sechsten Tag den Menschen geschaffen hat, nicht den nationalen Menschen."¹⁰⁹

Was nach dem Krieg geschah, war für den Grafen ebenso unverständlich wie für Roth. Plötzlich waren alle einander Fremde, man brauchte Visa, um von einem Land ins andere zu fahren, und nichts war mehr so einfach wie zu den Zeiten, als Österreich-Ungarn noch existierte. Morstin protestierte dagegen, indem er wie in der Vergangenheit lebte (er trug die alte Uniform, stellte die Büste des Kaisers zur Schau und erinnerte sich daran, wie es früher war). Auch dieses Buch zeigt, wie der *Radetzkymarsch*, dass das Leben in der Monarchie in jeder Hinsicht besser ausfiel.

5.3 Die Kapuzinergruft

Das dritte Buch, *Die Kapuzinergruft*, wurde im Jahr 1938 veröffentlicht. Hier gibt es eine kurze Zusammenfassung:

In diesem Roman kehrt Joseph Roth zu der Familie Trotta zurück. Alle drei Mitglieder dieser Familie aus dem *Radetzkymarsch* sind während des Krieges gefallen, und in dieser Geschichte lernt der Leser einen anderen Zweig der Familie kennen. Die Geschichte beginnt in den 3 Jahren von dem Ausbruch des Krieges. Ihr Protagonist, Franz Ferdinand Trotta, ist der Urenkel des Bruders des Helden von Solferino, des schon erwähnten Joseph Trotta.

Eines Tages taucht Franz Ferdinands Cousin Joseph Branco auf, den Trotta noch nie zuvor gesehen hat. Einige Zeit später kommt zu ihm auch Manes Reisiger, der von Branco geschickt worden war. Er will Franz bitten, um seinem Sohn Ephraim zu helfen, in die Musikschule aufgenommen zu werden.

Trotta, Branco und Reisiger werden Freunde. Während Trottas Besuch bei Reisiger in Zlotogrod bricht der Krieg aus. Als Trotta nach Wien zurückkehrt, bereitet er sich auf den Krieg vor und will nach Galizien versetzt werden, wo seine beiden Freunde dienen. Leider werden alle drei während einer Schlacht verhaftet, entkommen aber aus der Gefangenschaft und verstecken sich bei einem Polen in Sibirien, wo auch ihre Freundschaft zerbricht.

Als Trotta nach dem Krieg nach Hause zurückkehrt, ist der Kaiser bereits tot und die Familie ist sehr arm. Alles ist jetzt ganz anders. Nach seiner Rückkehr hat er einen Sohn und mit seiner Mutter richtet er eine kleine Pension ein, aber die meisten Mieter zahlen nicht viel, so hat die Familie wenig Geld. Er

¹⁰⁹ ROTH, Joseph. Die Büste des Kaisers. In: ROTH, Joseph. *Romane, Erzählungen, Aufsätze*. 2. Auflage. Köln/Berlin: Kiepenheuer & Witsch, 1964, s. 343-361. s. 348-349

stellt auch fest, dass Ephraim, der Revolutionär wurde, gestorben ist. Bei seiner Beerdigung trifft er Reisiger wieder.

Die Geschichte endet damit, dass Trotta in einem Café sitzt, wo ein Mann hereinkommt und sagt, dass Deutschland die Macht übernommen hat. Trotta weiß nicht, was er nun tun soll, und besucht die Kapuzinergruft und darin seinen Kaiser Franz Joseph I.

5.3.1 Die Einführung

Die Kapuzinergruft ist der allerletzte Roman, den Joseph Roth in seinem Leben schrieb. Er kann als lose Fortsetzung von Radetzkymarsch betrachtet werden, denn auch hier trifft der Leser die Familie Trotta. Allerdings geht es hier nicht um die Familienmitglieder aus dem erstgenannten Buch, sondern um deren Verwandten, Franz Ferdinand, dessen Großvater der Bruder des bereits bekannten Helden von Solferino war. Der Radetzkymarsch endete mit dem Ende des Krieges, als alle Trottas starben, und mit ihnen auch der Kaiser Franz Joseph I. und die gesamte Monarchie. Hier kehrt man noch ein paar Jahre weiter zurück, nämlich in das Jahr 1913, nach dem der Große Krieg begann. In dem Verlauf der Geschichte wird der Leser bis 1938 mitgenommen, dem Jahr des Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich. In diesem Jahr wurde auch Die Kapuzinergruft fertiggestellt. Danach ist Joseph Roth gestorben. Die Geschichte wird aus der Sicht der Hauptfigur Franz Ferdinand erzählt, der sein Leben, seine Begegnungen mit Joseph Branco und Manes Reisiger, den Zusammenbruch der Monarchie, den Aufstieg des Nationalismus und die Machtergreifung Hitlers beschreibt.

Laut Heady befand sich Roth am Ende seines Lebens in einem so schlechten geistigen Zustand, dass er die Habsburger Monarchie zu sehr idealisierte, was sich ihrer Meinung nach in diesem Werk widerspiegelt.¹¹⁰

¹¹⁰ HEADY, Katy. Self-Ridiculing Nostalgia: Joseph Roth's Die Kapuzinergruft. *Seminar: a journal of Germanic studies (Toronto)* [online]. Toronto: Univ Toronto Press, 2018, **54**(1), 23-39 [Abgerufen am 2023-04-28]. Verfügbar unter: https://web-p-ebscohost-

com.ezproxy.is.cuni.cz/ehost/pdfviewer/pdfviewer?vid=0&sid=d42ec6c9-da53-4ed4-acc2-2831737836ff%40redis. s. 26

5.3.2 Der Titel

Auch hier sollten ein paar Worte über den Titel des Buches geschrieben werden. Er weckt die habsburgische Nostalgie, denn er bezieht sich auf den Ort, an dem seit 1617 alle habsburgischen Monarchen und ihre Familienmitglieder begraben sind. 111 Seine Bedeutung für Roths Werke ist daher groß. Es geht um den Ort, an dem die Herrscher der Monarchie begraben sind, und mit Franz Joseph auch die Monarchie. Die Wahl dieses besonderen Ortes als Titel des Buches verrät dem Leser, worum es sich in dem Buch handeln wird. Die Verbindung mit den Habsburgern ist in diesem Werk unvermeidlich. Da es der letzte Aufenthaltsort und Begräbnisort der österreichischen Monarchen ist, symbolisiert der Titel des Buches ein Ende – das Ende des Lebens, das Ende des Kaisers, das Ende der Monarchie. Schon beim Lesen des Buchtitels kann der Leser erwarten, dass es sich in der Geschichte um den Tod und das tragische Ende einer historischen Phase handelt, die Roth stark beeinflusst hat.

5.3.3 Die Monarchie

Die Monarchie wird im Laufe des Buches mehrmals erwähnt. Gleich in dem ersten Kapitel erwähnt der Erzähler seinen Vater, der im Gegensatz zu dem aus dem *Radetzkymarsch* bekannten Zweig der Familie Trotta ein Rebell war. Sein Ziel war jedoch das gleiche. Auch der Vater des Erzählers wünschte sich, dass die Habsburger für immer an der Macht blieben. Die Monarchie erschien ihm sehr sinnvoll – er wollte, dass sie als eine dreifache Monarchie funktionierte, in einem Zusammenschluss von Österreich, Ungarn und den slawischen Völkern, denn er selbst stammte aus Sipolje und war ein Slowene.

O'Dell deutet an, dass Roth damit auf Franz Ferdinands (des Thronfolgers) Streben nach der Dreifachmonarchie anspielt. Ziel dieses Trialismus war es, die Unabhängigkeit

¹¹¹ DIE HABSBURGER: DIE HABSBURGER IN DER KAPUZINERGRUFT. *KAPUZINERGRUFT: Die Grabstätte der Habsburger in Wien* [online]. Wien: Kapuzinergruft GmbH. [abgerufen am 2023-04-28]. Verfügbar unter: https://www.kapuzinergruft.com/site/de/diehabsburger/geschichte

¹¹² O'DELL, Deborah. *The image of the Habsburg Empire in Joseph Roth's Radetzkymarsch and Die Kapuzinergruft* [online]. Portland, 1967 [abgerufen am 2023-04-25]. Verfügbar unter: https://pdxscholar.library.pdx.edu/open_access_etds/3744/. These. Portland State University. Department of World Languages and Literatures. s. 33

der nationalistisch gesinnten slawischen Staaten innerhalb Österreich-Ungarns zu verhindern. 113

Aufgrund seiner Überzeugungen und seines Wunsches, die Österreichisch-Ungarische Monarchie zu erhalten, musste dieser Rebell, der Vater von Franz Ferdinand Trotta, nach Amerika emigrieren. Er kehrte aber nach einiger Zeit nach Österreich zurück. Auch nach seiner Rückkehr versuchte er, die Habsburger zu unterstützen und die Monarchie zu verteidigen. Er stand sogar in einer engen Beziehung zu dem Thronfolger Franz Ferdinand. Es mag auch ein Zeichen seiner Liebe zur Monarchie sein, dass er seinen Sohn nach diesem österreichischen Thronfolger benannte – Franz Ferdinand Trotta. Leider wurden seine Vorstellungen nicht erfüllt, denn er starb noch vor dem Ende der Monarchie, kurz vor dem Attentat in Sarajewo.

In dem vierten Kapitel beschreibt Franz Ferdinand sein Leben und das Leben seiner Freunde, das er als rücksichtslos und leichtsinnig beschreibt, und er verbindet diese Adjektive auch mit der untergehenden Monarchie – das alles sind Hinweise darauf, dass die Monarchie dem Ende zugeht. Wiederum wird der Zusammenhang zwischen dem Leben von Kaiser Franz Joseph I. und dem gesamten Kaiserreich erwähnt. Franz Ferdinand bemerkt, dass mit dem Altwerden des Kaisers auch die Monarchie altert und langsam stirbt. Damals ahnte man aber noch nicht, was kommen würde und dass mit dem Kaiser und der Monarchie etwas viel Größeres verschwinden würde:

"Ich teilte mit ihnen den skeptischen Leichtsinn, den melancholischen Fürwitz, die sündhafte Fahrlässigkeit, die hochmütige Verlorenheit, alle Anzeichen des Untergangs, den wir damals noch nicht kommen sahen. Über den Gläsern, aus denen wir übermütig tranken, kreuzte der unsichtbare Tod schon seine knochigen Hände. Wir schimpften fröhlich, wir lästerten sogar bedenkenlos. Einsam und alt, fern und gleichsam erstarrt, dennoch uns allen nahe und allgegenwärtig im großen, bunten Reich lebte und regierte der alte Kaiser Franz Joseph. Vielleicht schliefen in

¹¹³ WINKELBAUER, Thomas, Brigitte MAZOHL, Walter POHL, Oliver RATHKOLB und Christian LACKNER. *Geschichte Österreichs*. Stuttgart: Reclam, Philipp, jun. GmbH, Verlag, 2015. ISBN ISBN 978-3-15-011039-3. s. 437

den verborgenen Tiefen unserer Seelen jene Gewißheiten, die man Ahnungen nennt, die Gewißheit vor allem, daß der alte Kaiser starb, mit jedem Tage, den er länger lebte, und mit ihm die Monarchie, nicht so sehr unser Vaterland wie unser Reich, etwas Größeres, Weiteres, Erhabeneres als nur ein Vaterland."¹¹⁴

Auch in diesem Buch begegnet der Leser einer Figur namens Chojnicki, die wie im ersten Roman als ein Prophet des Endes der Monarchie auftritt. Er sagt, dass die Monarchie ohne alle Kronländer nicht existieren könnte, dass die Länder an der Peripherie wichtig für die Monarchie sind. Er ahnte schon damals, dass es nur eine Frage der Zeit sei, bis die gesamte Monarchie zerfallen würde, sobald die einzelnen Staaten unabhängig würden und das Territorium Österreich-Ungarns nicht mehr einheitlich wäre. Seiner Meinung nach war die Einheit des Ganzen wichtig:

"Österreich wird an dieser Nibelungentreue zugrunde gehn, meine Herren! Das Wesen Österreichs ist nicht Zentrum, sondern Peripherie. Österreich ist nicht in den Alpen zu finden, Gemsen gibt es dort und Edelweiß und Enzian, aber kaum eine Ahnung von einem Doppeladler. Die österreichische Substanz wird genährt und immer wieder aufgefüllt von den Kronländern."¹¹⁵

Das steht im Widerspruch zu den Worten seiner Freunde, die nicht verstehen, dass die Slowenen den Geburtstag des Kaisers feiern, obwohl sie eigentlich von den Ungarn unterdrückt werden. Schließlich sollten die Slowenen, wie andere "unterdrückte Slawen", eine eigene Nation wollen und nicht mit jemandem vereint sein, der sie unterdrückt und ablehnt, wie das eben erwähnte Ungarn, das Teil des großen herrschenden Gebiets (Österreich-Ungarns) ist.

In dem zehnten Kapitel erscheint das Manifest von Kaiser Franz Joseph mit dem Titel "An meine Völker". Dieses Manifest hat tatsächlich existiert. Es wurde als Reaktion auf das Attentat in Sarajewo geschrieben, und zwar genau einen Monat später (28. Juli 1914), und stellte eine Kriegserklärung an Serbien dar. Dieses Manifest wurde in der Folge durch

¹¹⁴ ROTH, Joseph. *Die Kapuzinergruft: mit einem Nachwort von Christel Foerster*. Berlin: Verlag der Nation Berlin, 1984. s. 13-14

¹¹⁵ Ebenda. s. 16-17

Flugblätter und Plakate, die in elf Sprachen übersetzt wurden, an die Öffentlichkeit gebracht.¹¹⁶ An dieser Stelle des Buches erfährt der Leser von dem Ausbruch des Krieges, der zur Zerstörung der Monarchie führte.

Auch der Zerfall Österreich-Ungarns wird in dem Buch folgend angesprochen. Im Jahr 1918 kehrt Franz Ferdinand nach Hause zurück und erinnert sich an seinen Vater und seinen Traum von der dreifachen Monarchie. Hier wird angedeutet, dass der Kaiser Franz Joseph I. schon tot ist und in der Kapuzinergruft begraben liegt. Nach der Rückkehr von Franz ist alles anders; der Krieg ist vorbei und nichts ist mehr wie vorher. Chojnickis Meinung nach wurde das Ende der Monarchie von den Deutschen verursacht, weil sie die "Nationalitäten so lange beleidigt und geschändet haben, bis sie anfingen, die Monarchie zu hassen und zu verraten."¹¹⁷

Dann geht die Geschichte mit der Machtübernahme der Nazis in Deutschland weiter, die in dem letzten Kapitel beschrieben wird – das wird in dem letzten Unterkapitel dieses Abschnitts erwähnt.

5.3.4 Die nostalgischen Gefühle der Figuren und ihre Stellungnahme zu der Monarchie und Österreich

Im Gegensatz zu *Radetzkymarsch*, wo die Figuren gleichzeitig mit der Monarchie starben, geht hier ihr Leben weiter und beschreibt auch ihre Nostalgie und ihre Erinnerungen an die Zeit in dieser besonderen Epoche.

Nostalgie als klassisches Heimweh nach der Heimat und etwas Vergangenem lässt sich gleich in dem ersten Kapitel des Buches beobachten, wenn der Erzähler das Schicksal seines Vaters beschreibt. Wie schon erwähnt, war er ein Rebell und ein Anhänger der Monarchie, weshalb er nach Amerika fliehen musste, aber bald Heimweh bekam. "Solange er arm gewesen war, hatte er wohl nur Heimweh nach Korn gefühlt. Als er aber endlich reich

nups:/

¹¹⁶ VÖLKERMANIFEST KAISER FRANZ JOSEPHS 1914. *1914-2014: 100 Jahre erster Weltkrieg* [online]. Österreichisches Staatsarchiv [abgerufen am 2023-06-12]. Verfügbar unter: https://wk1.staatsarchiv.at/diplomatie-zwischen-krieg-und-frieden/voelkermanifest-kaiser-franz-josephs-

¹¹⁷ ROTH, Joseph. *Die Kapuzinergruft: mit einem Nachwort von Christel Foerster*. Berlin: Verlag der Nation Berlin, 1984. s. 130

geworden war, begann er, Heimweh nach Österreich zu fühlen. Er kehrte zurück. Er siedelte sich in Wien an."¹¹⁸

Er "heilte" diese nostalgischen Gefühle, indem er in sein Heimatland zurückkehrte, wo er sein Leben glücklich weiterlebte. Das ist ein typischer Beispielfall für die Nostalgie, die seit Hofers Beschreibung des Heimwehs der Schweizer Soldaten bekannt ist. Auch sie wurden "geheilt", als sie nach Hause zurückkehrten.

Ebenfalls die Hauptfigur, Franz Ferdinand, empfindet tiefe Gefühle der Nostalgie. In dem theoretischen Teil wurden Barbara Cassin und Svetlana Boym erwähnt. Cassin verspürte Heimweh nach einem Ort, der nicht ihr eigenes Zuhause war; Boym beschrieb die nostalgischen Gefühle eines Ehepaars in Bezug auf den Geburtsort seiner Eltern. Das lässt sich auch im Fall von Franz Joseph beobachten. Er empfindet eine starke Verbindung zu Sipolje, das zwar zu seinen Wurzeln gehört und seine angestammte Heimat war, wo er aber nur einmal war, als sein Vater ihn anlässlich der Feierlichkeiten zum Geburtstag des Kaisers dorthin mitnahm. Dennoch ist der Ort sehr wichtig für ihn. Es gibt hier gleichfalls eine Verbindung zu der Sprache (im Hinblick auf die Theorie von Hannah Arendt) – Franz Ferdinand hat von seinem Vater Slowenisch gelernt und ist stolz darauf. Als er seinen Cousin (einen gebürtigen Slowenen) zum ersten Mal trifft, spricht er mit ihm, ohne nachzudenken, in dieser Sprache. Tatsächlich ist er von allem fasziniert, was mit Slowenien zu tun hat; es war ihm wichtig, etwas von seinen Vorfahren zu behalten.

Als er die Kette seines Cousins sieht, ist er begeistert und will sie ihm abkaufen: "Und ich, der ich von meinem Vater in der Liebe zu den Slawen unseres Reiches erzogen worden war und der ich infolgedessen dazu neigte, jede folkloristische Attrappe für ein Symbol zu nehmen, verliebte mich sofort in diese Kette."¹¹⁹

Am Ende kauft er nicht nur die Kette, sondern auch eine Uhr und eine Weste, die sehr typisch für das slawische Volk und die Einwohner von Sipolje sind – so fühlt er sich sofort als ein echter Slowene und näher an seinen Wurzeln. Nostalgie kann auch durch einzelne

_

¹¹⁸ ROTH, Joseph. *Die Kapuzinergruft: mit einem Nachwort von Christel Foerster*. Berlin: Verlag der Nation Berlin, 1984. S. 6-7

¹¹⁹ Ebenda. s. 11-12

Gegenstände hervorgerufen werden, und im Fall von Franz Ferdinand durch diese Kleidungsstücke und Zubehörteile, die das von ihm bewunderte Slowenien repräsentieren.

Ähnliche Gefühle der Nostalgie erlebt Franz Ferdinand auch in Zlotogrod, wo er seinen Freund Manes besucht. Hier beschreibt er die Ähnlichkeiten zwischen den verschiedenen Kronenstädten, insbesondere den kleinen Städten an der Peripherie. Als Beispiel nennt er die identischen Bahnhöfe oder Cafés. Das wurde bereits in *Die Büste des Kaisers* erwähnt, wo der Erzähler auf genau dieselbe Weise beschreibt, dass die Kronländer zwar unterschiedlich, aber in vielerlei Hinsicht doch sehr ähnlich sind. Obwohl Franz zum ersten Mal in Zlotogrod war, fühlte er sich auch aus diesem Grund dort zu Hause. Das merkt er aber erst nach dem Krieg, als er seine ganze Welt verloren hat:

"Dennoch, auf so viel Fremdes, mehr als dies: nämlich Weites und Entferntes, ich mich auch vorbereitet hatte, erschien mir auch das meiste heimisch und vertraut. Viel später erst, lange nach dem großen Krieg, den man den "Weltkrieg" nennt, mit Recht, meiner Meinung nach, und zwar nicht etwa, weil ihn die ganze Welt geführt hatte, sondern weil wir alle infolge seiner eine Welt, unsere Welt, verloren haben, viel später also erst sollte ich einsehen, daß sogar Landschaften, Äcker, Nationen, Rassen, Hütten und Kaffeehäuser verschiedenster Art und verschiedenster Abkunft dem durchaus natürlichen Gesetz eines starken Geistes unterliegen müssen, der imstande ist, das Entlegene nahezubringen, das Fremde verwandt werden zu lassen und das scheinbar Auseinanderstrebende zu einigen. Ich spreche vom mißverstandenen und auch mißbrauchten Geist der alten Monarchie, der da bewirkte, daß ich in Zlotogrod ebenso zu Hause war wie in Sipolje, wie in Wien."¹²⁰

Nach dem Krieg beschreibt Franz auch seinen Militärdienst und die militärischen Truppenübungen und vergleicht sie mit seinem Aufwachsen. Es ist ein Teil seines Lebens, an den er sich immer erinnern wird. In gewisser Weise sind die Armee und seine Regimentskameraden seine zweite Heimat, in die er immer wieder nostalgisch zurückkehren wird. Gleichzeitig sagt er, dass ihm sein Zuhause und seine Freunde wichtiger sind als seine

¹²⁰ ROTH, Joseph. *Die Kapuzinergruft: mit einem Nachwort von Christel Foerster*. Berlin: Verlag der Nation Berlin, 1984. s. 41

eigene Frau ("Und was bedeutete sie eigentlich, verglichen mit dem Verlust meiner Freunde Joseph Branco, Manes Reisiger, Jan Baranovitsch und meiner Heimat, meiner Welt?"¹²¹). Er hat keine starken Gefühle für Elisabeth mehr, und es wird immer schlimmer, je unabhängiger und selbständiger sie wurde, was Franz nicht gefiel.

Im Allgemeinen ändert sich sein Leben nach dem Krieg rasant – die Familie Trotta verlor ihr gesamtes Geld und gibt alles Verdientes an Elisabeths Freundin Jolanth weiter, die die Trottas einfach ausnutzt. Aus der finanziellen Not heraus gründen Trotta und seine Mutter eine Pension, die aber auch nicht viel Geld einbringt. Zusammengefasst, sein Leben ist plötzlich voller Sorgen.

Eine weitere Figur, die durch den Krieg und den Zusammenbruch Österreich-Ungarns beeinflusst wird, ist Franz' Cousin Joseph Branco. Er arbeitet als Verkäufer von gerösteten Kastanien, die er vor dem Krieg im ganzen Land verkaufte – manchmal ließ er sich für eine Weile irgendwo nieder, wo es ihm gefiel. Aber nach der Zerstörung des Landes kann er nicht mehr ohne Visum von einem Land ins andere reisen, was für ihn ein Problem darstellt. Deshalb denkt er nostalgisch an die Zeit zurück, als sein Verkauf noch möglich war. Chojnicki erwidert, dass der Beruf des Kastanienbauern für die Monarchie sehr symbolträchtig ist:

"Dies ist nur ein Maronibrater" - sagte Chojnicki – 'aber sehn Sie her: es ist ein geradezu symbolischer Beruf. Symbolisch für die alte Monarchie. Dieser Herr hat seine Kastanien überall verkauft, in der halben europäischen Welt, kann man sagen. Überall, wo immer man seine gebratenen Maroni gegessen hat, war Österreich, regierte Franz Joseph. Jetzt gibt's keine Maroni mehr ohne Visum. Welch eine Welt! (…)"¹²²

Symbolisch wird hier der Wandel beschrieben, der sich nach dem Zusammenbruch der Österreichisch-Ungarischen Monarchie vollzog. Die einzelnen Kronländer wurden unabhängig, wurden zu eigenen Staaten und es war nicht mehr möglich, frei zwischen ihnen

_

¹²¹ ROTH, Joseph. *Die Kapuzinergruft: mit einem Nachwort von Christel Foerster*. Berlin: Verlag der Nation Berlin, 1984. s. 118

¹²² Ebenda. s. 156

zu reisen. Das vereitelte die Geschäftsmöglichkeiten von Branco. Damit endete für ihn eine blühende Zeit, in der er jeden Sommer zusätzliches Geld verdiente. Das Ende der Monarchie bedeutete für diese Figur also auch das Ende des Wanderlebens und eines Teils seiner Arbeit. Gleichzeitig wird im vorletzten Kapitel erwähnt, dass im Jahr der Februarrevolution von 1934 alle Kastanien Brancos faul und wurmstichig waren – das führte dazu, dass er nur noch gebackene Äpfel verkaufen konnte, was ihm fast kein Geld einbrachte. Branco ist also nicht gestorben, aber da er kein Geld verdienen konnte, war es dem Tod ähnlich. Das mag ein weiteres Ende markieren, nicht das Ende der Monarchie, aber das Ende des freien Österreichs, das unwiderruflich nahte.

Auch für Manes Reisiger bringt der Krieg viele Veränderungen mit sich – die größte ist, dass seine Frau gestorben ist und sein Sohn Ephraim Kommunist und Rebell wurde. Die Tatsache, dass sein Sohn an zahlreichen Revolutionen beteiligte, führte schließlich auch zu Ephraims Tod – er wurde während der Februarrevolution erschossen. Seine Beerdigung findet an demselben Tag wie die von Trottas Mutter statt, so dass Trotta Manes zum Sarg seines Sohnes begleitet. Bei seiner Beerdigung spricht Manes den Satz aus: "Wer tötet, (…) wird getötet"¹²³ – und sagt damit das Ende von Dollfuß' Austrofaschismus und den Aufstieg der Nationalsozialisten voraus.

Wie schon erwähnt, ist Graf Chojnicki erneut eine wichtige Figur in diesem Buch. Dieser Mann lehnt die nationalistische Mentalität der Völker ab und kritisiert sie, gleichzeitig sieht er den bevorstehenden Untergang der Monarchie.

In einem seiner Monologe sagt er, dass die Deutschen an allem schuldig sind – sie haben ihre Völker so lange beleidigt und die Monarchie beschimpft, dass sie diese hassen begannen.

Auch in Chojnickis Fall findet eine große Veränderung statt. Als Franz ihn nach dem Krieg besucht, ist er überrascht – Chojnicki ist rasiert und sehr deprimiert. Er beschreibt, wie er

_

¹²³ ROTH, Joseph. *Die Kapuzinergruft: mit einem Nachwort von Christel Foerster*. Berlin: Verlag der Nation Berlin, 1984. s. 167

nun sein eigener Diener ist – er muss alles selbst machen. Niemand putzt seine Schuhe mehr oder geht für ihn einkaufen. Das musste sehr schwer für ihn sein, denn er war es gewohnt, sein ganzes Leben lang einen Diener zu haben, der alles für ihn getan hat. Das Leben hat sich für ihn völlig verändert, es war nach dem Krieg in vielerlei Hinsicht komplizierter.

In diesem Roman wird auch Chojnickis Bruder vorgestellt, der ebenfalls den Zusammenbruch der Monarchie vermutet und sogar wahnsinnig wird, weil er glaubt, dass die Monarchie schon vorbei ist. Wie Chojnicki in *Radetzkymarsch* endet auch dieser Mann im Steinhof, einer Nervenheilanstalt in Wien. Dieser Mann ist zwar verrückt, hat aber angeblich trotzdem Recht in Bezug auf die Politik (laut seinem Bruder):

"Er berichtete uns: 'Privat ist mein armer Bruder komplett verrückt', sagte Chojnicki. – 'Was die Politik betrifft, gibt es keinen zweiten, der so gescheit wäre wie er. Heute zum Beispiel hat er mir gesagt: Österreich ist kein Staat, keine Heimat, keine Nation. Es ist eine Religion. Die Klerikalen und klerikalen Trottel, die jetzt regieren, machen eine sogenannte Nation aus uns; aus uns, die wir eine Übernation sind, die einzige Übernation, die in der Welt existiert hat. Mein Bruder – sagte mein Bruder zu mir, und er legte mir die Hand auf die Schulter. Wir sind Polen, höre ich. Wir waren es immer. Warum sollten wir nicht? Und wir sind Österreicher: Warum wollten wir keine sein? Aber es gibt eine spezielle Trottelei der Ideologen. Die Sozialdemokraten haben verkündet, daß Österreich ein Bestandteil der deutschen Republik sei; wie sie überhaupt die widerwärtigen Entdecker der sogenannten Nationalitäten sind. Die christlichen Alpentrottel folgen den Sozialdemokraten. Auf den Bergen wohnt die Dummheit, sage ich, Josef Chojnicki. (…)"124

Josef Chojnicki beschreibt Österreich als eine Religion, und er versteht den neu aufkommenden Nationalismus überhaupt nicht. Seiner Meinung nach sollte alles so sein, wie es früher war, als die Monarchie noch existierte. Damit berührt Roth erneut eines

¹²⁴ ROTH, Joseph. *Die Kapuzinergruft: mit einem Nachwort von Christel Foerster*. Berlin: Verlag der Nation Berlin, 1984. s.162

der Hauptthemen des Buches und seine Ansichten – den Vergleich der Vergangenheit mit der Gegenwart.

Heady deutet eine Verbindung zwischen dem Autor Joseph Roth und seinen Figuren an. In diesem Buch sind es vor allem der Erzähler, Franz Ferdinand, und Graf Chojnicki. Wie Roth fühlte auch Trotta eine Art Heimatlosigkeit, als er die Habsburger Monarchie verlor. 125 Mit Chojnicki teilte er laut Heady die Abneigung gegen den Nationalismus und war ein überzeugter Anhänger der Monarchie – er lehnte den Anschluss Österreichs an Deutschland ab. 126

5.3.5 Die Parallele zwischen der Familie Trotta und der Monarchie, bzw. das Ende Österreichs

Auch in *Die Kapuzinergruft* gibt es eine Verbindung zwischen diesem Zweig der Familie Trotta und der gesamten Monarchie bzw. Österreichs.

Trottas Vater starb vor dem Krieg und vor dem Ende der Monarchie mit dem Wunsch, eine dreifache Monarchie zu bilden – dieser Tod, laut Foerster in dem Nachwort zu dem Buch, illustriert die Vorhersage des Endes der Monarchie.¹²⁷

Die anderen Trottas überleben zwar die Monarchie, ihre Schicksale verweisen jedoch auf den schlechten Zustand Österreichs kurz nach dem Ersten Weltkrieg. Ein Beispiel dafür ist die schlechte finanzielle Lage der Familie Trotta nach der Rückkehr Franz Ferdinands aus dem Krieg. Sie haben alles verloren. Der Erzähler beschreibt es so: "Wir hatten alle Stand und Rang und Namen, Haus und Geld und Wert verloren, Vergangenheit, Gegenwart,

¹²⁵ HEADY, Katy. Self-Ridiculing Nostalgia: Joseph Roth's Die Kapuzinergruft. *Seminar: a journal of Germanic studies (Toronto)* [online]. Toronto: Univ Toronto Press, 2018, **54**(1), 23-39 [abgerufen am 2023-04-28]. Verfügbar unter: https://web-p-ebscohost-

com.ezproxy.is.cuni.cz/ehost/pdfviewer/pdfviewer?vid=0&sid=d42ec6c9-da53-4ed4-acc2-221727826fff/40malia_a_28_20

²⁸³¹⁷³⁷⁸³⁶ff%40redis. s. 28-29

¹²⁶ Ebenda. s. 33-34

¹²⁷ ROTH, Joseph. *Die Kapuzinergruft: mit einem Nachwort von Christel Foerster*. Berlin: Verlag der Nation Berlin, 1984. s. 180

Zukunft."¹²⁸ Die Familie leidet, genau wie Österreich, und mit der Zeit ist auch sie dem Untergang geweiht. Das Ganze endet mit dem Tod von Trottas Mutter.

Trottas Mutter starb an dem Tag des Beginns der Revolution, die im Februar im Jahr 1934 unter dem Absolutismus von Engelbert Dollfuß stattfand. Innerhalb weniger Tage unternahmen die Sozialdemokraten einen Putschversuch, der scheiterte und bei dem mehrere hundert Menschen getötet wurden. Unter ihnen befand sich auch der junge Ephraim Reisiger, der Sohn von Manes. Chojnicki kommentiert den Charakter von Dollfuß mit den Worten "Es liegt in seiner Natur, sich selbst zu begraben. Er wusste bereits, dass sein Regierungsstil zum Ende führen würde.

Franz Ferdinand Trotta überlebt das alles, aber auch er ist laut Foerster zu einem frühen Tod verdammt.¹³¹ Er ist ganz allein, denn er hat seinen Sohn zu einem Freund nach Paris geschickt – er wollte nicht, dass das Kind in diesem Land aufwächst. Es ist alles vorbei: Die Habsburgermonarchie, ein freies Österreich, auch das Leben von Trotta muss zu Ende gehen, wie schon in Joseph Roths *Radetzkymarsch* zu lesen ist.

5.3.6 Die Vergangenheit und die Gegenwart im Vergleich

Der erste Hinweis auf die Veränderung findet sich gleich zu Beginn des Buches, wenn der Erzähler Franz Trotta die Stadt Sipolje beschreibt, die nach seinen Worten "nicht mehr, lange nicht mehr (besteht)"¹³². Bereits in dem ersten Absatz des Buches wird angedeutet, dass eine große Veränderung stattgefunden hat; dass die Stadt, die einmal das Zuhause von jemandem war, nicht mehr existiert und an ihrer Stelle etwas viel Größeres entstanden ist.

Gleichzeitig beschreibt er in der Einleitung einen Zweig seiner Familie, der einmal (in Österreich-Ungarn) sehr berühmt war, und vergleicht ihn mit dem gegenwärtigen

¹²⁸ ROTH, Joseph. *Die Kapuzinergruft: mit einem Nachwort von Christel Foerster*. Berlin: Verlag der Nation Berlin, 1984. s. 131

¹²⁹ WINKELBAUER, Thomas, Brigitte MAZOHL, Walter POHL, Oliver RATHKOLB und Christian LACKNER. *Geschichte Österreichs*. Stuttgart: Reclam, Philipp, jun. GmbH, Verlag, 2015. ISBN 978-3-15-011039-3. s. 499-500

¹³⁰ ROTH, Joseph. *Die Kapuzinergruft: mit einem Nachwort von Christel Foerster*. Berlin: Verlag der Nation Berlin, 1984. s. 166

¹³¹ Ebenda. s. 180

¹³² Ebenda. s. 5

Österreich. Heute kennt laut seinen Worten diese Familie niemand mehr, ihre Mitglieder starben mit dem Kaiser und der Monarchie, wie der Leser schon aus dem *Radetzkymarsch* weiß.

Der Vergleich von Vergangenheit und Gegenwart aus der Sicht der einzelnen Figuren wurde bereits in dem vorigen Kapitel erwähnt. Die Veränderungen ziehen sich allmählich durch das ganze Buch, aber am deutlichsten werden sie in dem letzten Kapitel des Buches, in dem Hitlers Aufstieg zur Macht und der Anschluss Österreichs an Deutschland umfasst werden.

Dieses Kapitel ist auch sehr nostalgisch; es handelt sich um jenen schicksalhaften Freitag (11. März 1938), als Kurt Schuschnigg zurücktrat und die deutsche Armee in Österreich einmarschierte. Franz Ferdinand erinnert sich hier an seine Jugend. Er vergleicht die Jugend und hohes Alter – junge Mädchen, junge Straßen voller Leben, nächtliche Abenteuer im Gegenteil zu alten Frauen, dunklen Straßen, traurigen Nächten. Seiner Meinung nach ist es wichtig, das Leben zu genießen, bevor alles so dunkel wird – nicht nur in Parks, sondern auch in Cafés.

Er sitzt in einem dieser Cafés, als ihm jemand sagt: "Die Regierung ist gestürzt. Eine neue deutsche Volksregierung ist vorhanden!"¹³³ Der Mann, der in das Café kommt, verkündet das endgültige Ende des österreichischen Staates.

Franz Ferdinand kann sich das Konzept einer "Volksregierung" nicht vorstellen – ihm war es immer wichtig, dass das Volk beherrscht wird, dass alles eine gewisse Ordnung hat, in Anspielung auf die Herrschaft des Kaisers in der Monarchie. Er vergleicht es mit einer Situation, in der seine Frau ihn nicht einmal braucht, um Kinder zu zeugen. Auch das scheint unsinnig.

Nach dieser neuen Information springen alle schnell von den Tischen auf, nur Franz bleibt in dem Café, mit den letzten zwei brennenden Kerzen, die laut seinen Worten aussehen, als

¹³³ ROTH, Joseph. *Die Kapuzinergruft: mit einem Nachwort von Christel Foerster*. Berlin: Verlag der Nation Berlin, 1984. s. 171

wären ihm "Totenkerzen angezündet"¹³⁴. Wenn diese beiden Kerzen erlöschen, ist es, als ob sein Leben gleichzeitig mit Österreich erlöschen würde. Am Ende bläst er die Kerzen aus und geht in die Kapuzinergruft, um seinen Kaiser zu besuchen. In dem Nachwort zu *Die Kapuzinergruft* erwähnt Foerster noch einmal, dass die Kapuzinergruft als letzte Ruhestatt der österreichischen Monarchen das Symbol für das Ende Österreichs ist – weshalb Trotta am Ende des Buches dorthin geht. Unterwegs stößt er auch auf Hakenkreuze, die auf den deutschen Überfall hinweisen.¹³⁵

Wie in *Radetzkymarsch* werden auch im Verlauf dieses Buches Vergleiche und Veränderungen zwischen den Epochen häufig mit dem Wort "damals" bezeichnet, mit dem sich der Erzähler an sein sorgloses Leben vor dem Krieg erinnert. Diese Zitate mögen als Beispiel dienen:

"Sorglos waren wir damals alle, und ich war sorglos wie alle die anderen. Unser Leben war, vor dem großen Krieg, idyllisch, und schon eine Reise nach dem fernen Zlotogrod schien uns allen ein Abenteuer. (…) So heiter war damals die Zeit!"¹³⁶

"(...) ich liebte damals eben alles, ich war jung, einfach jung."¹³⁷

"Damals waren die Laternen seltener und auch bescheidener, aber weil sie jung waren, leuchteten sie stärker, und manche wiegten sich heiter im Winde…

Später, seitdem ich aus dem Kriege heimgekehrt war, nicht nur gealtert, sondern auch vergreist, waren die Wiener Nächte verrunzelt und verwelkt, ältlichen, dunklen Frauen gleich, und der Abend ging nicht in sie ein wie früher, sondern er wich ihnen aus, erblaßte und entschwand, ehe sie noch angerückt kamen."¹³⁸

"Es war Krieg, alle Gefangenen mußten ins Lager. Aber ich wußte nun, daß Baranovitsch ein Vater war, sein Haus meine Heimat war, sein Brot das Brot meiner Heimat. Gestern waren mir meine besten Freunde verlorengegangen. Heute verlor ich

¹³⁶ Ebenda. s. 36-37

71

¹³⁴ ROTH, Joseph. *Die Kapuzinergruft: mit einem Nachwort von Christel Foerster*. Berlin: Verlag der Nation Berlin, 1984. s. 173

¹³⁵ Ebenda. s. 178

¹³⁷ Ebenda s. 46

¹³⁸ Ebenda. s. 168

eine Heimat. Zum zweitenmal verlor ich eine Heimat. Damals wußte ich noch nicht, daß ich die Heimat nicht zum letztenmal verloren hatte."¹³⁹

5.4 Die Judenfrage in allen drei Büchern

Zu Roths Wurzeln gehören auch das Judentum und seine Heimat – Galizien, die ebenfalls ein jüdisches Zentrum war. Diese beiden Aspekte spielen also in seinen Werken eine große Rolle. Sie lassen sich in allen drei oben genannten Büchern beobachten.

Das Territorium Galiziens als Thema in den hier betrachteten Werken wurde bereits oben erwähnt, aber das Gleiche kann man nicht von der Judenfrage sagen. Das Judentum, das einen großen Teil von Roths Leben darstellt, ist in seinen Büchern von großer Bedeutung – in jedem gibt es neben mehreren Judenbewohnern eine Figur mit jüdischen Wurzeln, die oft sogar aus dem jüdischen Galizien kommt.

Die Judenfrage hatte in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg eine große Bedeutung, denn damals lebten etwa 2 Millionen Juden in der Monarchie, ein Großteil von ihnen stammte aus Galizien. Diese Juden waren auch ein wichtiger Teil der österreichischen Kultur, in Wien war sogar ein ganzer Bezirk von ihnen besetzt. Juden im Allgemeinen (aber besonders Juden aus Galizien) wanderten viel aus und kamen an verschiedene Orte, sogar nach Amerika. Viele von ihnen lebten jedoch in Wien. 140

Eine große Gruppe in Wien bestand aus den so genannten Ostjuden – Juden, die aus osteuropäischen Ländern kamen. Diese Ostjuden wollten oft ihren eigenen Glauben und ihre Traditionen bewahren und wurden daher in Wien als Fremde betrachtet. Im Gegensatz zu den bereits assimilierten Wiener Juden besaßen sie oft fast keinen Besitz und waren meist

¹⁴⁰ HOLZER, Jerzy. Zur Frage der Akkulturation der Juden in Galizien im 19. und 20. Jahrhundert. *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* [online]. Neue Folge, 1989, **37**(2), 217-227 [abgerufen am 2023-06-22]. Verfügbar unter: https://www.jstor.org/stable/41048263. s. 218

¹³⁹ ROTH, Joseph. *Die Kapuzinergruft: mit einem Nachwort von Christel Foerster*. Berlin: Verlag der Nation Berlin, 1984. s. 101

arbeitslos. Obwohl beide Gruppen rechtlich gleichgestellt wurden,¹⁴¹ stieg der Hass auch von den assimilierten Juden, denn Antisemitismus und Verfolgung nahmen wegen der Ostjuden stark zu. Die Wiener Juden wollten mit den Ostjuden nichts zu tun haben.¹⁴²

In seinen Werken geht Roth auf die Vorurteile ein, die die Menschen gegenüber der jüdischen Bevölkerung haben.

Juden werden in den Büchern als eine separate Gruppe bezeichnet. Als Beispiel kann der folgende Satz dienen: "Ein paar Urlauber und Eisenbahner und Juden in langen, schwarzen, flatternden Gewändern kamen aus der dritten."¹⁴³ Hier wäre es normalerweise nicht nötig, ihre Herkunft oder ihren Glauben zu erwähnen, Juden könnten genauso auch Urlauber oder Eisenbahner sein. Aber zu dieser Zeit war es für den Autor wichtig, ihre Abstammung zu erwähnen und damit auch seine eigenen Wurzeln zu unterstützen. Wenn der Autor eine Figur von jüdischer Herkunft beschreibt, die in der Geschichte relevant ist, verwendet er immer das Wort "Jude", um diese Einzelperson zu bezeichnen: "Ja, der Jude Salomon Piniowsky verstand, (…)"¹⁴⁴, "Der Jude Manes Reisiger kam eines Tages im Oktober zu einer ebenso frühen Morgenstunde zu mir, (…)"¹⁴⁵.

Während der Monarchie wurden Ostjuden häufig als arme Bürger eingestuft und konnten keinen höheren Status erlangen. Dennoch gab es gelegentlich Ausnahmen und es konnte vorkommen, dass ein Jude in den Adelsstand erhoben wurde, das war aber nicht sehr häufig.

Es wird auch erwähnt, dass diese Menschen oft Gegenstand von Anekdoten waren, insbesondere in *Radetzkymarsch* schreibt Roth: "Alle Anekdoten enthielten jüdische

¹⁴¹ OSTJUDEN. *Jewish Communities of Austria* [online]. Anu - Museum of the Jewish People in Tel Aviv [abgerufen am 2023-07-01]. Verfügbar unter:

https://spotlight.anumuseum.org.il/austria/vienna/population/ostjuden/

¹⁴² FRITZ, Judith. "Ostjuden" als Angelpunkt judenfeindlicher Hetze. *Die Welt der Habsburger: DER ERSTE WELTKRIEG* [online]. Wien: Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H, 2023 [abgerufen am 2023-07-01]. Verfügbar unter: https://ww1.habsburger.net/de/kapitel/ostjuden-als-angelpunkt-judenfeindlicher-hetze

¹⁴³ ROTH, Joseph. Radetzkymarsch. Berlin: Volk und Welt, 1984. s. 212

¹⁴⁴ ROTH, Joseph. Die Büste des Kaisers. In: ROTH, Joseph. *Romane, Erzählungen, Aufsätze*. 2. Auflage. Köln/Berlin: Kiepenheuer & Witsch, 1964, s. 343-361. s. 349

¹⁴⁵ROTH, Joseph. *Die Kapuzinergruft: mit einem Nachwort von Christel Foerster*. Berlin: Verlag der Nation Berlin, 1984. s. 24

Regimentsärzte."¹⁴⁶ Ein solcher Arzt war Doktor Max Demant, ein Freund von Carl Joseph Trotta. Das Jüdische an dieser Figur wird nicht begründet, es wird nur mehrmals darauf hingewiesen, dass er ein Jude war und dass sein Großvater (der für ihn ebenso wichtig war, wie der Held von Solferino für Carl Joseph) ebenfalls jüdischer Herkunft war.

Der *Radetzkymarch* berichtet auch von Kaufleuten an der Grenze, von denen viele rothaarige Juden waren, oder von einer Gruppe von Juden, die auf eine Begegnung mit dem Kaiser wartete. In dieser Szene werden die Juden beschrieben, wie sie den Segen, "den die Juden zu sprechen haben beim Anblick eines Kaisers"¹⁴⁷, aussprechen und sich vor dem Kaiser verbeugen. Dieser Segen erscheint auch in *Die Büste des Kaisers*, wo er zusammen mit der Büste in die Gruft gestellt wird.

Viele jüdische Einwohner kommen auch in der Novelle *Die Büste des Kaisers* vor, da die Geschichte in einem Dorf in Galizien spielt. Ihre Verehrung für die Monarchie wird auch hier durch die Tatsache beschrieben, dass sie die Büste von Kaiser Franz Joseph I. verehren. Eine Person sticht hier jedoch hervor. Es ist die Figur des Schankwirts Salomon Piniowski. Er ist die einzige Person in dem Dorf Lopatyny, deren Meinung vom Grafen Morstin gewürdigt wird. Der Graf beschreibt ihn als einen klugen Mann, bei dem "die Einfalt und die Klugheit einträchtig nebeneinander lebten, als wären sie Schwestern"¹⁴⁸. Im Gegensatz zu anderen war er nicht völlig davon überzeugt, dass die Menschen verschiedenen Nationen angehören sollten. Ebenso wie der Graf Morstin war er unglücklich über den Untergang der Monarchie, der seiner Meinung nach auch das Ende der Welt bedeutete. Er half Morstin auch bei der Organisation des Begräbnisses der Büste und trug eine große schwarzgelbe Fahne mit einem österreichischen Doppeladler, die er Jahre zuvor von Morstin erhalten hatte.

¹⁴⁶ ROTH, Joseph. Radetzkymarsch. Berlin: Volk und Welt, 1984. s. 102

¹⁴⁷ Ebenda. s. 308

¹⁴⁸ ROTH, Joseph. Die Büste des Kaisers. In: ROTH, Joseph. *Romane, Erzählungen, Aufsätze*. 2. Auflage. Köln/Berlin: Kiepenheuer & Witsch, 1964, s. 343-361. s. 356

In *Die Kapuzinergruft* ist eine der Hauptfiguren der Jude Manes Reisiger, der ebenfalls aus Galizien stammt, genauer gesagt aus der Stadt Zlotogrod.

Der Erzähler beschreibt, dass zu seiner Zeit auch in den unteren Klassen Antisemitismus auftrat, aber er selbst verachtete die Juden nicht. Als er Manes zum ersten Mal traf, sah er aus seiner Meinung nach wie nicht ein typischer Jude – wie die Juden, die er aus Wien kannte.

Der Antisemitismus wird auch im Zusammenhang mit der Aufnahme von Manes' Sohn Ephraim in das Konservatorium angesprochen. Chojnicki veranlasste seine Aufnahme, ohne ihn spielen zu hören, nicht nur wegen seiner Überzeugung, dass dieser als sein Landsmann sicherlich begabt werden muss, sondern auch um die Beamten zu ärgern, die Juden nicht mochten. Chojnicki lobte die Juden im Allgemeinen.

Ein weiteres Beispiel für einen Juden, der kein richtiger Jude war, ist der Advokat der Familie Trotta, Doktor Kiniower. Wegen seiner Einfachheit wurde er jedoch für einen Halbjuden gehalten. Wenn sich jemand auf ihn bezog, wurde er in dem Buch als »Jude« mit Anführungszeichen bezeichnet. Erst als er der Familie finanziell half und Franz Ferdinads Mutter ihn für einen braven Mann hielt, wurde er dieses Begriffs los.

Zusammenfassend sind die jüdischen literarischen Figuren ein großer Teil von Roths Werken. Es war ihm wichtig, sie darzustellen, besonders in der Zwischenkriegszeit, als Adolf Hitler an die Macht kam und der Massenmord an den Juden seine Konturen erhielt.

Zusammenfassung

Das Ziel dieser Arbeit war es herauszufinden, in welcher Weise das Thema der Nostalgie in den Werken Joseph Roths aus den 1930er Jahren auftaucht, nämlich in zwei Romanen (Radetzkymarsch, Die Kapuzinergruft) und einer Novelle (Die Büste des Kaisers). Es handelt sich vor allem um nostalgische Erinnerungen an die untergegangene Österreichisch-Ungarische Monarchie, die den Autor sehr geprägt hat – auch wenn sie seiner Meinung nach nicht ganz ideal war, erinnert er sich überwiegend positiv an sie, vor allem im Vergleich mit der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg und dem Aufkommen des Nationalismus, den Roth missbilligte. Seiner Meinung nach brachte die neue Ära nur Chaos und ließ die Ordnung vermissen, die die Monarchie charakterisierte.

Der erste Teil der Arbeit beschrieb die Nostalgie aus theoretischer Sicht – was sie bedeutet, wann sie zum ersten Mal auftrat, wie sie sich in den Menschen zeigt und wie sie nicht nur aus der Sicht der Psychologie, sondern auch der Philosophie wahrgenommen wird. Es wurde festgestellt, dass das Thema der Nostalgie auf das 17. Jahrhundert zurückgeht, als Johannes Hofer den Begriff erstmals für die Krankheit von Soldaten verwendete, die ihre Heimat vermissten. Seitdem haben sich viele Psychologen und Philosophen mit dem Thema Nostalgie befasst – die Forschungsarbeiten mehrerer von ihnen sind gleichfalls in dieser Arbeit enthalten. Gleichzeitig wurden Werke erwähnt, in denen Nostalgie ebenfalls als Thema auftaucht. Der Schwerpunkt legte auf die bereits erwähnte Habsburger Nostalgie in den Werken anderer Autoren der gleichen Zeit, d.h. der Zwischenkriegszeit, insbesondere in Bücher von Robert Musil, Stefan Zweig und Franz Werfel.

Nachfolgend wurde das Leben Joseph Roths vorgestellt, das für das Verständnis seiner Werke sehr wichtig ist, vor allem, weil er sich mit einigen seiner Figuren identifizierte, auch unter dem Aspekt der Nostalgie für die untergegangene Monarchie. Außerdem wurde ein Überblick der österreichischen Geschichte in Bezug auf die drei Bücher gegeben, so dass der Leser dieser Arbeit, der mit der Geschichte der österreichischen Länder nicht vertraut ist, alle Handlungsstränge und gleichzeitig die verschiedenen Teile der Analyse in dieser Diplomarbeit verstehen kann.

Der zweite Teil der Arbeit befasste sich mit der Analyse der einzelnen Bücher, und zwar in der Reihenfolge, in der sie geschrieben wurden, d.h. nach dem Veröffentlichungsjahr. Die Analyse der Bücher erfolgte anhand von Ausschnitten aus den einzelnen Werken und konzentrierte sich nicht nur auf die habsburgische Nostalgie aus der Perspektive des Autors, sondern auch auf die Nostalgie aus der Perspektive der einzelnen Figuren, die in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie lebten (einige von ihnen starben während oder kurz nach dem Ersten Weltkrieg, so dass sie keine Nostalgie für die verschwundene Monarchie, sondern auch für gewöhnliche Dinge, empfinden). Doch schon zu ihren Lebzeiten änderte sich die Epoche allmählich und bewegte sich in Richtung Nationalismus, weshalb diese Personen oft an die besseren Zeiten vor ein paar Jahren zurückdachten. Das ist besonders bei den Figuren des Romans *Radetzkymarsch* der Fall – hier werden drei Generationen der Familie Trotta vorgestellt, deren Schicksale mit dem Schicksal der Monarchie und des Kaisers Franz Joseph I. verbunden wurden. Anhand ihrer Leben kann der Leser die Entwicklung und den unausweichlichen Untergang der Monarchie beobachten.

Genau diese Habsburger Nostalgie und Trauer um die untergegangene Monarchie und den letzten österreichisch-ungarischen Kaiser Franz Joseph I. steht im Mittelpunkt dieser Untersuchung.

Die Sehnsucht nach der Monarchie wird am deutlichsten in *Die Büste des Kaisers*, wo der Graf Morstin die Hauptfigur ist, die sich mit den politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen der Welt nicht abfinden konnte und teilweise in eine für ihn angenehme und perfekte Zeit zurückfiel – nach dem Ersten Weltkrieg und der Gründung der Republik Polen weigerte er sich die Tatsache zu akzeptieren, dass einzelne Staaten geschaffen worden waren. Er trug die alte österreichische Uniform und stellte die Büste seines geliebten Kaisers Franz Joseph I. vor sein Haus auf. In dieser Figur spiegeln sich viele Gedanken, Meinungen und Haltungen Roths wider.

Das letzte Buch von Roth war der Roman *Die Kapuzinergruft* – das Phänomen der habsburgischen Nostalgie wird auch in diesem Buch deutlich. Auch dieser Roman folgt die Familie Trotta und kann als eine lose Fortsetzung des Radetzkymarsches betrachtet werden. Ein entfernter Verwandter der Figuren des ersten Romans, Franz Ferdinand Trotta, und seine zwei Freunde stehen im Mittelpunkt der Handlung. Durch die Vermittlung dieser

drei Freunde erfährt der Leser von ihren Schicksalen während des Ersten Weltkriegs und den Veränderungen in ihren Leben danach. Der Autor führt in diesem Roman bis zum Jahr 1938, dem Jahr des Anschlusses Österreichs an Deutschland, das zugleich das vorletzte Jahr von Roths Leben war. Indem er diese Veränderungen kritisiert, weckt er die Sehnsucht nach der nun untergegangenen Monarchie.

Ein wichtiges Element in beiden Romanen bildet die Figur namens Chojnicki, die in beiden Werken als ein Prophet des Untergangs der Monarchie auftritt – er sah ihr Ende voraus, bevor es tatsächlich eintrat. In diesem Mann kann der Leser auch die Ansichten und Haltungen des Autors selbst vorfinden. Wie Joseph Roth verachtete Chojnicki in beiden Büchern die Nationalisten und lehnte die Vorherrschaft Deutschlands ab, gleichzeitig drückte er seine tiefe Liebe für die Monarchie und seine Angst vor ihrem Zerfall aus.

Der letzte Teil der Analyse war der Judenfrage in allen drei Büchern gewidmet, die auch in Roths Werken eine wichtige Rolle spielt. Als geborener galizischer Jude hat Roth viele jüdische Figuren in seine Geschichten eingebaut – in allen drei Büchern ist mindestens eine der Hauptfiguren jüdisch, aber es gibt auch viele jüdische Gruppen, deren allgemeine Eigenschaften und Lebensumstände von Roth beschrieben werden. Obwohl das Judentum in diesen Büchern nicht das Hauptthema ist, thematisiert Roth auch die Unterdrückung und Verfolgung der Juden, insbesondere in der Zeit nach dem Großen Krieg.

Resumé

Tématem této diplomové práce je pocit nostalgie a jeho zastoupení v dílech Josepha Rotha z 30. let 20. století. Cílem práce bylo zjistit, v jaké podobě se téma nostalgie v Rothových dílech objevuje. Zkoumány byly dva romány (*Pochod Radeckého*, *Kapucínská krypta*) a jedna novela (*Císařova bysta*). Jedná se zejména o nostalgické vzpomínky na zaniklou Rakousko-Uherskou monarchii, která autora velmi poznamenala. I přesto, že nepovažoval monarchii za naprosto dokonalou, vzpomíná na ni převážně v pozitivním světle, hlavně ve srovnání s dobou, která nastala po první světové válce, a s příchodem nacionalismu, se kterým Roth nesouhlasil. Tato nová doba podle jeho názoru přinesla pouze chaos a postrádala řád, kterým se monarchie vyznačovala.

V první části práce byla z teoretického hlediska popsaná nostalgie – co to je, kdy se poprvé objevila, jak se u lidí projevuje a jak je vnímána nejen z pohledu psychologie ale také filozofie. Bylo zjištěno, že téma nostalgie sahá do 17. století, kdy poprvé tento název použil Johannes Hofer jako název pro nemoc vojáků, kteří postrádali svůj domov. Od té doby se nostalgii věnovalo mnoho psychologů a filozofů; výzkumy několika z nich jsou také součástí této práce. Zároveň zde byla zmíněna díla, ve kterých se nostalgie jako téma taktéž objevuje. Důraz byl kladen na habsburskou nostalgii, kterou ve svých dílech zmiňovali další autoři téže doby, zejména Robert Musil, Stefan Zweig a Franz Werfel.

Následně byl představen život autora knih, Josepha Rotha, jehož začlenění má velký význam pro porozumění Rothovým dílům, zejména proto, že se autor s některými svými postavami ztotožňuje, a to z hlediska nostalgického vzpomínání na zaniklou monarchii. Také zde byl nastíněn přehled Rakouských dějin vztahujících se k jednotlivým Rothovým knihám, aby i čtenář této práce, který není s historií Rakouských zemí seznámen, pochopil všechny dějové linky a současně různé části analýzy obsažené v této práci.

Ve druhé části se práce věnovala analýzám jednotlivých knih. Analýza probíhala pomocí předložení úryvků a citací z jednotlivých děl a věnovala se nejen habsburské nostalgii z pohledu autora, ale také nostalgii z pohledu jednotlivých postav, jejichž život se odehrává v období Rakousko-uherské monarchie (některé z nich zemřely v první světové válce nebo

těsně po ní, proto neprožívají nostalgii po zaniklé monarchii, ale i po běžných věcech). I za jejich života se však doba již postupně měnila a směřovala k nacionalismu, proto i tyto postavy často vzpomínají na lepší časy před několika lety. Jedná se zejména o postavy v románu *Pochod Radeckého* – zde vystupují 3 generace rodiny Trottů, osudy jejíchž členů jsou propojené s osudem monarchie a životem císaře Franze Josepha I.

Právě této habsburské nostalgii a truchlení po zaniklé monarchii spolu s posledním Rakousko-uherským císařem Franzem Josephem I. byla věnována největší část tohoto zkoumání.

Stesk po monarchii je nejvíce patrný v novele *Císařova Bysta*, jejíž hlavní postava není schopna přijmout politický a společenský vývoj světa a ve svém nitru zůstává stále věrná monarchii. Obléká se do staré rakouské uniformy a před domem má vystavenou bystu svého milovaného císaře Františka Josefa. I. Tato postava vyjadřuje mnoho Rothových myšlenek, názorů a postojů.

Poslední zkoumanou knihou byl román *Kapucínská krypta* – i v této knize je patrný fenomén habsburské nostalgie. Tento román opět sleduje rodinu Trottů a je často považován za volné pokračování *Pochodu Radeckého*. Jako hlavní postavy zde vystupují vzdálený příbuzný Trottů z prvního románu, Franz Ferdinand Trotta, a jeho dva přátelé. Čtenář se v knize dozvídá o osudech těchto tří přátel během první světové války a o tom, k jakým životním změnám došlo po jejím konci. V tomto románu se dostává Roth až do roku 1938, kdy došlo k připojení Rakouska k Německé říši, a který byl také předposledním Rokem Rothova života. Kritikou těchto změn přináší autor opět nostalgii po již zaniklé monarchii.

V obou zmíněných románech je také důležitým prvkem postava Chojnického, který v těchto dílech působí jako prorok příchodu monarchie – předpovídá její konec ještě předtím, než k němu opravdu dojde. V tomto člověku může čtenář také pozorovat názory a postoje samotného autora. Stejně jako Joseph Roth, i Chojnicki v obou knihách opovrhoval nacionalisty a odmítal nadvládu Německa, zároveň vyjadřoval hlubokou lásku k monarchii a obavy z jejího zániku.

Poslední část analýzy byla věnována židovské otázce ve všech třech knihách, která je také důležitou součástí Rothových děl. Jakožto rozený haličský žid zakomponoval Roth do svých příběhů mnoho židovských postav – ve všech třech knihách je alespoň jedna z hlavních postav židovského původu. Objevuje se zde však také mnoho židovských skupin, jejichž obecné vlastnosti a životní strasti Roth popisuje. Ačkoliv není židovství hlavním tématem těchto knih, věnuje se i zde Roth jejich utlačování a pronásledování, zejména v období po první světové válce.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

ROTH, Joseph. Die Büste des Kaisers. In: ROTH, Joseph. *Romane, Erzählungen, Aufsätze*. 2. Auflage. Köln/Berlin: Kiepenheuer & Witsch, 1964, s. 343 - 361.

ROTH, Joseph. *Die Kapuzinergruft: mit einem Nachwort von Christel Foerster*. Berlin: Verlag der Nation Berlin, 1984.

ROTH, Joseph. Radetzkymarsch. Berlin: Volk und Welt, 1984.

Sekundärliteratur

BOYM, Svetlana. *The future of nostalgia*. New York: Basic Books, 2001. ISBN 978-0-465-00708-0.

BRONSEN, David. *Joseph Roth: Eine Biographie*. Köln: Kipenheuer & Witsch, 1974. ISBN 3-423-01630-2.

GÖTZ, Dieter, Günther HAENSCH und Hans WELLMANN. *Langenscheidts Großwörterbuch – Deutsch als Fremdsprache*. 2. Auflage. Berlin/München: Langenscheidt, 1998. ISBN 3-468-49026-7.

MAGRIS, Claudio, Jiří PELÁN und Ivan SEIDL. *Habsburský mýtus v moderní rakouské literatuře*. Brno: Barrister & Principal, 2001. ISBN 80-85947-80-3.

NÜRNBERGER, Helmuth. *Joseph Roth.* 6. Auflage. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch, 1981. ISBN 3-499-50301-8.

PRIESTER, Eva. Kurze Geschichte Österreichs: Aufstieg und Untergang des Habsburgerreiches. Wien: Globus, 1949.

ROTH, Joseph. *Ich zeichne das Gesicht der Zeit: Essays, Reportagen, Feuilletons.* Göttingen: Wallstein Verlag, 2010. ISBN 978-3-8353-0585-4.

WINKELBAUER, Thomas, Brigitte MAZOHL, Walter POHL, Oliver RATHKOLB und Christian LACKNER. *Geschichte Österreichs*. Stuttgart: Reclam, Philipp, jun. GmbH, Verlag, 2015. ISBN 978-3-15-011039-3.

ZÖLLNER, Erich. Geschichte Österreichs: von den Anfängen bis zur Gegenwart. 3. Auflage. München: R.Oldenbourg, 1966.

Elektronische Quellen

Anschluss, der. *DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache* [online]. ` [abgerufen am 2023-04-03]. Verfügbar unter: https://www.dwds.de/wb/Anschluss

ANSPACH, Carolyn Kiser. MEDICAL DISSERTATION ON NOSTALGIA BY JOHANNES HOFER, 1688. *Bulletin of the Institute of the History of Medicine* [online]. JSTOR, **2**(6), 376–391 [abgerufen am 2023-02-17]. Verfügbar unter: http://www.jstor.org/stable/44437799

BROKOPH-MAUCH, Gudrun. Das Österreichische Als Bewußte Und Unbewußte Gestaltung Im Werk Robert Musils. *Modern Austrian Literature* [online]. JSTOR, 1984, **17**(3/4), 159-169 [abgerufen am 2023-03-08]. Verfügbar unter: http://www.jstor.org/stable/24647324

CASSIN, Barbara. *Nostalgie: Wann sind wir wirklich zuhause?: Aus dem Französischen von Christine Pries* [online]. Berlin: Suhrkamp Verlag, 2021 [abgerufen am 2023-02-18]. ISBN 978-3-518-76976-8. Verfügbar unter:

https://ebookcentral.proquest.com/lib/cuni/detail.action?pq-origsite=primo&docID=6829131#.

DAIGGER, Annette. Mit Robert Musil in Kakanien. Österreichbilder im Roman Der Mann ohne Eigenschaften. *Modern Austrian Literature* [online]. JSTOR, 1997, **30**(3/4), 158-169 [abgerufen am 2023-03-08]. Verfügbar unter: http://www.jstor.org/stable/24648804

Desertion. *Wortbedeutung.info: Online-Wörterbuch* [online]. [abgerufen am 2023-05-08]. Verfügbar unter: https://www.wortbedeutung.info/Desertion/

DIE HABSBURGER: DIE HABSBURGER IN DER KAPUZINERGRUFT. KAPUZINERGRUFT: Die Grabstätte der Habsburger in Wien [online]. Wien: Kapuzinergruft GmbH. [abgerufen am 2023-04-28]. Verfügbar unter: https://www.kapuzinergruft.com/site/de/diehabsburger/geschichte DUDENREDAKTION (HRSG.). (O.J.). Nostalgie, die. *Duden online* [online]. [abgerufen am 2023-02-15]. Verfügbar unter: https://www.duden.de/rechtschreibung/Nostalgie

DUDENREDAKTION (HRSG.). (O.J.). Putsch, der. *Duden online* [online]. [abgerufen am 2023-04-03]. Verfügbar unter: https://www.duden.de/rechtschreibung/Putsch

EIKENBERG, Gabriel. Franz Joseph I. 1830-1916: Kaiser von Österreich, König von Ungarn. *Deutsches Historisches Museum: Lebendiges Museum Online* [online]. Berlin, 2014 [abgerufen am 2023-04-05]. Verfügbar unter:

https://www.dhm.de/lemo/biografie/franz-joseph-i

FRITZ, Judith. "Ostjuden" als Angelpunkt judenfeindlicher Hetze. *Die Welt der Habsburger: DER ERSTE WELTKRIEG* [online]. Wien: Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H, 2023 [abgerufen am 2023-07-01]. Verfügbar unter: https://ww1.habsburger.net/de/kapitel/ostjuden-als-angelpunkt-judenfeindlicher-hetze

GERSCHMANN, Karl-Heinz. JOHANNES HOFERS DISSERTATION, DE NOSTALGIA' VON 1688. *Archiv Für Begriffsgeschichte* [online]. JSTOR, 1975, **19**, 83–88 [abgerufen am 2023-02-07]. Verfügbar unter: http://www.jstor.org/stable/24358919

HEADY, Katy. Self-Ridiculing Nostalgia: Joseph Roth's Die Kapuzinergruft. *Seminar: a journal of Germanic studies (Toronto)* [online]. Toronto: Univ Toronto Press, 2018, **54**(1), 23-39 [abgerufen am 2023-04-28]. Verfügbar unter: https://web-p-ebscohost-com.ezproxy.is.cuni.cz/ehost/pdfviewer/pdfviewer?vid=0&sid=d42ec6c9-da53-4ed4-acc2-2831737836ff%40redis

HOLZER, Jerzy. Zur Frage der Akkulturation der Juden in Galizien im 19. und 20. Jahrhundert. *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* [online]. Neue Folge, 1989, **37**(2), 217-227 [abgerufen am 2023-06-22]. Verfügbar unter: https://www.jstor.org/stable/41048263

CHEUNG, Wing-Yee, Tim WILDSCHUT, Constantine SEDIKIDES, Erica G. HEPPER, Jamie ARNDT und Ad J. J. M. VINGERHOETS. Back to the Future: Nostalgia Increases Optimism. *Personality and Social Psychology Bulletin* [online]. SageJournals, 2013, **39**(11), 1484–1496 [abgerufen am 2023-02-17]. Verfügbar unter: https://doiorg.ezproxy.is.cuni.cz/10.1177/0146167213499187

JOYCE, James. *Ulysses: The Project Gutenberg eBook of Ulysses* [online]. Col Choat, 2003 [abgerufen am 2023-03-08]. Verfügbar unter:

https://www.gutenberg.org/cache/epub/4300/pg4300-images.html

LANDWEHR, Achim. NOSTALGIA AND THE TURBULENCE OF TIMES. *History and Theory* [online]. JSTOR, 2018, **57**(2), 251-268 [abgerufen am 2023-03-07]. Verfügbar unter: http://www.jstor.org/stable/26650761

MERKLEIN, Elisabeth. Der Radetzky-Marsch: Ein Rhythmus, bei dem man mit muss. Österreich [online]. [abgerufen am 2023-05-08]. Verfügbar unter: https://www.austria.info/de/austria-plays-hello/der-radetzky-marsch

Nostalgie, die. *DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache* [online]. [abgerufen am 2023-02-15]. Verfügbar unter: https://www.dwds.de/wb/Nostalgie#d-1-1

O'DELL, Deborah. *The image of the Habsburg Empire in Joseph Roth's Radetzkymarsch and Die Kapuzinergruft* [online]. Portland, 1967 [abgerufen am 2023-04-25]. Verfügbar unter: https://pdxscholar.library.pdx.edu/open_access_etds/3744/. These. Portland State University. Department of World Languages and Literatures.

OSTJUDEN. *Jewish Communities of Austria* [online]. Anu - Museum of the Jewish People in Tel Aviv [abgerufen am 2023-07-01]. Verfügbar unter:

https://spotlight.anumuseum.org.il/austria/vienna/population/ostjuden/

REMAK, Joachim. *Sarajevo The Story Of A Political Murder* [online]. Criterion Books, 1959 [abgerufen am 2023-04-13]. Verfügbar unter:

https://archive.org/details/sarajevothestory010489mbp/page/n49/mode/2up

Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften: Inhaltsangabe und Rezension. *Dieter Wunderlich* [online]. 2013 [abgerufen am 2023-03-08]. Verfügbar unter: https://www.dieterwunderlich.de/Musil-mann-ohne-eigenschaften.htm

SEDIKIDES, Constantine, Tim WILDSCHUT, Clay ROUTLEDGE, Jamie ARNDT, Erica G. HEPPER, Xinyue ZHOU, M. P. ZANNA und J. M. OLSON. To Nostalgize: Mixing Memory with Affect and Desire. In: ZANNA, Mark P. a James M OLSON. *Advances in Experimental Social Psychology* [online]. 51. Elsevier Science & Technology, 2015, s. 189-274 [abgerufen am 2023-02-15]. Verfügbar unter:

https://ebookcentral.proquest.com/lib/cuni/detail.action?docID=1925525&pq-origsite=primo#

SEEHUSEN, Johannes, Kai EPSTUDE, Tim WILDSCHUT und Constantine SEDIKIDES. Macht uns Retro glücklich? Über die Bedeutung von Nostalgie für das psychische Wohlbefinden. *The Inquisitive Mind* [online]. 2016 [abgerufen am 2023-02-15]. Verfügbar unter: https://de.in-mind.org/article/macht-uns-retro-gluecklich-ueber-die-bedeutung-von-nostalgie-fuer-das-psychische?page=3

TANNOCK, Stuart. Nostalgia Critique. *Cultural Studies* [online]. 1995, **9**(3), 453-464 [abgerufen am 2023-02-18]. Verfügbar unter:

https://www.researchgate.net/publication/233096760 Nostalgia Critique

THOMPSON, Bruce. "SCHLECHT KOMMEN WIR BEIDE DABEI NICHT WEG!" JOSEPH ROTH'S SATIRE ON THE EMPEROR FRANZ JOSEPH IN HIS NOVEL RADETZKYMARSCH. *Neophilologus* [online]. Kluwer Academic Publishers, 1997, **81**(2), 253-267 [abgerufen am 2023-05-03]. Verfügbar unter: https://link-springercom.ezproxy.is.cuni.cz/article/10.1023/A:1004290816139

TORRES BEHAR, Natalia und Mareike LOBECK. Die Welt Von Gestern Von Stefan Zweig (Lektürehilfe): Detaillierte Zusammenfassung, Personenanalyse und Interpretation [online]. Der Querleser, 2018 [abgerufen am 2023-03-13]. Verfügbar unter: https://ebookcentral.proquest.com/lib/cuni/detail.action?docID=5561580

VÖLKERMANIFEST KAISER FRANZ JOSEPHS 1914. 1914-2014: 100 Jahre erster Weltkrieg [online]. Österreichisches Staatsarchiv [abgerufen am 2023-06-12]. Verfügbar unter: https://wk1.staatsarchiv.at/diplomatie-zwischen-krieg-und-frieden/voelkermanifest-kaiser-franz-josephs-1914/

WILDSCHUT, Tim, Constantine SEDIKIDES, Jamie ARNDT und Clay ROUTLEDGE. Nostalgia: Content, Triggers, Functions. *Journal of Personality and Social Psychology* [online]. American Psychological Association, 2006, **91**(5), 975–993 [abgerufen am 2023-06-13]. Verfügbar unter:

https://web.p.ebscohost.com/ehost/pdfviewer/pdfviewer?vid=0&sid=f45d3152-3d20-4581-9d26-604536dbb372%40redis

ZIOLKOWSKI, Saskia Elizabeth. The Ends Of an Empire: Pier Antonio Quarantotti Gambini's Il cavallo Tripoli and Joseph Roth's Radetzkymarsch. *Comparative Literature Studies* [online]. 2015, **52**(2), 349-378 [abgerufen am 2023-04-25]. Verfügbar unter: https://www.jstor.org/stable/10.5325/complitstudies.52.2.0349

ZWEIG, Stefan. Die Welt der Sicherheit. In: ZWEIG, Stefan. *Die Welt von Gestern: Erinnerungen eines Europäers* [online]. Stockholm: Bermann-Fischer Verlag, 1944 [abgerufen am 2023-03-13]. Verfügbar unter: https://www.projekt-gutenberg.org/zweig/weltgest/chap002.html